Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 408. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 2. September 1866.

Eine Vorfrage zum norddeutschen Reichstage.

Wenn der Bericht der „Nordd. Allg. Ztg." zuverlässig, so ist in der Commission des Abgeordnetenhauses für Berathung des Wahlgesetzes zum norddeutschen Reichstage wiederholt die Frage wegen Diäten und Reisekosten jener Deputirten angeregt worden, hat es aber zu keiner Entscheidung bringen können. Die Regierung hat sich gesträubt, Erklärungen darüber abzugeben, durch welche die Vereinbarung mit den andern norddeutschen Regierungen erschwert werden könne, da die letzteren sich nur verpflichtet hätten auf Grund des Reichswahlgesetzes von 1849 zu verhandeln und in diesem die Bestimmung über die Diäten nicht aufgenommen sei. Und die Majorität der Commission hat sowohl diesem Grunde, wie der Erwägung nachgegeben, daß schon im Herrenhause, bei dessen bekannten Ansichten über Diäten, sich ein Wiederstand erheben könne und demgemäß ist es dem norddeutschen Reichstage ausdrücklich anheimgegeben worden, für sich selber zu sorgen. Das ist nun, nach unserer Meinung, unrichtig und wir würden es keineswegs für Mückenseigerei halten, wenn das Plenum des Hauses sich die Sache etwas schärfer ansähe.

Zwar leben Einige noch des guten Glaubens, die Regierung werde diesen Punkt wohl auf dem Wege des Reglements erledigen, wobei sie dann ja weder eine Einsprache anderer Regierungen, noch die Unzufriedenheit des Herrenhauses zu befürchten habe. Das ist aber eine eitle Hoffnung, wenn es richtig ist, was man uns von unterrichteter Seite mittheilt, daß nämlich der Minister des Innern zu einem conservativen Abgeordneten die Aeußerung hingeworfen, es würden sich doch wohl in Preußen noch 193 Personen finden, welche aus eigenem Beutel diesem Beruf nachkommen könnten.

Wir wissen nicht, ob diesem Worte eine umfassende und definitive politische Erwägung zu Grunde liegt; wenigstens sind wir außer Stande, die Lineamente für eine solche in alle dem zu entdecken, was bisher der Constitutionalismus in Deutschland über dies Thema verhandelt hat. Weder in demjenigen, was die oben erwähnten Debatten des Herrenhauses in dieser Beziehung zu Stande gebracht, noch in den kunst- und gemüthvollen Variationen, welche in früheren Jahren der „Zuschauer" der „Kreuzzeitung" über das Thema: Kiolbassa und seine drei Thaler, geleistet hat, finden wir etwas, was dem Ministerium hätte imponiren können. Ja wenn wir selbst bis zu den frankfurter Verhandlungen von 1849 zurückgehen, so lesen wir dort allerdings einen von den Herren v. Linde, v. Bolly, Grävell, v. Selasinsky und anderen Mitgliedern der Rechten gestellten Antrag auf Nichtbewilligung von Diäten, aber derselbe ist nur gegen den Schlöffel'schen Vorschlag gerichtet, welcher den Abgeordneten, die Staatsbeamte sind, ihr Gehalt während der Sitzungsperiode vorenthalten wollte. Er wurde in dieser seiner Eigenschaft, als eleganter Contrehieb, von der Versammlung mit großer „Heiterkeit" empfangen, fiel zugleich mit dem Schlöffel'schen Vorschlage und würde von der preußischen Regierung jetzt um so weniger wieder aufgenommen werden können, als diese ja inzwischen, indem sie die parlamentarischen Beamten mit Stellvertretungskosten bedachte, sich eher der Anschauung unseres alten hirschberger Freundes zugeneigt hat.

Aber wenn wir nicht zu erkennen vermögen, welche Gründe die Regierung für die Verweigerung von Diäten bestimmt haben sollten, so sehen wir um so klarer, was gegen diese Verweigerung spricht.

Lohnt es sich denn — fragen wir — in dieser Weise dem großen und muthigen Zuge, den Freund und Feind in einer vollen und ehrlichen Statuirung des Princips der allgemeinen directen Wahlen erblicken würden, ein Schnörkel anzuhängen, das sich wie ein Schnurrbart-Kohlenstrich auf der Lippe einer Minervabüste ausnimmt? „Auf diese Weise" — so sagen die oben citirten sehr conservativen Männer der Paulskirche in der Motivirung ihres Antrages — „bringt man einen bedeutenden Census indirect in das Wahlgesetz hinein": man neutralisirt die allgemeine active Wahlfreiheit mit einer ebenso allgemeinen passiven Wahlbeschränkung. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder wahlberechtigte Preuße, sagt der § 4 des Gesetzes laut, und leise fügt er hinzu: sofern er Rentier ist. — Lohnt es sich — fragen wir ferner — bei dieser Gelegenheit einen innern Gegensatz zwischen preußischem und deutschem Repräsentativwesen zu begründen, der wie eine Bedrohung des Erstren aussieht? Die preußische Verfassung bestimmt nicht nur, daß der Abgeordnete Diäten erhält, sie verbietet auch ausdrücklich, daß auf dieselben unter irgend einem Vorwande verzichtet werde, sie construirt damit eine Gleichheit der persönlichen Umstände innerhalb der Volksvertretung, wie der richtige Begriff vom Staate und seinem Dienste sie erheischt. Für das Gegentheil, wie es jetzt bei dem norddeutschen Parlamente zur Geltung kommen soll, giebt es in Preußen vielleicht nur ein Analogon: den Offizier der Garde-Cavallerie, der bekanntlich auch nur aus den begütertsten unsrer Adelsfamilien hervorgehen kann.

Aber diese theoretischen Bedenken werden vielleicht weniger verfangen, als die practischen Erwägungen es sollten. Indem man den Wahlcandidaten anmuthet, entweder auf eine sehr unbestimmbare Zeit hin die Kosten eines eigenen Aufenthaltes in der fremden Großstadt neben dem gewöhnlichen häuslichen Budget der Heimath zu übernehmen, schreckt man zunächst die liberalen Beamten, insoweit sie nicht ganz besonders mammonsgesegnet sind, von der Bewerbung zurück. Sie haben erfahrungsgemäß auf ein „Wohlwollen" der Regierung in Betreff ihrer Stellvertretung und deren Kosten nicht zu rechnen und käme etwa in Ausführung ihres Mandates auch noch ein Disciplinarverfahren mit Gehaltssuspension über sie, so stände die Ausgabe für sie selbst, für die Familie daheim und für den amtlichen Stellvertreter in harmonischer Gliederung dem ins Stocken gerathenen Gehaltsbezuge gegenüber. Und doch glauben wir, daß gerade diese liberalen Beamten den Aufgaben des Parlamentes sehr förderlich sein könnten, wo es sich so stark darum handeln wird, die Antipathien der annectirten Länder gegen die innern Zustände Preußens zu bewältigen. Der Grund liegt auf der Hand: schon die Erscheinung, daß man in Preußen Oppositionsmann und activer Beamter in einer Person sein könne, würde mildernd wirken.

Was sich aber nicht abschrecken ließe durch den passiven Census, das wären, um mit einem frühern Herrn v. Bismarck zu sprechen, die „catilinarischen Existenzen." Diese sind von dem Vorurtheile dessen, was man sonst als conservative Garantien zu schätzen weiß, diesmal aber so völlig mißachtet, von den Rücksichten auf häuslichen Erwerb, Grundbesitz und Geschäft, so völlig frei, daß es ihnen wenig Mühe machen wird, ihr Ränzel zu schnüren, zu kommen und zu gehen. Vielleicht freilich finden sich unter ihnen Liebhaber einer kühnen Politik und diese werden es dann an Entschiedenheit nicht fehlen lassen, aber wie sie zu friedlicher Vereinbarung wirken sollen, das ist nicht recht abzusehen.

Endlich — um gewissenhaft zu sein — auch noch ein Grund, den uns ein Conservativer von altem Schrot und Korn kopfschüttelnd zuflüsterte: „Verlangt denn Herr v. Bismarck so sehr danach, den Nationalfonds oder ähnliche liberale Volkssubscriptionen mit sammt aller daran hängenden Organisation der Wählerschaften zu neuer wirksamerer Thätigkeit aufzurufen?" Wir setzen auf diese Besorgniß einige Hoffnung.

Als man Ludwig XVIII. die Karte vom 4. Juni 1814 vorlegte, fragte er: Wie viel bekommen die Deputirten? Als Talleyrand erwiderte: Gar nichts! seufzte der König: Das wird uns theuer zu stehen kommen, das wird uns viel kosten!

Der preußisch-baierische Friedensvertrag.

Der den bairischen Kammern vorgelegte Friedensvertrag zwischen Preußen und Baiern wird in der „Bair. Ztg." veröffentlicht und enthält folgende Bestimmungen:

Art. 1. Zwischen Sr. Majestät dem Könige von Baiern und Sr. Majestät dem Könige von Preußen, deren Erben und Nachfolgern, deren Staaten und Unterthanen soll fortan Friede und Freundschaft auf ewige Zeiten bestehen.

Art. 2. Se. Majestät der König von Baiern verpflichtet sich, behufs Deckung eines Theils der für Preußen aus dem Krieg erwachsenen Kosten, an Se. Majestät den König von Preußen die Summe von 30 Millionen Gulden in Silberthalern oder Silberbarren zu bezahlen. Davon werden 10 Millionen bei Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags, unter Vergütung eines Disconto auf zwei Monate nach dem Satze von fünf Procent per Jahr, 10 Millionen innerhalb dreier Monate, und 10 Millionen innerhalb sechs Monaten nach der Ratification gezahlt. Die letzten beiden Raten werden von Anfang des dritten Monats nach der Ratification an mit fünf Procent verzinst.

Art. 3. Se. Majestät der König von Baiern leistet für die Bezahlung dieser Summe Garantie durch Hinterlegung von 6procent. bairischen Staats-Kassen-Anweisungen, beziehungsweise von bairischen oder würtembergischen Staats-Obligationen und Wechseln erster Häuser auf die Bank in Nürnberg, welche mit dem Giro der königlichen Seehandlung versehen sind. Die 3½procentigen Staats-Obligationen werden dabei zum Course von 70 Procent, die 4procentigen von 80 Procent, die 4½prozentigen von 90 Procent, die 5procentigen von 95 Procent berechnet.

Art. 4. Nach erfolgtem Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages wird das königl. preußische zweite Reserve-Corps den Rückmarsch aus Baiern antreten, und mit thunlichster Beschleunigung das bairische Gebiet räumen. Unmittelbar nach geleisteter Garantie in Gemäßheit des Art. 3, oder nach erfolgter Zahlung der Kriegsentschädigung, wird Se. Majestät der König von Preußen Seine sämmtlichen übrigen Truppen aus dem bairischen Gebiete zurückziehen und dieselben werden dieses Gebiet mit möglichster Beschleunigung ganz verlassen. Die Verpflegung der Truppen bei ihrem Rückmarsch erfolgt nach dem bisherigen Bundes-Verpflegungs-Reglement.

Art. 5. Se. Majestät der König von Baiern erkennt die Bestimmungen des zwischen Preußen und Oesterreich zu Nicolsburg vom 26. Juli 1866 abgeschlossenen Präliminarvertrages an und tritt denselben, soweit sie die Zukunft Deutschlands betreffen, auch Seinerseits bei.

Art. 6. Die Auseinandersetzung der durch den früheren deutschen Bund begründeten Eigenthumsverhältnisse bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Art. 7. Die hohen Contrahenten werden unmittelbar nach Abschluß des Friedens wegen Regelung der Zollvereinsverhältnisse in Verhandlung treten. Einstweilen sollen der Zollvereinigungsvertrag vom 16. Mai 1865 und die mit ihm in Verbindung stehenden Vereinbarungen, welche durch den Ausbruch des Krieges außer Wirksamkeit gesetzt sind, vom Tage des Austausches der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an mit der Maßgabe wieder in Kraft treten, daß jedem der hohen Contrahenten vorbehalten bleibt, dieselben nach einer Ankündigung von sechs Monaten außer Wirksamkeit treten zu lassen.

Art. 8. Alle übrigen zwischen den hohen vertragsschließenden Theilen vor dem Kriege abgeschlossenen Verträge und Uebereinkünfte werden hiermit neuerdings in Kraft gesetzt.

Art. 9. Die hohen Contrahenten werden unmittelbar nach Herstellung des Friedens in Deutschland den Zusammentritt von Commissarien zu dem Zwecke veranlassen, um Normen zu vereinbaren, welche geeignet sind, den Personen- und Güterverkehr auf den Eisenbahnen möglichst zu fördern, namentlich die Concurrenz-Verhältnisse in angemessener Weise zu regeln und den allgemeinen Verkehrsinteressen nachtheiligen Bestrebungen der einzelnen Verwaltungen entgegenzutreten. Indem die hohen Contrahenten darüber einverstanden sind, daß die Herstellung jeder im allgemeinen Interesse begründeten neuen Eisenbahnverbindung zuzulassen und so viel als thunlich zu fördern ist, werden Sie durch die vorbezeichneten Commissarien auch in dieser Beziehung die durch die allgemeinen Verkehrs-Interessen gebotenen Grundsätze aufstellen lassen.

Art. 10. Die hohen Contrahenten werden vom 1. Januar 1867 ab die Erhebung der Schifffahrts-Abgaben auf dem Rheine und zwar sowohl der Schiffsgebühr Tarif B. zur Uebereinkunft vom 31. März 1831, als auch des Zolles von der Ladung — Zusatz-Artikel 16 und 17 zu der Uebereinkunft vom 31. März 1831 — völlig einstellen, sofern die übrigen deutschen Uferstaaten des Rheines gleichzeitig die gleiche Maßregel treffen. Die hohen Contrahenten übernehmen dieselbe Verpflichtung bezüglich der noch bestehenden Schifffahrts-Abgaben auf dem Main.

Art. 11. Die innerhalb des Gebietes des Norddeutschen Bundes und des Großherzogthums Hessen belegenen bairischen Telegraphen-Stationen gehen auf Preußen über. Die Zurückziehung der gedachten Stationen, sowie der baierischen Telegraphen-Station in Mainz wird binnen längstens sechs Wochen vom Tage des Austausches der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages erfolgen. Das Betriebsmaterial dieser Telegraphen bleibt Eigenthum Baierns.

Art. 12. Die in dem königlich baierischen Archive zu Bamberg befindlichen, im Wege commissarischer Verhandlung zu bezeichnenden Urkunden und sonstigen Archivalien, welche eine besondere nnd ausschließliche Beziehung auf die ehemaligen Burggrafen von Nürnberg und die Markgrafen von Brandenburg fränkischer Linie haben, werden an Preußen ausgeliefert.

Art. 13. Da von Seite Preußens Eigenthums-Ansprüche an die früher in Düsseldorf befindlich gewesene, später nach München gebrachte Gemälde-Gallerie erhoben worden sind, so wollen die hohen Contrahenten die Entscheidung über diese Ansprüche einem Schiedsgerichte unterwerfen. Zu diesem Behufe wird Baiern drei deutsche Appellationsgerichte namhaft machen, unter welchen Preußen Dasjenige bezeichnet, welches den Schiedsspruch zu fällen hat.

Art. 14. Nachdem zur Wahrung strategischer und Verkehrs-Interessen eine Grenzregulirung als erforderlich befunden worden ist, tritt Se. Majestät der König von Baiern das Bezirksamt Gersfeld und einen Bezirk um Orb nach anliegender Grenzbeschreibung, sowie die zwischen Saalfeld und dem preußischen Landkreis Ziegenrück gelegene Enclave Caulsdorf an Se. Majestät den König von Preußen ab. Die hohen Contrahenten werden sofort nach dem Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages Commissarien ernennen, welche die Regulirung der Grenze vorzunehmen haben. Die Uebergabe der vorgenannten Landestheile erfolgt innerhalb 4 Wochen nach der Ratification dieses Vertrages.

Art. 15. Unmittelbar nach der Ratification dieses Vertrages wird alles weggeführte oder zurückbehaltene Material der Staats- und Privat-Eisenbahnen frei gegeben und nöthigenfalls in Hof, Lichtenfels oder Aschaffenburg abgeliefert worden.

Art. 16. Alle Kriegsgefangenen werden innerhalb acht Tagen nach Auswechselung der Ratificationen gegenwärtigen Vertrages in Hof oder Aschaffenburg frei gegeben und kostenfrei dahin befördert werden. Bei Kranken oder Verwundeten erfolgt diese Freilassung, sobald sie genesen sind. — Zur Uebergabe und Uebernahme werden beiderseits Offiziere in Hof und Aschaffenburg, so lange nöthig, stationirt werden.

Art. 17. Die aus der Bruderschaftskasse in Kissingen, einem Unterstützungs-Vereine armer Salinenarbeiter, durch die königlich preußischen Truppen entnommenen Obligationen im Betrage von 33,000 Fl. werden sofort an die königlich baierische Regierung zurückgegeben oder ersetzt werden.

Art. 18. Die Ratification des gegenwärtigen Vertrages erfolgt spätestens binnen zwölf Tagen von heute an und es wird für diese Zeit der Waffenstillstand und die Geltung der verabredeten Demarcationslinie verlängert.

Zu Urkund dessen haben die eingangsgenannten Bevollmächtigten diesen Vertrag in doppelter Ausfertigung am heutigen Tage mit ihrer Namensunterschrift und ihrem Siegel versehen.

So geschehen Berlin, den 22. August eintausend acht hundert sechs und sechzig.

gez. Freiherr von den Pfordten. v. Bismarck.
gez. Graf v. Bray-Steinburg. Savigny.

Angeschlossen ist eine Uebereinkunft in Bezug auf die im Art. XIII. des Friedensvertrages verabredete Grenzregulirung.

Breslau, 1. September.

Möglicherweise wird zu der Annexionsvorlage, über welche jetzt das Abgeordneten-Haus beräth, noch ein Nachtrag kommen; bei der blinden Hartnäckigkeit, mit welcher Hessen-Darmstadt und Sachsen den preußischen Vorschlägen widerstreben, dürfte es nicht Wunder nehmen und würde uns mit großer Freude erfüllen, wenn die Annexion Oberhessens und Sachsens noch nachträglich ausgesprochen würde. Hessen stützt sich auf Rußland und England, Sachsen auf Oesterreich und Frankreich; wenn es auf diese „patriotischen" Dynastien ankäme, so würden sie einen europäischen Krieg gegen Preußen provociren, um nur ihre Paschaliks wieder zu erlangen; und in diesen Bestrebungen werden sie natürlich von den hessischen und sächsischen Conservativen, den Freunden und Anhängern der preußischen Kreuzzeitungspartei, höchlichst unterstützt. Die letztere hat jetzt wieder einen Sieg in Baiern erfochten. Bekanntlich hatte dort die Abgeordneten-Kammer einen Antrag angenommen, welcher den möglichst nahen Anschluß Baierns an Preußen bevorwortete; die baierische Reichsrathskammer aber, die in ihrer Zusammensetzung dem preußischen Herrenhause gleicht und fast nur aus Anhängern der preußischen Kreuzzeitungspartei besteht, hat diesen Antrag verworfen — ein neuer Beweis für unsere gestrige Behauptung, daß die erklärtesten Freunde der Kreuzzeitungspartei zugleich die erbittertsten Feinde Preußens sind.

Nach der „Zeidl. Corresp." hat Herr v. Beust in seinem Abschieds-Circular geschrieben, „er habe dem blinden Hasse Preußens weichen müssen." „Ist dieser Ausdruck des Herrn v. Beust — meint die erwähnte „Corresp." — schon ein ziemlich auffälliger, so muß es noch mehr Wunder nehmen, daß König Johann sich sogar im jetzigen Augenblick und nach den verhängnißvollen Früchten, die ihm sein Minister eingetragen, zu der gesammten Politik des Herrn v. Beust bekannt hat." Das ist richtig — aber was wird denn dazu die „Kreuzzeitung" sagen, die sich gestern noch aus Sachsen schreiben ließ, daß „König Johann ja nur das Beste gemeint habe", und wenn der König, so doch auch sein Minister, der ja ohne Jenen Nichts thun konnte. Uebrigens fährt die „Zeidl. Corresp." fort:

> Dieser Ausspruch des Herrn v. Beust kann in diesem Augenblick wohl nur den Sinn haben, daß man nicht abgeneigt sei, unter gegebenen Verhältnissen auf die Basis zurückzugehen, die Hr. v. Beust zum Schaden Deutschlands und Sachsens betreten hatte. Preußen muß sich daher bei seinen ferneren Verhandlungen mit Sachsen zu immer größerer Vorsicht gemahnt sehen. Indem Sachsen sich sträubt, diejenigen Bedingungen einzugehen, welche zur Consolidation der Kräfte Norddeutschlands erforderlich sind, so ist das nicht blos eine Regung des Partikularismus, sondern directer Feindseligkeit, gegen welche Garantien gewonnen werden müssen.

Da haben wir nun zwei feudale Blätter, die „Zeidl. Corresp." und die „Kreuzz.": Jene meint, der König Johann habe einen Act directer Feindseligkeit begangen, „gegen welchen Garantien gewonnen werden müssen"; diese dagegen mahnt: König Johann habe ja dadurch, daß er sich an dem Kriege gegen Preußen betheiligt, „nur das Beste zu thun gemeint" man müsse ihn daher wieder einsetzen und dagegen diejenigen verfolgen, welche den Anschluß Sachsens an Preußen fordern. Mögen beide Blätter die Streitfrage mit einander ausmachen; eigenthümlich bleibt es, daß die „Kreuzz." die Freunde Preußens, z. B. Italien, beschimpft, dagegen von den Feinden Preußens, z. B. vom König Johann, nur Liebes und Gutes zu sagen weiß. Wir glauben auch, daß der Letztere „nur das Beste zu thun gemeint war"; er wollte nämlich nichts weiter, als das preußische Herzogthum Sachsen. Daß er dafür von einer preußischen Zeitung gelobt werden würde, das hat er wohl selbst nicht erwartet.

In **Italien** wird der definitive Abschluß des Friedens mit Oesterreich, einer florentiner Correspondenz des „Journal des Debats" zufolge um so ungeduldiger erwartet, als ganz anormale Maßregeln decretirt werden, welche die dort bestehende Aufregung lebendig erhalten. So ist die Bildung eines 6. Bataillons befohlen worden, und zugleich erhielten die Garibaldianer Büchsen und Winterkleider. Es ist natürlich, daß die Regierung bis zur Wiederherstellung des Friedens so handelt, als wenn der Krieg fortdauere; aber es ist auch natürlich, daß das Publikum das Ende eines Zustandes wünscht, der eben so kostspielig ist, wie der Krieg selbst, ohne als Compensation die nämlichen Aussichten und Hoffnungen darzubieten. In Betreff der Friedensverhandlungen selbst bemerkt übrigens die „Italie" unterm 27. Augnst: „Der auf Italiens Begehr in den österreichisch-preußischen Vertrag aufgenommene Artikel löst nicht nur die politische, sondern auch die finanzielle Seite der Frage wegen Abtretung Venetiens. Es ist nur noch eine Liquidation nach den bestimmten Grundlagen vorzunehmen. Man veranschlagt die Summe, welche auf Italien fallen wird, auf nicht über 180 Millionen, oder richtiger auf die Zinsen von 180 Millionen, da dieses Kapital selbst nicht verlangt werden kann. Die Hauptfrage, welche noch zu behandeln bleibt, ist die wegen der Grenzen. Alles, was man darüber sagen kann, ist vorzeitig. Man hat allen Grund zu glauben, daß die eiserne Krone an Italien wieder zurückgegeben wird. Wahrscheinlich kommt der Friedens-Vertrag zwischen Oesterreich und Italien binnen heute und zehn Tagen zur Unterzeichnung."

Die Nachrichten über die Negotiationen zwischen Rom und Italien, deren Eröffnung man entgegensieht, lauten insofern noch immer widersprechend, als die „Nazione" von der ganzen Sache nichts wissen will, während die „Opinion nationale" behauptet, daß die römische Frage ganz bestimmt in den Weg der Unterhandlungen getreten sei. Auch glaubt man, daß der Vatican allerdings Ursache habe, an eine Regelung der Frage zu denken, da die Rückkunft des General Montebello für die nächste Zeit erwartet und dann wieder ein französisches Regiment nach Frankreich marschiren wird. Hinsichtlich der schon öfter erwähnten Encyclica heißt es, daß ihre Veröffentlichung noch verschoben sei. Dagegen erwartet man im nächsten Monat bei Ernennung dreier Nuntien eine Allocution des Papstes. Ueber die Stimmung in Rom schreibt man der Wiener „Presse", daß dieselbe natürlich sehr getheilt sei. „Die Liberalen", heißt es, „freuen sich; die Clericalen wehklagen; an der Thatsache aber, daß Oesterreich das lange perhorrescirte Königreich anerkennt und sich mit ihm, so gut es geht, zu vertragen gedenkt, daran ist nichts mehr zu ändern." In-

dem hierauf die Correspondenz die Frage, wie sich das Papstthum in die neugeschaffene Lage schicken werde, dahin beantwortet, daß, nachdem Oesterreich dasselbe verlassen habe und die Hoffnung auf eine Intervention des schismatischen Beherrschers aller Reußen zerronnen sei, wohl nichts anderes übrig bleibe, als sich mit dem eigenen Volke und Italien abzufinden: gedenkt sie auch der neuen Encyclica, welche sozusagen „die Kehrseite der berühmten vom Jahre 1864 bilden würde“ und spricht die Besorgniß aus, daß es den Jesuiten vielleicht noch gelingen möchte, über die freiere Strömung im Vatican den Sieg davonzutragen. Auch jetzt bewiesen dieselben nur zu deutlich, „daß es sich bei ihnen nicht so sehr um die allgemeinen Interessen der Kirche, als um jene ihrer eigenen Corporation handelt, daß sie eine Verständigung des Papstthums mit Italien fürchten, weil sie vor allem für sich besorgt sind.“

Daß die Stimmung in **Frankreich** im Allgemeinen eine friedlichere zu werden beginne, darüber wurden wir schon seit einigen Tagen durch den in den französischen Blättern sich steigernden Mangel an aller ernstlichen Polemik gegen Deutschland hinlänglich versichert. Indeß behauptet man, daß dieselbe in der Armee und in den Departements noch immer eine ziemlich preußenfeindliche genannt werden müsse, und daß keineswegs schon alle Wolken, welche den politischen Horizont verdunkeln, zerstreut seien. Ja man glaubt sogar, daß die Schwierigkeiten, welche die Unterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen hervorgerufen haben, den Ausgangspunkt zu neuen Verwickelungen bilden könnten, bei welchen Oesterreich und Frankreich in demselben Lager sich befiuden würden, und Aehnliches wird auch von der noch obschwebenden Regelung des künftigen Schicksals von Luxemburg behauptet. Trotz alledem ist zu hoffen, daß auch diese Hindernisse beseitigt werden dürften, ohne eine neue Unterbrechung des europäischen Friedens herbeizuführen. Was die von dem „Journal des Debats“ in dem unter „Paris“ mitgetheilten Artikel über die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten ausgesprochene Behauptung betrifft, daß erst in Folge von Frankreichs Intervention die Forderungen an Baiern von Seiten Preußens ermäßigt worden seien, so wird derselben von der „N. A. Z.“ durchaus widersprochen. Frankreich, so behauptet das von Graf Bismarck nicht selten inspirirte Organ, hat sich vielmehr in keiner Weise in die Verhandlungen Preußens mit den deutschen Regierungen eingemischt, nachdem in den Friedenspräliminarien von Nikolsburg mit Oesterreich die Grundzüge der neuen Organisation Deutschlands vereinbart waren. Hinsichtlich der Abberufung der französischen Gesandten aus Hannover, Darmstadt, Wiesbaden und Frankfurt meldet die „N. Z.“, daß dieselbe erst erfolgen werde, wenn Preußen offiziell die Einverleibung dieser Staaten angezeigt haben wird. An die Stelle der bisherigen Gesandten werden zum Theil General-Consuln treten.

In den **englischen** Blättern ist von der deutschen Frage fast gar nicht die Rede, und nur der „Sun“ speit noch Gift und Galle gegen Bismarck's „Vergewaltigungen“ in Sachsen und Hannover, sich wie immer mit der künftigen Rache der Franzosen tröstend. Desto größere Aufmerksamkeit widmen die leitenden Blätter dem Aufstande auf Candia. Mit wie großen Besorgnissen derselbe den „Herald“ erfüllt, beweist der unter „London“ mitgetheilte Artikel desselben. Aber auch die „Pall-Mall-Gazette“ denkt vorzugsweise an die Nothwendigkeit, die türkische Herrschaft aufrecht zu halten. Sie gesteht daß man sich einiger Sympathie für die unter einem sehr drückenden Joch schmachtenden Candioten nicht erwehren könne, — bemerkt dann nebenbei, daß die Christen auf der Insel sehr unwissend und entartet seien, während die Mahomedaner das Türkische „mit ungewöhnlicher Reinheit“ sprechen, so wie der in Europa nur schwach vertretenen echten Osmanli-Race angehören — und erklärt am Schlusse:

Wenn man jetzt nachweisen kann, daß eine gröbliche Unterdrückung von den Türken geübt worden ist, so haben die Großmächte nach dem Vertrage von 1856 ein unbezweifeltes Recht zur gemeinsamen Dazwischenkunft, wie sie es in anderen Theilen des ottomanischen Reiches haben, wo es christlien Colonien giebt. Es wäre mehr im Interesse der Türken, sogleich einzuschreiten als zu zögern, bis die candiotische Bewegung sich zu einer griechischen entwickelt. Ein Thessalien, Epirus und Candia umfassendes, vereinigtes Griechenland wäre für die Türkei eine noch größere Gefahr, als sogar Rußland sein mag.“

Der „Star“, der an das Dogma von der Unentbehrlichkeit der Türkenherrschaft in Europa nie geglaubt hat, wünscht den Candioten den besten Erfolg und hofft, daß die orientalische Frage eine baldige, aber nicht türkische Lösung erfahren werde. Ein großes, einiges Griechenland würde sich sehr passend dem einigen Italien und dem geeinigten Deutschland an die Seite stellen. Keinesfalls dürfe England für die Integrität der Türkei einen Mann oder einen Schilling opfern. Indeß, auch für die Erlösung der Christen vom Türkenjoch würde der „Staar“ als consequentes Friedensblatt keinen englischen Matrosen und keinen Farthing bewilligen.

Den neuesten Nachrichten, welche die westindische Post aus **Amerika** gebracht hat, ist nur zu entnehmen, daß die Ernennung des früher im Dienste der Conföderirten gewesenen Admiral Tucker zum Oberbefehlshaber der peruanischen Flotte große Unzufriedenheit und von Seiten der Flottenoffiziere, die nicht unter demselben dienen wollen, einen Protest hervorgerufen hat — daß die Regierung in Chili die Flotte verstärkt, dagegen die während der Blokade auf das Dreifache erhöhte Armee wieder beträchtlich reducirt haben will — daß Costa Rica den Beitritt zum südamerikanischen Bündnisse verweigert, und daß in Jamaica, wo der neue Gouverneur, Sir Grant, angelangt ist, Sir Henry Storks aber mit großem Bedauern entlassen wird, Ruhe und Ordnung herrscht.

Preußen.

= **Berlin**, 31. August. [Der Truppeneinzug. — Die Friedensverhandlungen mit Hessen-Darmstadt und Sachsen. — Die Indemnitätsbill.] Zwischen Oesterreich und Preußen ist bekanntlich stipulirt worden, daß Böhmen bis zum 18. September vollständig von Truppen geräumt sein muß. Die Art und Weise der Rückmärsche ist schon früher mitgetheilt worden. Den Einzug in Berlin hält das Gardecorps und im Anschluß an dasselbe eine Anzahl von Deputationen der anderen Regimenter der Armee. Die Veranstaltungen zum Einzuge sind im großartigsten Styl entworfen, die Ausschmückung der Einzugsstraßen wird Seitens der Stadt durch Aufstellung von Siegessäulen mit Trophäen, Triumphbogen rc. bewerkstelligt, auch für die Illumination am Abend sind großartige Anschläge vorgelegt worden. Inzwischen wird über einzelne Punkte in den Friedensabschlüssen mit Darmstadt und Sachsen fortverhandelt. Nach der neusten Wendung der Dinge dürfte bis auf einige Enclaven, welche zur Arrondirung Preußens abgetreten werden, das Großherzogthum Hessen doch in seinem Bestand erhalten bleiben. Erneute dringende Verwendungen des russischen Cabinets sollen gegen die Lostrennung der Provinz Ober-Hessen gewirkt haben, welche vor wenigen Tagen in Aussicht genommen war. Hinsichtlich Sachsens gehen die seltsamsten Gerüchte um, es heißt sogar, es könnten die Weiterungen zu einem europäischen Kriege führen. Inzwischen werden alle diese Angaben von unterrichteter Seite als leeres Gerede bezeichnet und man fügt hinzu, daß die Geduld gegenüber dem bisherigen Verhalten Sachsens hier nicht mehr allzulange Stich halten werde, die Regierung aber am allerwenigsten durch Drohungen mit einem auswärtigen Kriege zu einem Aufgeben ihrer bisherigen Stellung zu bewegen sei. — Die über die Indemnitätsvorlage in den Fractionen des Abgeordnetenhauses gepflogenen Besprechungen stellen die Annahme des Gesetzes, jedoch nur mit einer Majorität von 20—30 Stimmen in Aussicht. Die schärfste Gegnerschaft findet sich diesmal in den Reihen des linken Centrums und der Fraction Reichensperger, in welcher man jetzt überhaupt viel ernsthaften Oppositionsmännern begegnet.

** **Berlin**, 31. August. [Die Indemnität. — Der norddeutsche Bund.] Die Fortschrittspartei verhandelte in der gestern Abend stattgehabten Fractions-Versammlung über die Indemnitätsvorlage. Drei Ansichten machten sich geltend. Einerseits wurde die Verweigerung der Indemnität beantragt, da — wie durch die Thronrede und mehr noch durch die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses festgestellt sei — die Regierung das Budgetrecht der Volksvertretung nicht anerkannt und keine Garantie gegen die Wiederkehr des budgetlosen Zustandes gegeben habe. Ein anderer Theil der Partei wollte die Wiederaufnahme des von Hoverbeck in der Budget-Commission gestellten Antrages, wonach die Gewährung der Indemnität bis nach dem Zustandekommen des Etatsgesetzes pro 1867 auszusetzen: Mit Recht wurde dagegen angeführt, daß auch die einmalige Annahme eines Etatsgesetzes keine Garantie für die Zukunft enthalte. Wolle man einmal Indemnität ertheilen, so müsse es jetzt geschehen, weil die Nachgiebigkeit des Abgeordnetenhauses nur in der augenblicklichen Lage des Staates Rechtfertigung und Bedeutung finde. Niemand, verkenne, daß die Regierung fern davon sei, die vom Abgeordnetenhause und der Mehrheit des Volkes gehegte Auffassung des Budgetrechts zu theilen. Anderseits habe das Ministerium durch das Anerkenntniß der Verfassungswidrigkeit des budgetlosen Regiments seinen bisherigen Standpunkt verlassen. Die Klugheit erfordere, die Regierung durch Ertheilung der Indemnität auf dem neuen Standpunkte festzuhalten um dadurch eine Stufe für künftige weitere Fortschritte der constitutionellen Auffassung des Geldbewilligungsrechtes zu gewinnen. — Heute Abend werden die Debatten über die Frage in der Fraction fortgesetzt. Wahrscheinlich wird die letzte der drei skizzirten Richtungen die Oberhand gewinnen, und wenn auch der Hoverbeck'sche Antrag im Plenum wiederholt werden sollte, werden nach seiner Verwerfung die Antragsteller mit der liberalen Majorität für die Indemnität stimmen. Dagegen fand der Twesten'sche Bericht in der Fraction keinen Beifall. Das Vertuschen der Streitpunkte, die unbestimmten, deutbaren Phrasen könnten für die constitutionelle Entwickelung des Landes verhängnißvoll werden. Die Ersetzung der Etatsgesetze durch Nachweisungen über die Einnahmen und Ausgaben (§ 1 des Twesten'schen Amendements) kann später einmal als Präjudiz dienen. Weit besser, die Indemnität wird in Bausch und Bogen ertheilt. Dafür empfiehlt sich, gegenüber dem Commissions-Antrage, die Regierungsvorlage durch einfachere und präcisere Fassung. Es ist deshalb nicht unmöglich, daß die Fraction sich für den vom Finanzminister eingebrachten Entwurf entscheidet. — Die Aussicht auf das Zustandekommen eines norddeutschen Bundesstaates mit parlamentarischer Centralgewalt ist durch die jüngsten Erklärungen des Ministerpräsidenten in weite Ferne gerückt. Man beginnt, sich an den Glauben zu gewöhnen, daß es bei dem, in der letzten „Prov.-Corresp.“ skizzirten Bündniß-Vertrage bleiben werde. Wenigstens arbeitet eine mächtige Partei am Hofe gegen die Einberufung eines norddeutschen Parlaments. Da auch der Bündniß-Vertrag die Militär-Oberhoheit in Preußens Hände legt, so gewinnt in leitenden Kreisen der Gedanke immer mehr Terrain: die militärische Obergewalt ohne parlamentarische Controle sei besser, als der Bundesstaat mit Parlament. Der Minister-präsident persönlich neigt allerdings der Umwandelung des Staatenbundes in einen Bundesstaat zu, schon weil er sich von dem allgemeinen Wahlrechte große Erfolge für die absolut-ministerielle Partei verspricht, und weil ein festeres Zusammenfassen der norddeutschen Staaten seinen Machtkreis erweitern und den Einfluß der Altfeudalen verringern würde. Denn jemehr parlamentarische Geschäfte, desto unentbehrlicher erscheint Graf Bismarck, der nun einmal an entscheidender Stelle für den einzigen Mann gilt, welcher mit Parlamenten fertig zu werden wisse. Doch wer befehlen will, muß zeitweise gehorchen, und für die zahlreichen Opfer an Principien, welche die Feudalen dem Ministerium gebracht haben, verlangen sie eine Concession. Die Angelegenheit von der Tagesordnung abzusetzen, werden die Debatten über das Reichswahlgesetz dienen. Die Regierung wird unter keiner Bedingung dem Twesten'schen Amendement über die Redefreiheit zustimmen, und die liberalen Parteien werden unter keiner Bedingung von dem Amendement lassen. So ist denn nicht viel Aussicht auf Einigung. Die neulich in der Breslauer Zeitung entwickelten Gründe für die Unmöglichkeit des Nebeneinander-Bestehens eines preußischen und eines norddeutschen Parlaments werden von vielen Abgeordneten getheilt. Man fürchtet eine Herabdrückung unseres Volkshauses und somit große Gefahren für die Entwickelung des constitutionellen Lebens in Preußen. Hat sich doch selbst die „Nat.-Ztg.“ nicht einer Ahnung dieser Gefahren erwehren können. Die Dinge liegen zu einer völligen Neugestaltung noch nicht reif, die Umwälzungen in Deutschland müssen noch tiefer greifen, namentlich muß noch der Süden herangezogen werden. Ehe aber nicht ein fester parlamentarischer Neubau für Deutschland geschaffen ist, wäre es, meint man in vielen liberalen Kreisen, bedenklich, die einzige Säule des preußischen Verfassungslebens, das Abgeordnetenhaus, zu schwächen.

⊙ **Berlin**, 31. Aug. Der preußisch-österreichische Frie-

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 31. August. Die Saison morte, die diesmal in mehr als einer Hinsicht eine „todte Saison“ war, liegt glücklicherweise bereits hinter uns und Berlin hofft alles etwa Versäumte gründlich nachzuholen. Zwar sind auch jetzt, selbst den Kühnsten, noch die Reiseflügel gebunden und von Ausflügen in die freie Schweiz, oder in das geeinigte Italien hört man wenig; dagegen raffen sich die Meisten zu einem kleinen Herbstausfluge in den Harz oder nach Thüringen auf. Der sächsischen Schweiz, die sonst ein beliebter Ausflugsort der Berliner war, kehrt man jetzt aus patriotischen Gründen den Rücken. Gerade der Besitz Sachsens war immer eine stille berliner, vielleicht sogar preußische Sehnsucht und man kann es noch nicht überwinden, daß uns dies so „annexionsgünstig“ gelegene Ländchen zum zweiten Mal entgangen. Der Berliner besonders hätte gar zu gern auf der Brühlschen Terrasse als auf heimischen Boden gestanden und die sächsische Schweiz mit dem Gefühl durchschweift, daß all' die schönen Berge und Felsen, die bei uns so selten, nun doch unser sind. „Es ginge schon, aber es geht nicht“, damit tröstet man sich hier mit philosophischer Gelassenheit, wenn wieder einmal etwas verdiplomatisirt worden. Während der schlimmen Kriegstage blieb alles zu Hause, war gesund, fleißig und frug wenig nach Aerzten und Bädern, nur nach Extrablättern; selbst der gebrechlichste Staatshämoridarius kam nicht bei seiner Behörde um Urlaub ein, sondern bückte sich tiefer als je über seine geliebten Akten. Bis zu dem Besuche heilkräftiger Quellen verstieg sich kaum die krankhafte Phantasie. Unsere reichen Schlächter- und Bäckerfrauen standen während des Kriegslärms selbst hinter dem Ladentische und setzten mit einnehmenden Lächeln nothdürftig ihre Waaren ab. Wie ist das plötzlich anders geworden! Seit dem Aufhören des Kriegsgetümmels ist es mit der Gesundheit unserer lieben Mitbürger wieder sehr schlecht bestellt; allerhand alte Uebel, die in der Unruhe jener Tage Niemand bemerkte, brechen wieder auf und machen sich in bedenklicher Weise geltend. Die Aerzte haben wieder Patienten, die Bäder sehen wieder Kranke und in Pankow, Trepkow und vielen andern Orten auf a u. o suchen sich unsere biedern Hauswirthe mit ihren Ehefrauen, in ihren beliebten Sommerwohnungen, von dem Ach und Weh der letzten Zeiten zu erhohlen. Gerade diese überhand nehmende Krankheit der menschlichen Gesellschaft ist das sicherste Zeichen, daß sich unsere Zustände wieder einer größeren Gesundheit erfreuen und Handel und Gewerbe wieder aufzublühen beginnen.

Ueberall tauchen neue Pläne und Projecte auf und die beinahe verkommene Baulust regt sich wieder. Mehrere angesehene und begüterte Männer haben eine Bau-Gesellschaft gegründet, die sich die Erweiterung des eleganten Westens unserer Hauptstadt zur Aufgabe machen und eine allmähliche Fortführung Berlins bis Charlottenburg erstreben wollen, damit wir glücklich, in unserer anschlußbedürftigen Zeit, die stille Nachbarstadt annectiren. Der bereits in's Stocken gerathene Bau der Markthallen in der Karlsstraße macht auch wieder langsame Fortschritte. Freilich sollte der Bau schon am 1. October d. J. beendigt sein, die Vollendung desselben dürfte sich aber gewiß um ein ganzes Jahr verzögern, da die Unternehmer auf große Bodenschwierigkeiten gestoßen. In den tiefen, infusorischen Boden haben müssen nicht weniger als 15,000, 30—40 Fuß lange Rostpfähle getrieben werden. Nach Vollendung dieser Markthallen wird Berlin durch eines der großartigsten und schönsten Etablissements bereichert werden. Mit dem Neubau des Niederschlesischen Bahnhofes zu einem prachtvollen Empfangs-Gebäude soll auch im nächsten Jahre vorgegangen werden und sogar mit der Anlage jenes längst projectirten Stadtparkes bei der Stettiner Eisenbahn, wollen unsere Väter der Stadt Ernst machen. Das Land dazu ist ja bereits, Dank der Uneigennützigkeit des ehemaligen Stadtverordneten Wisotzki, für einen annehmbaren Preis erworben und jetzt ist schon der Plan zum Park von einem Hofgärtner entworfen. Es wäre zu wünschen, daß endlich bald über diese fatale Geschichte nicht nur Gras, sondern auch Bäume wüchsen. In dem „gedachten“ Parke soll auch ein Spielplatz für die Jugend angelegt werden. Vorläufig sind unserer kriegslustigen Jugend die im Lustgarten aufgestellten österreichischen Kanonen, eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens. Man klettert auf ihnen herum, untersucht jedes Zündloch und selbst die kleinen Jacobiner studiren hier mit Eifer die Kriegswissenschaft und suchen sich praktisch auszubilden, — kein Wunder, daß dann der Berliner so schlagfertig ist. Hat doch selbst Graf Bismarck bei dem letzten Siegesfest im Kroll'schen Saale in seinem Toaste auf die Stadt Berlin die besten Eigenschaften der Berliner hervorgehoben und ihren scharfen Mund, ihre kräftige Hand und ihr gutes Herz gerühmt. Seitdem hat Graf Bismarck vollends die Herzen der Berliner im Sturm erobert. Welch' gewaltigen Umschwung hat doch der letzte Krieg hervorgerufen! Und wir können es noch erleben, daß die heftigsten ehemaligen Gegner des Ministerpräsidenten künftig seine beste Stütze werden. Wir leben nun einmal in einer märchenhaften Zeit; was Ewigkeiten zu dauern versprach, sinkt in Trümmer, und was bereits abgestorben schien, lebt wieder auf. Nur der stralauer Fischzug, der einst in lebenslustiger, volksfestlichster Stimmung ganz Berlin mit fortriß, scheint immer mehr abzusterben. Die Fischorden, die Knoblauchwürste, der große Krebs, alles erschien matt und abgestorben, selbst die unvermeidlichen Prügel fielen diesmal dürftiger aus. Seit den letzten 15 Jahren ist die Einwohnerzahl Berlins um 200,000 gewachsen; die preußische Hauptstadt hat jetzt 610,000 Einwohner, das Militar ungerechnet, und einer solchen Stadt muß schon der Sinn für Volksfeste verloren gehen. Wir haben jetzt wichtigere Dinge zu thun, als uns auf der stralauer Wiese eine Tracht Prügel zu holen. Das Siegesfest ist vor der Thür und nimmt bereits alle Gemüther in Anspruch.

Jetzt ist die Zeit, in der sich schreiblustige civisse an die Oeffentlichkeit drängen und heimlich ausgebrütete Einzugspläne in der Tante Voß zum Besten geben. Einer dieser lustigen Volksräthe schlug vor, daß alle Frauen am Einzugstage sich nur in weißen Festkleidern zeigen sollten, er wurde aber von einem noch feinsinnigern Kopfe übertrumpft, der unserer Damenwelt den Rath gab, bei der Feier nur in den preußischen Nationalfarben zu erscheinen. Da der Weg, den die einziehenden Sieger durch unsere Hauptstadt nehmen sollen, lange unentschieden blieb, so brachte er in der bereits etablirten Fenster- und Tribünenbörse die bedenklichsten Schwankungen hervor. Wurde für den Einzug der Truppen das Frankfurter-Thor bestimmt, dann waren die Fenster unter den Linden völlig entwerthet. Auch diesmal werden unsere Truppen durch das Brandenburger-Thor nach Berlin einziehen, auf jenem Wege, auf dem schon so oft unsere siegreiche Armee gekommen. Wollte doch schon der geniale Schinkel, in seiner großartigen, kühnen Weise, Unter den Linden entlang, in Statuen und Erinnerungszeichen, eine monumentale Siegesstraße ziehen.

Und während wir an nichts Anderes denken, als wie wir unsere Sieger würdig empfangen, wollte uns Potsdam den Rang als Parlamentsort streitig machen. Die Behörden unserer Nachbarhauptstadt sind wirklich darüber bei Sr. Majestät vorstellig geworden. Aber ein deutsches Parlament in Potsdam! — es läßt sich darüber weiter nichts sagen, so etwas muß gefühlt werden. Es ist glücklicher Weise bereits entschieden, das künftige norddeutsche Parlament wird, trotzdem schon Potsdam nach ihm die verlangenden Arme ausstreckt, in unserer Hauptstadt tagen, und Berlin kann seinem Schicksal nicht länger entgehen, es muß eine Weltstadt werden. Freilich, der Berliner selbst bewahrt noch immer die Neugierde des Kleinstädters, und als sich hier jüngst einige Chinesen aufhielten, wurden sie auf Tritt und Schritt von einer Menge gaffender Menschen umlagert und belästigt. Die Jugend Berlins ging noch weiter, und als die Bewohner des himmlischen Reiches kurz vor ihrer Abreise die Königsstraße durchwanderten, um dort eine Menge Einkäufe zu machen, ergriffen zwei echte berliner Rangen die mächtigen Zöpfe der Chinesen, wickelten sich dieselben um die Arme und schwangen sich mit diesen, unter dem schallenden Gelächter der übrigen Gassenjugend, hoch in die Luft. Dies war das Werk eines Augenblicks. Im ersten Moment wußten die Zopfträger nicht, wie ihnen geschah, Hören und Sehen war ihnen vergangen; dann aber ward ihnen ihre bedenkliche Lage klar und wie rasend schüttelten sie sich ihre Bürden ab, so daß die Knaben eine Strecke weit fortgeschleudert wurden. Der eine der Chinesen ertrug die Verunehrung seines Zopfes mit himmlischer Geduld; der andere aber suchte weitere Rache, denn er hatte durch den tollen Streich den Verlust seiner Pfeife zu beklagen, die an das Ende seines stattlichen Zopfes geknüpft gewesen war und jetzt in bunten Scherben auf der Erde lag. Mit der ganzen Bosheit eines Chinesen stürzte er den Knaben nach und hieb wüthend nach ihnen mit einer eisernen Gerte. Ohne die rasche Intervention eines Schutzmannes würde hier die berliner Jugend eine schwere Niederlage erlitten haben; so kam der eine Knabe nur mit einem Hiebe über der Stirn fort, dessen Narbe ihm ein ewiger Denkzettel an seinen Kampf mit chinesischen Zöpfen bleiben wird.

Wie viel Zöpfe sollen bei uns noch fallen! Sogar an der Stadtmauer wird wieder gerüttelt, und selbst unsere königl. Bühne wagte es, mit dem „Wilhelm Tell“, dieser echt deutschen, Freiheit athmenden Dichtung, die Saison zu eröffnen. Nur zu Gedenkfeiern der Geburtstage unserer größten Dichter mag sie sich noch immer nicht verstehen. In dem großen, intelligenten Berlin gab es auch diesmal wieder keine Bühne, die sich des 28. August, des Geburtstages Göthe's, erinnert

densvertrag. — Entschädigungs-Forderung. — Ersatzgeschäft. — Creditvorlage.] Wir kommen noch einmal auf den preußisch-österreichischen Friedensvertrag, dessen Ratificationen gestern, wie schon mitgetheilt, ausgetauscht worden sind, zurück, weil wir zu den schon bekannten Punkten noch einige neuere angeben können. Bekannt, wenn wenn auch nicht in der ganzen Präcision sind folgende Abmachungen: die Zustimmung zu einer Neugestaltung Deutschlands ohne Oesterreich; die Anerkennung des engeren Bündnisses nördlich vom Main; die Anerkennung eines süddeutschen Bundes und dessen in Aussicht genommene nationale Verbindung mit dem norddeutschen; Abtretung der österreichischen Rechte auf Schleswig-Holstein; Sachsen bleibt in seinem bisherigen Umfange, ist aber verpflichtet, zu den Kriegskosten beizutragen und über seine Stellung im norddeutschen Bunde mit Preußen einen besonderen Vertrag abzuschließen, und Oesterreich erkennt die von Preußen in Norddeutschland herzustellenden neuen Einrichtungen mit Einschluß der Territorial-Veränderungen an. Noch nicht bekannt dürften folgende Punkte sein: In Frankfurt a. M. tritt eine Commission zusammen, bei welcher alle Forderungen an den ehemaligen deutschen Bund binnen 6 Monaten anzumelden und zu liquidiren sind und können die Mitglieder des vormaligen Bundes Bevollmächtigte zu dieser Commission absenden; Oesterreich ist berechtigt, aus den Bundesfestungen sein Eigenthum zu nehmen und ebenso den matrikularmäßigen Antheil am beweglichen Bundeseigenthum, den etatsmäßig angestellten Bundesbeamten und Pensionisten des Bundes bleiben die Pensionen nach der Matrikel; Preußen übernimmt die Pensionen und Unterstützungen der Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee und ihrer Hinterbliebenen; die Pensionen, welche die Statthalterschaft zugesichert hat, bleiben in Kraft; wegen des politischen Verhaltens während des Krieges wird, wie wir schon gestern gesagt, Niemand verfolgt; der deutsch-österreichische Münzvertrag, welchen Oesterreich 1857 abgeschlossen hat, wird nach der Auflösung des Bundes eine Umgestaltung erleiden, und wegen der Räumung des österreichischen Staatsgebietes seitens der preußischen Truppen ist ein besonderes Protokoll aufgenommen. — Bekanntlich hat am 28. Juli, unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes, die österreichische Besatzung von Theresienstadt einen Ausfall gemacht, um die Eisenbahn bei Turnau zu zerstören, hat 2 Compagnien des wegen des Waffenstillstandes sorglos gewordenen Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 15 überfallen, wobei 3 Wehrleute todt blieben und 1 Offizier und 7 Wehrleute verwundet wurden, zum Theil sogar schwer. Auf eine sofort von dem Commandirenden erhobene Reclamation entschuldigte sich der Commandant von Theresienstadt, der Waffenstillstand sei ihm nicht bekannt gewesen, doch hat man sich diesseits nicht begnügt, eine Reclamation dorthin zu richten, man hat vielmehr Genugthuung und eine Entschädigung für die Verwundeten, so wie die Hinterbliebenen der Gefallenen verlangt; die Angelegenheit schwebt noch. — Wir können die Nachricht bestätigen, daß das 2. diesjährige Ersatzgeschäft bis auf Weiteres im ganzen Staate ausgesetzt ist. Es waren nämlich von verschiedenen Seiten Anträge auf Sistirung eingegangen, weil die Cholera in manchen Orten ausgebrochen war, was auch als Motiv zur Sistirung anerkannt worden. Der betreffende Ministerial-Erlaß wird seiner Zeit publizirt werden. — Die Schwierigkeiten, welche sich in der Kammer der Creditvorlage im ersten Augenblick entgegengestellt, scheinen sich nach den detaillirten Aufklärungen, welche die Regierung der Commission gegeben, zu applaniren, so daß die Aussicht vorhanden ist, daß die Kammer sich für Gewährung der Anleihe erklären wird.

[Ihre Maj. die Königin-Wittwe] traf heute Vormittag von Schloß Sanssouci hier ein, besuchte die Kranken in der Charité und kehrte hierauf um 12 Uhr wieder nach Sanssouci zurück.

[Der Generallieutenant und General-Adjutant Frhr. v. Manteuffel] ist von hier zunächst zur Main-Armee abgereist. Dem Vernehmen nach denkt der General später zur Kur nach Gastein zu gehen.

Gumbinnen, 30. August. Zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten wurden heute für den Wahlbezirk Insterburg-Gumbinnen rc. gewählt: die Gutsbesitzer Käswurm-Puspern und Zacher-Dubinnen; zu Stellvertretern die Gutsbesitzer v. Lyncker-Nemmersdorf und Siemens-Piontken.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. August. [Zur Presse.] Seit die bei dem Einmarsch der Preußen versiegelten hiesigen Druckereien wieder eröffnet sind, sollen bei der zuständigen Behörde eine ganze Reihe (man sagt zehn) Gesuche um Herausgabe eines Tageblattes eingereicht, aber alle prinzipiell abschläglich beschieden worden sein. Man scheint preußischerseits die Ausgabe der Kreuzerblätter, die vor der Okkupation außerordentlich gute Geschäfte machten, auf das äußerste Maß beschränken zu wollen, selbst den Gesuchen gegenüber, die sich zu gewissen Bedingungen bereit erklärt und Versprechungen gemacht haben. Nur das sogenannte „Abendblatt" darf kolportirt werden.

Wiesbaden, 27. Aug. [Die Spielbanken.] Nachdem Nassau occupirt und die Administration des Landes durch den königl. Civil-Commissar übernommen worden war, erwartete man vielfach, daß mit der sofortigen Schließung der in Wiesbaden und Ems bestehenden Spielbanken vorgegangen werden würde. Diese Erwartung war um so berechtigter, als in Preußen seit geraumer Zeit das Unwesen der Spielhöllen beseitigt, und die Unterdrückung derselben in ganz Deutschland seit langen Jahren von der preußischen Staatsregierung bei dem früheren deutschen Bundestage dringend beantragt worden war. Wenn diese Schließung bis jetzt noch nicht erfolgt ist, so kann es nun zwar keinem Zweifel unterliegen, daß die Beseitigung der Spielbanken im Prinzipe feststeht, und ihre Aufhebung nur noch eine Frage der Zeit ist; von der sofortigen Schließung aber ist — wie wir hören — aus Gründen Abstand genommen worden, welche jedenfalls eine weitere Erwägung forderten. Abgesehen von den auf anderem Gebiete liegenden Momenten hat hier in Betracht kommen müssen, daß durch die sofortige Schließung der Spielbanken nicht nur die fernere Unterhaltung der zahlreichen Kur-Etablissements, Gärten rc., der Fortbestand der Theater, ja sogar der Fortbestand einiger milder Stiftungen, welche von der Actiengesellschaft zum Betriebe der beiden Spielbanken fortlaufende erhebliche Subventionen erhalten, in Frage gestellt, sondern auch die Existenz vieler mit den Spielbanken in Verbindung stehender, ganz unschuldiger Familien gefährdet sein würde. Dazu kommt, daß es sich empfehlen wird, auf die gleichzeitige Aufhebung aller in Deutschland noch bestehenden Spielbanken Bedacht zu nehmen. Alle diese Momente haben dem Vernehmen nach dazu geführt, das in Wiesbaden und Ems betriebene öffentliche Hazardspiel nicht sofort zu untersagen, wie es dies an und für sich verdient, sondern vorläufig noch zu dulden, inzwischen aber die Modalitäten in Erwägung zu nehmen, unter welchen die Aufhebung der Banken — bei thunlichster Schonung und Berücksichtigung der in Betracht kommenden materiellen Interessen — wird erfolgen können. — Uebrigens ist in der hiesigen Stadt die Ueberzeugung ganz allgemein, daß bei gleichzeitiger Aufhebung aller Spielbanken die Kurorte Wiesbaden und Ems nur gewinnen werden. (N. Pr. Z.)

München, 28. Aug. [Die vereinigte Linke] der baierischen Kammer der Abgeordneten erläßt folgende Erklärung.

Indem die Linke in Betreff der inneren baierischen Angelegenheiten an ihrem bisherigen Programme festhält, ergänzt sie dasselbe in Beziehung auf die deutsche Frage, mit Rücksicht auf die veränderte Gesammtlage, wie folgt: 1) Wir verwerfen die Zerreißung Deutschlands nach Nord und Süd und die Bildung des südwestdeutschen Bundes. Wir erstreben ein unter Parlament und einheitlicher Centralgewalt geeinigtes Vaterland mit Autonomie seiner Glieder in ihren besonderen Angelegenheiten und mit gesicherten Freiheiten des Volkes. 2) Um einen Anhaltspunkt zur Erreichung dieses Zieles zu gewinnen, werden wir uns, wenn auch die Gesetze und Einrichtungen des im Norden Deutschlands in der Gründung begriffenen Bundes sich anfänglich noch als mangelhaft darstellen und ihre Verbesserung erst erkämpft werden muß, dadurch nicht abhalten lassen, sobald der Eintritt der Südstaaten in diesen Bund überhaupt möglich sein wird, auf den Eintritt Baierns zu dringen. 3) So lange eine organische politische Verbindung des Südens mit dem Nordens nicht erreicht ist, erachten wir die Herstellung eines engen Bündnisses mit Preußen für die dringendste Aufgabe der baierischen Politik und verlangen die Erhaltung des Zollvereins unter Umgestaltung seiner Verfassung mit Gewährschaften für die Stätigkeit und Entwickelung seiner Einrichtungen. 4) Ungeschmälerte Erhaltung des deutschen Gebietes und Abwehr aller Einmischung des Auslandes ist Pflicht des baierischen wie jedes deutschen Staates. Sollte eine auswärtige Macht deutsches Gebiet bedrohen, so verlangen wir sofortigen Anschluß Baierns an die norddeutsche Kriegsmacht behufs gemeinschaftlicher Vertheidigung unter preußischer Führung.

Adt, Alwens, Dr. Marq. Barth, Beer, Behringer, Boecking, Brandenburg, Brater, Crämer, Christmann, Dingler, Eckart, Fischer, Föckerer, Gelbert, Golsen, Dr. Groß, Hartmann, Hensolt, Dr. Hofmann, Jordan, Kraußold, Lanaguth, Leyrer, Liebl, Louis, Dr. Mayer, Nindl, Pasquay, v. Paur, Pfäffinger, Pöhlmann, Sing, v. Soyer, Spiegel, Al. Stadler, Tafel, Tillmann, Umbscheiden, Dr. Jos. Völk, Vogt, Wolff.

München, 29. August. [Der Friede. — Attentat.] Die Wirkungen des Friedens treten bereits überall zu Tage. Am deutlichsten treten dieselben in dem regelmäßigen Eisenbahnverkehr und dem lebhaften Fremdenzuzuge hervor. Die Gesandtschaften aller reiselustigen Nationen sammeln sich bei uns, wenn auch noch nicht in dem Maße, wie in früheren Jahren. — Dem „Frbl." wurde unterm 22. mitgetheilt: „Das Tagesgespräch bildet heute ein ruchloses Attentat, welches dem in Disponibilität versetzten Fürsten Taxis galt. Derselbe verweilt seit seiner Versetzung auf dem Gute seines Schwiegersohnes, Fürsten von der Leyen. Die Herrschaften saßen, nichts ahnend, beim Thee, als plötzlich vier Schüsse durch das Fenster abgefeuert wurden. Glücklicherweise gelang dieses Bubenstück nicht, denn die Kugeln prallten ab und bohrten sich im Bette der ohnmächtig gewordenen Fürstin ein." Die angestellten Forschungen hatten damals kein Resultat und haben auch bis heute noch zu nichts Anderem als Muthmaßungen geführt.

Ulm, 25. August. [Zur Festung.] Der Kriegszustand, in welchen die hiesige Bundesfestung versetzt war, ist heute aufgehoben worden. (Ueber die Zukunft der Festung schreibt der amtliche „W. St.-A.": „Was mit der Festung werden wird, die Vermuthung darüber beschäftigt alle Gemüther, und schon hat sich der Gedanke allgemein Eingang verschafft, daß die Festungswerke zum zweitenmal niedergelegt werden, was dem würtembergischen Interesse auch am meisten dienlich wäre. Dann könnte Ulm die in seiner Lage begründete Bedeutung gewinnen, die ihr bisher durch ihre Wälle und Gräben und damit verbundenen Beschränkungen so sehr geschmälert wurde.")

Heidelberg, 29. August. [Abmarsch.] Unsere preußische Besatzung hat uns in Folge des geschlossenen Friedens wieder verlassen. Nachdem gestern die Artillerie abgezogen war, verließ uns heute Früh auch die Abtheilung des 39. Füsilierregiments, welche wir in den letzten Wochen beherbergt hatten. Im Gegensatz gegen Mannheim benahm sich die hiesige Bevölkerung aller Klassen durchaus friedlich gegen die preußische Einquartierung und kam nie auch nur die geringste Reibung vor. Große Extrazüge auf der Odenwalder Bahn haben gestern preußische, oldenburger und hanseatische Truppen aus dem Neckarthale und dem hintern Odenwalde hervorgebracht. — Gestern Morgen haben auch die beiden seither in Weinheim einquartierten Compagnien des 39. preußischen Regiments dies Städtchen wieder verlassen. (Fr. J.)

Darmstadt, 29. August. [Der hessische Beust.] Statt des bis zum 22. d. Mts. erwarteten Friedensschlusses haben wir uns jetzt einer bedeutend verstärkten Occupation der Stadt und ganzen Provinz zu gewärtigen, weil unser seit Monaten in Nymphenburg weilender Landesfürst sich nicht entschließen kann, seine Einwilligung zu den vereinbarten Friedensstipulationen zu geben, nachdem er so lange hin von dem Ministerium darin bestärkt worden, in irgendwelche Abtretung von Gebiet nicht zu willigen. Daß es nicht Herrn v. Dalwigk's Verdienst, wenn die Friedensbedingungen für Hessen noch verhältnißmißig gut ausgefallen, sondern daß nur russischer und englischer Protection dies zu verdanken, ist ein öffentliches Geheimniß. Daß aber jetzt ein weiterer Widerstand rein zwecklos, ist so zweifellos, daß es in der That unerklärlich, wie Herr v. Dalwigk nicht unbedingt seine Demission verlangte, nachdem die von ihm in Berlin vereinbarten Bedingungen landesherrlich nicht genehmigt werden wollten. Daß unsere deutschen Minister mit großer Zähigkeit an ihren Portefeuilles festhalten, ist zwar bekannt, wenn aber, wie in Hessen der Fall, der überwiegende Theil der intelligenten Bevölkerung durch seine gesetzlichen Vertreter das Ministerium und dessen ganzes System auf das entschiedenste verurtheilt hat und das Ministerium dann schließlich noch mit dem Träger der Krone betreffs der wichtigsten politischen Angelegenheiten in Widerspruch geräth, dann scheint doch endlich der Zeitpunkt gekommen, das Ruder des Staats in andere Hände zu geben, und wir hoffen, daß das Land in den nächsten Tagen in dieser Beziehung endlich einmal beruhigt wird. (D. A. Z.)

Von der preußischen Saale, 29. Aug. [Der frühere Minister von Reuß-Greiz ä. L.,] jetzige Dompropst von Naumburg, Frhr. v. Mannsbach, wird als „Vertrauensmann" der Fürstin Karoline sich morgen von seinem Stammsitze Wolframsdorf im neustädter Kreise aus ebenfalls nach Berlin begeben, um genannter hohen Frau bei dem Friedenswerke mit Preußen rathend zur Seite zu stehen.

---

hätte. Wozu sind Dichter da, als vergessen zu werden. Lasset die Todten ihre Todten begraben! Der finstere Würgengel, der uns so lange in Schrecken gesetzt, will endlich seinen Wanderstab weiter setzen, hoffentlich auf Nimmerwiedersehen. Die Cholera hat hier zu den wunderlichsten Verwechselungen Veranlassung gegeben, denn bei diesem schrecklichen Tode verlieren selbst die Besonnensten die Fassung, und mancher Todte ist mit einer Hast zur letzten Ruhestätte gebracht worden, die an Herzlosigkeit streifte. So erhielt die Familie eines Zimmermanns die Nachricht, daß derselbe im Cholera-Lazareth verstorben sei, und wurde den Angehörigen auch richtig ein Todtenschein ausgestellt. Auf Grund desselben erhalten sie aus einer berliner Sterbekasse die kleine Versicherungssumme ausgezahlt, schaffen sich Trauerkleider an und beeilen sich, dem Todten das letzte Geleit zu geben. Die Wittwe und die Kinder wollen den Verstorbenen noch einmal sehen, man verweigert es ihnen Anfangs, aber da sie mit der edlen Keckheit eines echten Berliners darauf beharren, muß man ihnen schon ihren Wunsch erfüllen. Der Sarg wird geöffnet, und schon das jüngste Söhnchen ruft sogleich: „Das ist ja nicht unser Vater!" Es verhielt sich wirklich so. Der Krankenwärter hatte die Nummer des Bettes verwechselt, und der angebliche Todte war eben vor zwei Stunden aus dem Lazareth als geheilt entlassen worden. Wer ersetzt nun diesen Leuten ihren Kummer, ihre Thränen. Und nicht genug, daß sie umsonst geweint und getrauert haben, — die Sterbekasse verlangt jetzt ihre Versicherungssumme zurück. Aber da diese auf Trauerkleider drauf gegangen, denken die Leute gar nicht daran, das Geld gutwillig herauszuzahlen, und wollen es auf den Prozeß ankommen lassen, denn sie sind ja nur durch diese falsche Todes-Anzeige zu diesen Geldausgaben verleitet worden. Solche unangenehme Verwechselungen sind mehrfach vorgekommen, und nicht genug, daß die Cholera überall Schrecken und Verwirrung hervorbringt, die Todten lebendig und die Lebenden todt macht, hat sie sogar ein noch seltsameres Ereigniß im Gefolge gehabt. Ein junges Mädchen hat sich aus Furcht vor der Cholera — vergiftet. Seitdem dieser Würgengel in Berlin hauste, kam das arme Mädchen aus nervösen Aufregungen und Beängstigungen nicht heraus, weil es fürchtete, daß es von der Cholera ergriffen werden könnte. Dieser Zustand wurde ihr nach und nach so unerträglich, daß sie beschloß, demselben ein Ende zu machen. Nachdem sie brieflich von ihren Eltern, Geschwistern und Jugendfreundinnen zärtlichen Abschied genommen, kleidete sie sich sorgfältig an und nahm dann eine Dosis Cyankalium, das sie sich zu verschaffen gewußt hatte, in Wein ein, und sank schnell dem Tode in die Arme, — vor dem sie sich so sehr gefürchtet hatte.

Die Cholera ist wirklich im Verschwinden, dafür hat uns eine schlechte italienische Operngesellschaft heimgesucht, und giebt im Victoria-Theater ihre Vorstellungen. Zwar sind die Sänger Anfangs von unsern unverbesserlichen Italinissimi's jubelnd empfangen worden, aber vielleicht treibt sie auch eine Niederlage bei Custozza über den Königsgraben zurück.

Ludwig Habicht.

Botanischer Garten.

In der Hoffnung, daß man unsern Gewächsen eben so wie bisher die erwünschte Schonung zu Theil werden lassen dürfte, will ich auch das kleinere links von der Hauptallee gelegene Gewächshaus dem Besuche des Publikums eröffnen, und zwar bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 4½ bis 5½ Uhr. Es enthält bei weitem die wichtigsten und interessantesten Gewächse unseres Institutes, worüber wir einige Notizen folgen lassen:

Der Haupteingang ist in der mittleren Abtheilung: Zunächst ein rundes Bassin mit verschiedenen Nimphäen und einigen Pflanzen von allgemeinerem Interesse, wie die jetzt eben blühende Papyruspflanze (Cyperus Papyrus) mit zarter grasblättriger Krone, getragen von 4—6 F. hohen Stengeln, deren Inneres im klassischen Alterthum zur Bereitung des Papieres diente; dann eine ähnliche Art Cyperus textilis, eine Nutzpflanze des Vorgebirges der guten Hoffnung; ferner die in raschem Wachsthum begriffene Musa Ensete aus Madagaskar, die gefeierteste Banane unserer Zeit, zugleich die größte krautartige Pflanze der Erde, welche innerhalb 5—6 Jahren einen Umfang von 5—6 F. erreicht und einen großartigen Busch 15—20 F. langer und 3 F. breiter rothnerviger Blätter treibt. Durch diese schönen rothen Nerven unterscheidet sie sich alsbald von den vielen andern Bananen-Arten, die wir in unserm Garten cultiviren. In der Nähe der Vorigen noch eine der seltensten Cycadeen, Zamia Skinneri aus Central-Amerika, nur in wenigen Exemplaren in Europa, ein echter jetzt eben in üppigster Vegetation befindlicher Repräsentant des seltsamen Habitus, welcher diese Familie von allen andern unterscheidet. Fast den ganzen Rand des Bassins nehmen an 40 Arten der buntblättrigen Aroideen aus dem tropischen Amerika und Asien ein, unterbrochen von vier stattlichen, durch ihre Producte so wichtigen Bäumchen: der Kakaobaum, der Simaruba, Gummi-Gutti-Baum und Affenbrotbaum, Adansonia digitata, eine der Charakterpflanzen des tropischen Afrika's, zwischen denen sich der Calabarstrauch (Physostigma venenosum) aus Südwest-Afrika windet, dessen Frucht durch ihre furchtbare Giftigkeit jüngst so viel Aufsehen erregte. Die kleineren Wasserbassins enthalten noch manche interessante Pflanze: den Botaniker wird die baumartige Gestalt einer Juncinee (Prionium Palmita) interessiren; andere die wahrhaft eleganten Formen der asiatischen Gewürzpflanzen aus der Familie der Scitamineen, deren Produkte, Ingwer, Zittwer, Cardamomen, Galgant, früher mehr als heut in der Medizin und Oekonomie gebräuchlich waren. Zwischen beiden die Aufstellung der Producte, welche sie und andere Pflanzen dieser Abtheilung liefern, deren Wände noch durch die so prächtig gefärbten, sammet-glänzenden Cissusarten, Aristolochien, Cacteen, Farren, Orchideen u. s. w. decorirt sind. Unter jenen Producten besonders beachtenswerth die Copalsorten von Zanzibar, von hohem wissenschaftlichem Werth, eigene Sammlung und Geschenk des Herrn Kaufmann Oswald, früher in jener fernen Gegend Afrika's, jetzt in Hamburg.

Die zweite, links befindliche Abtheilung, die reichste von allen, umfaßt den größten Theil der bis jetzt eingeführten tropischen Arznei-Frucht- und Giftpflanzen, über 100 Arten nebst ihren Producten, alle genau bezeichnet, daher wir nicht länger bei ihnen verweilen und nur einige von allgemeinstem Interesse hervorheben wollen: Die kleine Colonie der auch durch ihr zierliches Aeußere ausgezeichneten Chinabäumchen, welche die verschiedenen Arten Chinarinden, rothe, gelbe, Königs- und braune in ihren einzelnen Varietäten liefern, etwa 10 verschiedene Arten, von denen eine auch schon zu wiederholtenmalen geblüht hat, der Quassien-, Perubalsambaum, die Rotangpalme, welche nebst verwandten das sogenannte Stuhlrohr, fälschlich auch Bambusrohr genannt, liefert, der aus zahlreichen Schriften bekannte, so giftige Upasgiftbaum (Antiaris toxicaria) der Javanen, die Tanghinia venenifera der Gottesgerichtbaum der Madagassen, so wie als Gegensätze der nützliche Milch- oder Kuhbaum, Galactodendron utile, mit der thierischen Milch fast gleichem und eben so nährendem Safte eine der interessantesten Entdeckungen Humboldt's, der Topfbaum, Lecythis ollaria, mit der wunderbarsten Frucht der Erde, die ihrem Namen vollkommen entspricht; die hinsichtlich ihrer belebenden Wirkungen immer noch räthselhafte Coca der Peruaner (Erythroxylon Coca) (Indianer sollen durch Kauen einer Hand voll Blätter einen ganzen Tag hindurch ohne alle anderweitige Nahrung sich den größten Anstrengungen auszusetzen vermögen). Bald kommt hierzu noch eine Anzahl abyssinischer und nubischer Pflanzen, deren Samen wir den Herrn Dr. Schweinfurth und Grafen v. Krockow verdanken, welche zu der geringen Zahl von Reisenden gehören, denen es in unseren Tagen glückte, mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute aus jenen gefährlichen Gegenden zurückzukehren. Seltenere Farn, unter ihnen eine Anzahl selbst gezogener baumartiger, Selaginellen, unter Gruppen farbiger Blattpflanzen, die an Mannichfaltigkeit und Glanz der Farben die Blüthen übertreffen, in der nächsten Umgebung der Vorigen geben einen Ueberblick der neuesten Entdeckungen dieser Art.

Die dritte Abtheilung unseres Hauses führt uns in das Reich der tropischen Orchideen, von denen wir nach und nach nicht durch Kauf, ihr Handelspreis übersteigt den beschränkten Etat eines Provinzialgartens, sondern durch Tausch mit verschiedenen botanischen Instituten in und außer Europa eine zwar nicht umfangreiche, aber instructive und zugleich kostbare Sammlung der Hauptgruppen zusammengebracht haben, unter ihnen auch die Mutterpflanzen der Vanille Vanilla aromatica und V. planifolia. In ihrer Mitte prangt Cyanophyllum magnificum (Blaublatt, in schwächlicher Uebersetzung), unbestritten die schönste Blattpflanze unserer Zeit, deren Pracht sich kaum schildern läßt. Die Farbe der großen, fast 2 F. langen, eiförmigen Blätter zeigt oberhalb das schönste Sammetgrün, aus dem die weißen Mittel- und hellgrünen Seitennerven lebhaft hervortreten und unterhalb ein herrliches Purpurplau. Der bekannte Reisende Giesbreght entdeckte sie in der mexicanischen Provinz Chiapas und brachte sie im Jahre 1858 zuerst nach Brüssel. Die botanischen Gärten können aber auch physiologisch wichtige Gewächse nicht entbehren, von denen uns nur wenige fehlen. In diesen Kreis gehört unter andern bald am Eingange die höchst eigenthümliche Schlauchpflanze Nepenthes destillatoria aus dem tropischen Asien, ein schwankender, fast windender Stengel mit eigenthümlich metamorphosirten Blättern: ein Anfangs blattartiger, dann verschmälerter, spiralig gewundener Stiel erweitert sich in ein vollkommen krugartiges Gebilde, dessen Deckel als die eigentliche Blattfläche anzusehen ist. In diesen Krügen wird aus besonderen Drüsen das reinste Wasser abgesondert, (daher der sehr passende Beinamen destillatoria), welches unter den Tropen, wo diese Schläuche bei manchen Arten eine bedeutende Größe erreichen, den Reisenden höchst willkommen ist. Daß auch die anderen bis jetzt bekannten Schlauchpflanzen, die südkarolinischen Saracenia-Arten, und der seltene australische Cephalotus nicht fehlen, wollen wir beiläufig noch erwähnen und schließlich nur noch der Beachtung die Sammlung reizbarer Pflanzen empfehlen, deren Blätter bei Berührungen sich schließen und zwar die der Sinnpflanzen oder Mimosen M. pudica und M. sensitiva) wie der amerikanischen Fliegenklappe Dionaea mussipula nach oben, die des empfindlichen Sauerklee's Oxalis oder Biophytum sensitivum und der seltene Averihoa Carambola nach unten. Fort und fort dienen sie zu den wichtigsten biologischen Untersuchungen, alle aber werden womöglich an Bedeutung noch übertroffen durch das Hedysarum gyrans L. aus Ostindien, als die einzige höhere Pflanze, deren Blätter sich auch ohne Reizung fortdauernd bewegen. Es ist ein kleiner in Ostindien einheimischer Strauch mit gedreiten Blättern, das Endblättchen ist gestielt und oval, die einander gegenüberstehenden Seitenblättchen aber linien- oder lanzettförmig ungestielt und sehr vielmal kleiner als das Endblättchen. Nur die Seitenblättchen zeigen die auffallende Bewegung, die in einem leicht wahrnehmbaren unaufhörlichen abwechselnden ruckweise erfolgenden Auf- und Absteigen besteht, (daher auch der Name Telegraphenpflanze), dem Endblättchen sind nur die gewöhnlichen Bewegungen des sogenannten Schlafens und Wachens eigen, wie anderen Papilionaceen, in welche Familie unsere Pflanze gehört. Der Sitz der Bewegung ist auch hier wie bei den Sinnpflanzen höchst wahrscheinlich in der kleinen Anschwellung des Stielchen, womit die Seitenblättchen am Hauptstiele befestigt sind.

Oesterreich.

* **Wien**, 29. Aug. [Das Finanzgesetz.] Auf unser finanzielles Königgrätz — ein Ausdruck, welcher der „Neuen freien Presse“ gehört — hat das Gesetz vom 25. das Siegel der Vollendung gedrückt. Die Katastrophe begann mit dem Dekrete vom 5. Mai, welches die in Appoints zu 1 und 5 Fl. umlaufenden Banknoten im Maximalbetrage von 150 Mill. zu Staatsnoten umtaufte. Hierbei konnte die Regierung sich noch auf den, logisch allerdings unhaltbaren Sophismus stützen, die Bankacte sei unberührt geblieben, da dieselbe der Bank nur die Emission von Noten in Appoints zu 10 Kr. mehr Gulden gestatten und die allmählige Einziehung der Einser und Fünfer ohnedies anordne. Darauf kam das Gesetz vom 7. Juli, welches ganz wie zu Bach's Zeiten, der Bank befahl, dem Finanzminister sofort 60 Mill. auf einen ihm eröffneten Credit von 200 Mill. vorzuschießen. Das Gesetz vom 25. August nun setzt dem Ganzen die Krone auf, und schwemmt die Bankacte einfach hinweg, als existire dieselbe gar nicht mehr, ohne sie auch nur mit Einer Silbe zu erwähnen — nachdem schon das Julidecret die Verpflichtung des Institutes zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen im Laufe des Jahres 1867 auf unbestimmte Zeit hatte suspendiren müssen. Nunmehr wird der Finanzminister in einer möglichst unklaren Weise, die der verschiedensten Deutungen freien Spielraum läßt, ermächtigt, fünfprocentige Obligationen in unbestimmtem Nominalbetrage auszugeben, so lange bis er 50 Mill. effectiv erhalten hat (er wird zu dem Behufe mindestens für 100 Mill. Obligationen an den Mann bringen, oder im Wege der ominösen Depotgeschäfte versetzen müssen), und für 400 Mill. Staatsnoten, selbstverständlich mit Zwangscours, zu creiren. Von der Zerreißung der Bankacte ist jetzt auch der letzte Schleier gesunken, da die Regierung sich das Recht vindicirt, auch Staatsnoten in Appoints zu 25 und 50 Fl. auszugeben, weil sie so entsetzlich viel Kleingeld nicht würde anbringen können. Um das Uebel voll zu machen, behält sie sich das Recht vor, selbst diese Maximalgrenze von 400 Mill. nach Belieben zu überschreiten, die sie auf die Competenz hierzu nur „für den Fall der Herstellung eines gesicherten Friedens verzichten, dessen Eintritt kaum wahrscheinlich ist. Von diesen 400 Mill. werden nun 150 zur Einziehung und Umdruckung der, bereits zu Staatsnoten erklärten Einser und Fünfer verwendet; 60 Mill. werden der Bank für das Julianlehen remboursirt; 90 Mill. blieben zur Verfügung des Finanzministers, womit — nach Angabe unserer Officiösen die Staatsbedürfnisse bis Neujahr, einschließlich des Januarcoupons, gedeckt sein sollen. Die letzten 100 Mill. werden reservirt, um die gleiche Summe von Salinenscheinen einzulösen, insoweit sich dieselben nicht im Umlaufe erhalten lassen, da dies, zur schwebenden Schuld gehörige, einst so beliebte Steueranticipationspapier in neuester Zeit auf bedenkliche Art in die Staatskassen zurückzuströmen beginnt. Da sich nun gegen diese Verwendung kaum etwas sagen läßt, könnte man das Ganze als eine unausweichliche Calamität hinnehmen. Was aber soll man davon halten, wenn unsere Regierungsmänner im neunzehnten Jahrhundert und nach all den trüben Erfahrungen, die Oesterreich mit der Papiergeldwirthschaft gemacht, noch der Ansicht huldigen, durch die Fabrikation unbedeckter Noten ökonomische Wunder hervorzaubern zu können? Es klingt unglaublich und ist doch wörtlich wahr, daß unsere trübseligen officiösen Scribler die Maßregel mit der Behauptung vertheidigen müssen: „diese Notenemission werde der nationalen Arbeit einen Stimulus bieten, und den nationalen Wohlstand durch die größere Masse der Geldzeichen steigern!!!“

⊙ **Mährisch-Ostrau**, 29. August. [Unterschleif. — Bestrafte Freude. — Wilddiebereien.] Unsere jetzige Besatzung verhält sich äußerst ruhig, die Offiziere weichen sogar jedem Gespräche aus, in welchem die Rede von Preußen ist. — Gegen den Bezirksvorsteher zu Freistadt ist Untersuchung eingeleitet worden, weil derselbe 8000 Fl. Straßenbaufond dazu benützte, sich seine Lebenspfade möglichst bequem und angenehm zu machen. Man vermuthet eine 5jährige Gefängnißhaft als Folge dieses Mißverständnisses. — Ebenso ist ein hiesiger Bürger nachträglich in Anklagestand versetzt worden, weil er nach dem Siege der preuß. Truppen bei Königgrätz seinen Gesellen eine Quantität Bier zum Besten gegeben hat. Er hat allerdings als Grund seines Benehmens angegeben, daß er dies aus Freude darüber gethan habe, weil ihm an dem bewußten Tage eine Forderung eingegangen sei, welche er schon für verloren gehalten habe, indessen er ist ein geborner Preuße, und man wird ihn schon deshalb kaum ganz frei ausgehen lassen. — Gestern wurde ein wohlhabender Bürger von hier in Hermanitz bei der Wilddieberei angetroffen und neben dem von ihm erlegten Hasen nach Hruschau transportirt. Inculpat bat ihn mit möglichster Schonung zu behandeln und er sollte deshalb mittelst Wagen von Hruschau nach hier geschafft werden. Kaum hatten jedoch Inquisit und sein Begleiter den Wagen bestiegen, als Ersterer eine günstige Gelegenheit benützte, herabsprang und entfloh; obgleich sein Begleiter ihm nachschoß, ihn auch am rechten Arme verwundete, entkam er dennoch seinen Verfolgern. Wenn der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen nach unsern Zeitungen ein Brudermord war, wie bezeichnet man dann das Benehmen dieses Nimrod, der eines elenden Hasen wegen auf einen Mitmenschen schoß?

** **Oderberg**, 29. August. [Verbrennung durch Unvorsichtigkeit.] Vor einem der Gasthäuser zu Penkowitz (Kreis Ratibor) hielt gestern ein Bauernwagen an, weil dessen Insassen ein Bauer, sein Weib und der Knecht auf kurze Zeit absteigen wollten. Kaum erhoben sich erstere Beide von dem hintern Sitze, als sie mit Schrecken gewahren, daß der Wagen rückwärts in vollen Flammen steht, was ihnen durch den entgegenwehenden Luftzug bisher verborgen geblieben. Trotz aller Eile, mit der sie sich bemühten, den unheilvollen Wagen zu verlassen, konnte dies nicht ohne erhebliche Brandwunden geschehen, weil bei Anhalten des Wagens sofort die Kleider Feuer fingen. Der Knecht hatte Geistesgegenwart genug, augenblicklich in den nahen Teich zu fahren. Während dieser Zeit fing aber auch der vordere Sitz und seine Kleider Feuer, so daß man an dem Aufkommen dieses stark zweifelt. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß der Bauer ein noch brennendes Streichhölzchen wegwarf.

§§ **Brünn**, 30. Aug. [Der Rückmarsch der Truppen. — Eisenbahnverkehr.] Meine gestrigen Mittheilungen über den Rückmarsch der Truppen nach der Heimath bestätigen sich vollkommen. Heute haben der Generalgouverneur von Mähren, Herzog von Ujest und die Feldpolizei bereits Brünn verlassen. Mit dem Abgange der letzteren hat auch die Censur der hier erscheinenden und von Wien ankommenden Zeitungen, die übrigens von dem Chef der Feldpolizei, Criminal-Polizei-Commissarius Crustus aus Berlin, sehr milde gehandhabt wurde, aufgehört. Die hinter dem Statthaltereigebäude für die Pferde errichteten Holzbaraken sind bereits geräumt, das Bivouac des auf demselben Platze postirten Fuhrwerks ist aufgehoben und der Abmarsch desselben gestern erfolgt. Auch sind gestern schon einzelne in der Umgegend stationirte Cavallerie-Abtheilungen abmarschirt. Unmittelbar nach dem Abmarsch der hiesigen aus dem 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 bestehenden Besatzung werden dann die österreichischen Garnisontruppen einrücken. Wie es heißt, sollen auch einige Bataillone Sachsen bis zum Abschluß des Friedens mit Preußen in Brünn Cantonnements beziehen. — Am 18. September werden die Truppen in Breslau einrücken, wie ich es Ihnen bereits gestern meldete. — Der Eisenbahnverkehr nimmt nunmehr hier wieder seine frühere Gestalt an. Vorgestern und gestern sind aus Ungarn über Brünn ganze Transporte von Locomotiven und Waggons sammt dem Bahnpersonale nach den böhmischen Bahnen, wohin dieselben gehören, weiter befördert worden, theils hier geblieben. — Soviel man jetzt bei dem bevorstehenden Abmarsche der Preußen von der hiesigen Einwohnerschaft hört, haben sich die Truppen durch ihr bescheidenes und taktvolles Auftreten sogar Sympathien bei ihnen erworben und sind namentlich die Offiziere Gegenstand der größten Hochachtung und Zuvorkommenheit gewesen. Der Aufenthalt in Brünn wird sicher für viele in der Erinnerung ein angenehmer und heiterer sein.

—* Man schreibt uns aus Kratzau, den 31. August: Morgen gehen mit einer Ausnahme sämmtliche preußische Beamte von hier nach der Heimath ab, nachdem bereits gestern diejenigen, welche auf der Tour nach Pardubitz stationirt waren, den bisherigen Dienst verlassen haben. Der gestern in Reichenberg angekommene Personenzug, welcher zum erstenmale wieder von österreichischen Beamten bedient war, hatte sich um ¾ Stunden verspätet. Selbst das hiesige Publikum konnte sich nicht enthalten, über diese Saumseligkeit höhnische Glossen zu machen. Auch der heutige Train wird sich verspäten. Derselbe bringt für alle böhmischen Stationsorte die österreichischen Grenzwächter mit, welche vom 1. September an wieder in Function treten. Nach soeben eingegangenem Befehl sollen die hier cantonnirenden Truppen am 2. September zu Fuß nach Görlitz abrücken, von wo sie per Bahn weiter gehen. Die Evacuirung der preußischen Lazarethe auf österreichischem Gebiet wird nach Möglichkeit gefördert.

Frankreich.

✶ **Paris**, 29. August. [Die Wochenrundschau des „Abend-Moniteur“] spricht sich über die letzten Friedens-Unterhandlungen folgendermaßen aus:

„In Folge der Schwierigkeiten, auf die der Abschluß des Waffenstillstandes stieß, haben die Friedens-Unterhandlungen mit Italien später als mit den anderen in den letzten Krieg verwickelten Mächten begonnen, aber man hat allen Grund, den Friedens-Abschluß zu gewärtigen. Der vom Kaiser Napoleon bezeichnete Commissar, welcher im Einvernehmen mit den competenten Behörden die aus der Abtretung Venetiens an Se. Majestät entspringenden Maßregeln treffen soll, ist bereits nach Venedig abgereist. Dem Wunsche Oesterreichs gemäß wurde bestimmt, daß der Ort der Conferenzen zwischen dieser Macht und Italien Wien sein solle; der italienische Bevollmächtigte ist deshalb auch sofort nach Wien abgegangen, wo die österreichischen Bevollmächtigten in Bereitschaft sind, um ohne Verzug mit demselben zu unterhandeln. Die zwischen den Höfen von Wien und Berlin in Nikolsburg getroffene Uebereinkunft ist in Prag in einen endgiltigen Vertrag umgewandelt worden. Dieser Act hält sich, wie dies auch die florentiner Blätter angekündigt haben, in Bezug auf Venetien an die am 29. Juli officiell im Namen Frankreich gemachte Erklärung, welche besagt, daß, was Se. Majestät betrifft, diese Provinz für Italien erworben ist, um sie nach Wiederherstellung des Friedens an dieses zu überlassen. Die sonstigen Stipulationen von Prag sind in ihren Einzelheiten noch nicht bekannt; aber man weiß, daß sie im Allgemeinen einfach und allein nur die weitere Ausführung der nikolsburger Abkommen enthalten. Die meisten süddeutschen Staaten haben ihre Arrangements mit Preußen getroffen. Würtemberg und Baden büßen kein Territorium ein. Baiern, welches mit beträchtlichem Länderverluste bedroht schien, tritt nur einen unbedeutenden Landstrich mit 30—40,000 Einwohnern ab. Damit bewahrt es also die Stellung, welche die geschichtlichen Ueberlieferungen ihm in Süddeutschland vorgezeichnet haben. Hessen-Darmstadt, welches mit dem preußischen Kabinette fortwährend unterhandelt, hofft ebenfalls seine Besitzungen nahezu im Ganzen zu erhalten. In Bezug auf die Unterhandlungen mit Sachsen sollen ernste Schwierigkeiten aufstoßen, welche namentlich die der sächsischen Armee zu gebende neue Organisation betreffen.“ Der „Moniteur“ constatirt hierauf das Verscheiden des deutschen Bundes und das Ende des Bundestages, der zuletzt in Augsburg getagt habe. Nachdem er in wenigen Worten ein Bild von dessen 50jährigem Treiben und Thun entworfen, springt er auf die preußischen Kammern über, denen, wie er sagt, gegenwärtig das Project Betreffs der Zusammenberufung des deutschen Parlaments und der Annexion Hannovers, Hessen's, Nassau's und Frankfurts vorliege. Er hebt dabei hervor, daß Herr von Bismarck in den Commissionen mehreremal betont habe, daß es in diesem Augenblicke für Preußen wegen der Consolidation des norddeutschen Bundes sehr wichtig sei, mit dem Süden nur sehr oberflächliche Beziehungen zu unterhalten. Was die Indemnitäts-Bill anbelangt, so ist der „Abend-Moniteur“ sicher, daß die Regierung dieselbe jetzt, wo die Progressisten ihren Ideen keine Geltung verschaffen konnten, erhalten wird. Schließlich widmet das offizielle Blatt den Nachrichten aus Kandia einige Worte. „Die Lage auf der Insel hat sich ihm zufolge nicht gebessert. Die dortige Agitation theile sich dem Archipel und Griechenland mit. In Konstantinopel spreche man davon, einen Commissar abzusenden, der beauftragt sein würde, die Klagen zu untersuchen und denen gerecht zu werden, die begründet seien.“

[Ueber die Friedensverträge Preußens mit den süddeutschen Staaten] spricht sich das „Journal des Debats“ in einem vom Redactions-Sekretär unterzeichneten längeren Artikel wie folgt, aus:

„Der Friede ist definitiv hergestellt zwischen Preußen und den vier süddeutschen Staaten, die bis an's Ende Oesterreichs Verbündete geblieben sind. Man weiß, daß in Betreff der resp. Ländergebiete Preußen sich schließlich willfährig genug gezeigt und von seinen anfänglichen Ansprüchen, die für Baiern und das Großherzogthum Hessen sehr hart waren, viel nachgelassen hat. Diese Ansprüche Preußens hatten eine gewisse Begründung. Da es den Main als Grenze des künftigen norddeutschen Bundes, dessen Organisation es sich eben so wie die Umgestaltung der von seinen Armeen besetzten Gebiete vorbehielt, in Vorschlag gebracht hatte und diese Basis angenommen worden war, so schien daraus zu folgen, daß Preußen über die Gebietstheile, welche Baiern und Hessen-Darmstadt auf dem rechten Mainufer besaßen, frei hätte verfügen und sie sich zueignen können, wie es über Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt verfügt hat. Preußen hätte gleichfalls aus diesen Gebietstheilen kleine Staaten mit einer Art von Automie formiren und in den norddeutschen Bund aufnehmen können, indem es sie ihren früheren Souveränen beließ oder an neue Souveräne überantwortete. Als diese Fragen in Berlin zur Sprache kamen, begriffen die Höfe von München und Darmstadt die Gefahr und riefen die Hilfe derjenigen an, deren Einfluß sie schützen konnte. Baiern wandte sich an Oesterreich und Frankreich, Hessen an England und Rußland. Oesterreich hat für Baiern alles gethan, was es thun konnte, und wahrscheinlich würde es ohne Beihilfe Frankreichs keine großen Zugeständnisse erreicht haben. Vornehmlich mit Rücksicht auf Frankreich hat Preußen darein gewilligt, daß Baiern alle seine Provinzen behält mit Ausnahme zweier ihm wenig wichtigen Bezirke in Oberfranken, die Preußen zur Berichtigung einiger Grenzpunkte nöthig zu haben erklärte. Das Großherzogthum Hessen ist von seinen beiden Schutzmächten ganz eben so wirksam vertreten worden, da beide nicht ermangelten, daran zu erinnern: Rußland, daß der regierende Großherzog der Bruder der Kaiserin aller Reußen; England, daß der Thronerbe des Großherzogs der Schwiegersohn der Königin Victoria sei. Gewiß können in solchen Fällen Familien-Verbindungen nicht ohne Einfluß sein.“ Dann auf die Gerüchte übergehend, welche in der letzten Zeit betreffs des Abschlusses geheimer Verträge zwischen Preußen und den Südstaaten verlauten, sagen die „Debats“: „Man ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Die mit Recht bewunderte Pflanze ist in Ostindien einheimisch und schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts in den Gärten, aus denen sie sich aber oft verliert. Wir erhielten den Samen aus dem botanischen Garten zu Calcutta und haben ihn aufs Neue wieder weiter verbreitet.

Außerhalb des Hauses jedoch, ganz in der Nähe in einer Aufstellung von Gewächsen der südlichen Halbkugel, blüht noch eine höchst beachtenswerthe prachtvolle Pflanze, die Lapageria rosea aus Chili, die erst vor etwa 4 Jahren nach Europa kam.

Indem wir vertrauensvoll auf die hohe Bedeutung aller dieser Pflanzen hinweisen, glauben wir eben wegen dieser Offenheit auch um so mehr auf möglichste Schonung seitens des Publikums rechnen zu dürfen.

Breslau, den 26. August 1866. Goeppert.

[Vom Kronprinzen von Oesterreich] erzählt die „N. Fr. Pr.“ folgendes drollige Geschichtchen: Kronprinz Rudolph mochte jüngst die gewohnten Ausflüge unter Begleitung seiner Suite eintönig finden und beschloß, einmal auf eigene Faust sich zu unterhalten. Einen Moment, wo sein Hofmeister in irgend welche Lectüre vertieft war, benützend, gelang es ihm, glücklich bis auf die nach Dunakör führende Straße zu entkommen. Hier begegnete er einem Fiaker, ließ denselben halten und fragte den Rosselenker ob er ihn wohl kenne. Als diese Frage etwas verdutzt bejaht wurde, stieg der Prinz in das Gefährte und ließ sich nach Pesth kutschiren. Vor der recht einladend aussehenden Spielwaaren-Handlung auf dem Theaterplatze wurde Halt gemacht, ausgestiegen und der Prinz fragte im Gewölbe den Inhaber, ob er ihn kenne. Hier bekam er eine verneinende Antwort; doch dadurch keineswegs außer Fassung gebracht, gelang es unserem Thronerben bald, hauptsächlich durch Zuhilfenahme des dienstfertigen Fiakerkutschers, seine Identität zu constatiren, worauf er mit großem Eifer und vieler Sachkenntniß ein gehöriges Quantum Spielwaaren auswählte und in den Fiaker transportiren ließ. Die dargereichte Rechnung wurde unterzeichnet: „Mama wird zahlen, Rudolph“, und fort ging es im Triumphe nach Ofen. Dort war unterdeß die Suite des Prinzen in nicht geringer Aufregung und Angst gewesen, da die hier berichtete Excursion mehrere Stunden in Anspruch nahm und die Abwesenheit des Prinzen bald bemerkt worden war. Der Fiakerkutscher, der, wie Augenzeugen berichten, seinen Passagier mit einem höchlich komischen und zugleich rührenden Gemisch von Stolz, Achtung und Vertraulichkeit beobachtet und bewacht haben soll, erhielt 50 Fl. als Geschenk, und Ihre Majestät die Kaiserin beeilte sich des anderen Tages, ihres Sohnes „Schulden“, wie sie sagte, zu bezahlen.

[Bergsteiger-Katastrophe.] Die „N. Z. Z.“ schreibt: Chamounix, 24. August. Gestern hat sich bei einer Ersteigung des Montblanc folgende erschütternde Katastrophe zugetragen: Mittwoch Morgens 10 Uhr verkündeten drei Kononenschüsse die Abreise von Touristen nach dem Montblanc vom Hotel Royal aus. Es waren dies drei Engländer, die, nachdem sie die bedeutendsten Schweizerberge ohne Führer glücklich bestiegen hatten, nun hartnäckig, trotz allen Abmahnungen und Vorstellungen, entschlossen und bereit waren, die Besteigung dieses Riesenberges ohne Führer und ohne den sonst erforderlichen Proviant zu unternehmen. Abends gegen 6 Uhr avertirten uns mehrere Salven, vom Hotel Royal aus abgefeuert, von der Ankunft der übermüthigen Touristen auf dem großen Maulthier (aux grands mulets); sie hatten somit das Schwierigste dieser tollkühnen Ersteigung überstanden. Morgens 4 Uhr brachen sie von dort wieder auf und gegen 9 Uhr sah man sie auf dem Grand-Plateau, von dort aber wandten sie sich von dem gewöhnlichen Wege ab und setzten sich somit den größten Gefahren aus. Diese Nachricht lief windesschnell durch Chamounix und Jedermann, der nur im Besitze eines Perspectives war, nahm dieses zur Hand, um mit den Augen den Waghälsen zu folgen. Trotz sehr häufigem Glitschen avancirten sie dennoch ziemlich rasch, so daß Niemand mehr, ungeachtet der falschen Richtung, die sie eingeschlagen hatten, an dem glücklichen Ausgang der Besteigung zweifelte. Schon waren sie dem Gipfel auf eine kleine halbe Stunde genaht, als man auf einmal mit Schrecken bemerkte, daß der Hinterste fiel und mit Blitzesschnelle die flache steile Eiswand herunterrutschte, seine Gefährten, die am gleichen Stricke fest gebunden waren, den der Fallende sich um den Leib gegürtet hatte, mit sich ziehend. So machten denn alle Drei einen Fall über eine mehr als 100 Fuß hohe Eiswand hinunter, wo sie dann regungslos liegen blieben. Acht tüchtige Führer wurden sogleich zur Aufsuchung der Unglücklichen abgeschickt. — Die Katastrophe hat nur ein Opfer gefordert. Als die zur Aufsuchung der Unglücklichen abgesandten Guiden aux grands mulets ankamen, so sahen sie wenige Minuten später auch zwei der Engländer daherkommen; der Eine ganz schneeblind mit einigen leichten Contusionen am Kopf, der andere durchaus unversehrt und seinen nicht mehr sehenden Gefährten leitend. Den dritten mußten sie todt, mit eingedrücktem Schädel, zurücklassen. Die Leiche des Letzteren wurde den anderen Morgen Früh von den Führern geholt; sie ist diesen Abend erwartet, um nach England spedirt zu werden.“

[Eine Ameisen-Erscheinung] zu Trier am 19. August hat nicht verfehlt, ungemeines Aufsehen zu erregen. Gegen 10—11 Uhr Vormittags bemerkte man, nach der „K. Z.“, in den Promenaden, Straßen, Gärten und Häusern der Stadt ungemein viele geflügelte, weniger flügellose schwarze Ameisen, wie solche in Wäldern dortiger Gegend vorkommen. Dieselben hefteten sich zahlreich an die hellen Kleider der Damen; Referent sah eine Dame, deren weißer Hut durch die schwarzen Ameisen ganz verunziert war. Die Sache nahm einen solchen Verlauf, daß Manche sich scheuten, am Nachmittage auszugehen. Heute sind die Ameisen fast ganz verschwunden. Diese seltsame Erscheinung wird auf verschiedenartige Weise erklärt. Man neigt vielfach zu der Annahme, die Thiere seien wie eine Wolke vielleicht aus weiter Ferne hierher geweht worden, weil sie fast plötzlich so massenhaft sich einstellten und sich unter denselben viele flügellose Thiere befanden.

[Eine Anweisung auf „Fünfundzwanzig“.] Die wiener „Presse“ schreibt: Die Denunciationen der ärarischen Güter an die Preußen, die in geheimer Verwahrung in Prag zurückgelassen wurden, waren leider nicht seltene Fälle. Der eine Fall, dessen wir hier Erwähnung thun wollen, hat einen ziemlichen Beigeschmack von Humor, und dürfte schon deshalb der speciellen Anführung werth sein. Als die Besetzung Prags durch die Preußen in nahe Aussicht gerückt war, wurde ein Maurer unter anderm auch damit beauftragt, im kaiserlichen Schlosse auf dem Hradschin irgend welche Werthsachen einzumauern, nachdem man durch eine ansehnliche Entlohnung sich seiner Verschwiegenheit versichert zu haben glaubte. Kaum waren jedoch einige Tage seit der Invasion der Preußen verstrichen, als sich beregter Maurergeselle gerade aufs Schloß verfügte und unter der Erklärung, wichtige Enthüllungen machen zu wollen, sich beim Ober-Commandanten des preußischen Invasionscorps melden ließ. Er wurde vorgelassen. „Was haben Sie mir mitzutheilen?“ fragte der preußische General in etwas rauhem Tone zu dem Denuncianten von sehr zweideutigem Aussehen. „Ich kann angeben, wo die kaiserliche Statthalterei vor ihrem Abzuge aus Prag sehr viele Werthsachen vergraben ließ“, war die Entgegnung. — „Wieso sind Sie in der Lage, dies thun zu können?“ — „Ich habe sie selbst eingemauert.“ — Diese gemeine Schurkerei frappirte den feindlichen General; aber er ließ wenig davon merken und fragte weiter: „Was erhielten Sie für Ihre Mühe und gewiß auch für die treue Bewahrung des Geheimnisses?“ — Der Maurer, in der Meinung, der General thue diese Frage nur, um seinen Verrath doppelt, ja dreifach zu belohnen, beeilte sich zu erklären, daß er Alles in Allem 25 Fl. erhielt. — „Die sollen Sie von mir auch haben“, versetzte Jener, „nur“, fügte er hinzu, „wird es Ihnen vielleicht bekannt sein, daß ich all das zu Zahlende beim Bürgermeister anweise“, worauf er einige Worte auf einen Zettel schrieb und diesen dem ungeduldig Harrenden übergab. Der Denunciant, des Lesens kaum oder nur wenig mächtig, ging getrost mit seinem Zettel zum Dr. Belsky. Was dieser jedoch der Anweisung entnahm, mochte dem Ueberbringer nicht allzu angenehm in die Ohren klingen, denn die Anweisung lautete: „Lassen Sie dem Ueberbringer dieses 25 verabfolgen; er hat sie redlich verdient.“

—* [Kriegsliteratur.] Die ruhmvollen Thaten unserer Armee, welche dem theuren Vaterlande eine neue Zukunft verheißen, haben bereits eine nicht unansehnliche poetische Literatur hervorgerufen. Nachdem wir neulich einige heimische dichterische Produkte besprochen haben, liegen uns heute aus der E. Schweiggerschen Hofbuchhandlung in Berlin zwei Heftchen vor, deren Ertrag zum Besten der preußischen Helden und ihrer Angehörigen bestimmt ist. „Der Krieg 1866“ ist ein Gedicht von Heinrich Pröhle betitelt, welches die gewaltigen Ereignisse in klassischer Form behandelt, und manche Episoden in ansprechender Weise schildert. Am besten charakterisirt sich diese edle Dichtung in dem Motto: „Heil dem Schwert, das keck der entnervten Staatskunst Netz entzweihaut, stürmende Helden waffnend!“ Von derberer Art ist eine Sammlung neuer Kriegslieder von George Hesekiel, deren Titel „Preußische Hochsommer-Zeit“ auf die jüngste glorreiche Epoche hinweist. Man findet in diesem Büchlein einige gelungene Liedchen, die sich nach bekannter Volksmelodie singen lassen. Gern machen wir schon um des wohlthätigen Zweckes willen auf beide sauber ausgestatteten Heftchen aufmerksam.

[Literarisches.] Unbeirrt durch Kriegsgefahr und Kriegsgeschrei wandelt die bei Ed. Hallberger in Stuttgart erscheinende „Illustrirte Welt“ die gewohnten friedlichen Bahnen, um dem Volke das Beste zu bieten, das es bei allen Wechseln des Schicksals sich wünschen mag: Unterhaltung, Belehrung, Erhebung des Geistes. Die zwei neuesten Hefte (das 8. und 9.) bringen die Fortsetzung der an psychologischen Contrasten so reichen Dorfgeschichte „Die Förstersbraut von Neunkirchen“ von einem der beliebtesten deutschen Erzähler, von Otto Müller, ferner die Fortsetzung des ebenso spannenden wie durch seine sittliche Tendenz sich auszeichnenden Romans von W. Smith „Die Söhne des Verurtheilten“. Unter den übrigen Beiträgen machen wir namentlich aufmerksam: auf die „Erinnerungen an Friedr. Rückert“, von Ed. Hahn, auf eine sittengeschichtliche Episode „Ein Orden!“ von K. Pfaff, auf die Charakteristik des früheren Präsidenten des preußischen Abgeordneten-Hauses, Grabow, von Schmidt-Weißenfels, auf eine ethnographische Schilderung aus der Bretagne von Richard Andrée, auf die Städtebilder Hamburg, Florenz, Mainz, Altenberg, die Beschreibung des Vestatempels in Rom, ein ungarischer „Wahlagitator“, „Ein Stallmeister des lustigen Hofes“, „Die Auswanderung der Vierhundert“, „Ein Fischerort in Holstein“ von A. Baudissin, „Die Donaufürstenthümer“ von E. Meinert, „Die neue Feuerwehr in Newyork“ von A. Fischer. Zahlreiche Räthsel, Schachaufgaben u. A. gewähren eine angenehme, geisterfrischende Unterhaltung. Nicht weniger als dreiunddreißig Illustrationen, ernsten und belustigenden Inhalts, zieren die beiden Hefte, die zum Theil von berühmten Künstlern herrühren, wie ein prächtiges Porträt von Fr. Rückert, „Der Verrath“ und „Handwerksbrauch“ von O. Fikentscher, „Der Dom von Florenz“ und „Der Dom von Mainz“ von C. Girardet, „A. v. Haller's Denkmal bei Bern“ von P. Volmar u. A. m. Daß die „Illustrirte Welt“ auch den ernsten Ereignissen der Gegenwart in Wort und Bild Schritt für Schritt folgen wird, darf bei der bekannten Umsicht und Rührigkeit der Redaction und Verlagshandlung kaum besonders bemerkt werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sichert noch, und wir veröffentlichen es unter ausdrücklichem Vorbehalt, daß die preußische Regierung bei den Südstaaten darauf gedrungen hat, um von ihnen unter der Form geheimer Artikel zu dem Friedensvertrage oder unter der Form geheimer Verträge eine Art von Verbindlichkeit zum Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zu erlangen, kraft welcher Preußen im Fall eines Krieges über ihre Armen verfügen und deren Oberbefehl übernehmen würde. Wir wissen nicht, ob die Südstaaten sich dieser Forderung Preußens unterworfen haben, welche sie in dessen Abhängigkeit in dem Augenblicke versetzen würde, wo man die vollständige Freiheit ihrer politischen Action proclamirt."

[Zur Kritik des preußischen Abgeordnetenhauses.] Die „France" ist der Ansicht, daß der Conflict zwischen der preußischen zweiten Kammer und der Krone nur ganz oberflächlich beschwichtigt ist.

„Preußen, sagt sie, ist ein Land, welches zu sehr vom liberalen Geiste durchdrungen ist, als daß die neuerdings bekannten Maximen, ohne ernstlich bestritten zu werden, Geltung haben können. Man kann sogar vorhersehen, daß die Frage im Parlament von Norddeutschland aufgeworfen werden wird. Denn wozu würde es in der That dienen, ein Parlament zu constituiren, in welchem alle Staaten vertreten wären, die die neue Föderation bilden, wenn das Oberhaupt, welches an der Spitze dieses großen Körpers steht, den Verhandlungen dieser Versammlung schließlich keine Rechnung zu tragen braucht?"

Der „Constitutionnel" hält, ungeachtet der Kritik des „Journal des Debats", an seiner anfänglichen Ansicht fest, daß durch die neueste Gestaltung der Dinge die Fortschrittspartei entschieden von der preußischen Krone besiegt worden sei.

„In allen Punkten der auswärtigen, wie der inneren Politik", sagt der „Constitutionnel", hat König Wilhelm so ziemlich das Gegentheil von dem gethan, was die fortschrittliche Majorität wollte, und da nun der König, nachdem er überall gesiegt, den Beifall dieser nämlichen Majorität erhält, so sagt man gewiß nicht zu viel, wenn man behauptet, daß der König die Opposition besiegt hat. Es ist sogar ein Amendement zur Indemnitätsbill, das für die zukünftige Ausübung des Budgetrechts durch die Kammer Garantien verlangt, in der von Mitgliedern dieser Majorität gebildeten Kammer zurückgewiesen worden. Endlich legt der „Constitutionnel" ein großes Gewicht auf die Erklärung des Königs, er werde betreffenden Falls wieder gerade so handeln, wie zuvor. „Wenn die Opposition in der Zukunft nur solche Erfolge erringt, wie in den letzten Jahren, so wird nicht Herr v. Bismarck, wie die „Debats" bemerken, sondern sie, die Opposition, noch lange nicht an das Ende ihrer Mühen gelangen."

[Aus dem Orient.] Nach den Nachrichten, welche aus Konstantinopel, den Donaufürstenthümern und aus den christlichen Provinzen der Pforte hierher gelangen, scheint es, daß der Einfluß Frankreichs auf jene Gegenden seit der Entfernung des Herrn Thouvenel von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten abgenommen habe. Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß die Pforte, um ihren Wunsch der Aussöhnung zu zeigen, sich zu mehreren Zugeständnissen den Candioten gegenüber entschlossen hat, aber unter der Bedingung, daß sie die Waffen niederlegen. Die Vertreter der Mächte in Konstantinopel finden, wie es heißt, diese Zugeständnisse genügend, und man hofft, daß die Anführer der Bewegung, die um die Ermächtigung nachgesucht haben, sich am 31. August an einer Conferenz zu betheiligen, welche an Bord der Dampf-Fregatte „La Renommé" stattfinden sollte, auch einen versöhnlichen Geist mitbringen.

[Mexicanisches.] Die Dampf-Transportschiffe „Aveyron", „Gironde" und „Calvados" gehen morgen nach Vera-Cruz ab. Drei andere Transportschiffe werden ihnen in den nächsten Tagen folgen. Dieselben sollen 5000 Franzosen abholen. Mexicanische Jäger-Bataillone, die zum Theil organisirt sind, sollen die französischen Truppen ersetzen. Der neue Kriegsminister, der französische General d'Ormont, hat, wie die „Patrie" meldet, bereits seine Stelle angetreten. Er arbeitet täglich mit dem Kaiser Maximilian, dem er einen vollständigen Plan zur Reorganisation der mexicanischen Armee vorgelegt hat.

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Heute fand im Palast von St. Cloud unter Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerraths statt, welcher auch die Kaiserin beiwohnte. Die einzigen augenblicklich hier anwesenden Minister sind die Herren Drouyn de Lhuys, de la Valette, Baroche und Duruy. — Vor dem Ministerrathe fand in St. Cloud eine Berathung der ärztlichen Rathgeber des Kaisers statt, über deren Beschlüsse aber nichts verlautet. Die Reise nach Biarritz, wohin auch Fürst Metternich während des kaiserlichen Aufenthalts sich verfügen wollte, scheint aufgegeben zu sein, und wird der Hof wahrscheinlich bis Anfang Oktober in Fontainebleau verweilen und sich hierauf direct nach Compiègne verfügen. — Prinz Napoleon hat Prangin verlassen, um einen Ausflug nach den Gletschern zu machen.

[Verschiedenes.] Die „Liberté" des Herrn v. Girardin, die sich auf ihre Rechenkünste sonst nicht wenig einbildet und eine große Vorstellung von der Beredsamkeit der Zahlen hat, kommt zu dem erfreulichen Ergebnisse, daß Deutschland, ungerechnet der deutschen Bevölkerung von Oesterreich, 61 Millionen zählt. Das interessante Rechenexempel lautet: das neue Königreich Preußen zählt 23,810,743 Einwohner, die norddeutsche Conföderation 29,216,531, der süddeutsche Bund 7,990,522, zusammen 61,017,796. — In Florenz ging bereits das Gerücht von einer bevorstehenden Vermählung des Prinzen Humbert mit einer Erzherzogin, deren Mitgift Südtyrol (?) sein werde; der Papst selbst werde dann diesen Ehebund einsegnen.

Großbritannien.

E. C. London, 29. August. [Ueber die Nothwendigkeit einer Aussöhnung zwischen Rom und Italien] äußert sich die „Times" in folgender Weise:

„Zwei irdische Güter giebt es, an denen der Papst und das Papstthum mit größter Liebe hängen — die weltliche Herrschaft und die Residenz in Rom... Die weltliche Herrschaft ist nicht mehr in Rom — nicht mehr außerhalb Rom's zu haben. Wenn der Papst Malta von England, oder Avignon von Frankreich, Majorka von Spanien oder Monte Christo von Italien geschenkt bekäme, so könnte er König bleiben, würde aber aufhören Papst zu sein... An einen ewigen Abschied von Rom kann er nicht denken, und eine zweite Flucht nach Gaeta würde nicht zu einer Wiedereinsetzung wie die von 1849 führen. Die Zeiten haben sich geändert und der Papst muß wissen, daß er ein zweitesmal nur unter der Bedingung zurückgelassen würde, daß er als weltlicher Herrscher abdankte... Aber wenn der Papst Rom nöthig hat, so ist auch leicht zu beweisen, daß Rom und Italien in gleich hohem Grade des Papstes bedürfen. Die Italiener, obgleich sie niemals gern unter einem priesterlichen Herrscher standen, denken nicht im Entferntesten daran, den Priester abzuschaffen... Was sie noch an Religion besitzen, ist nicht nur katholisch, sondern rein papistisch. Die Reformation des 16. Jahrhunderts konnte leicht die Leidenschaften des Engländers oder Deutschen gegen den „italienischen Priester" aufstacheln. In den Augen der Italiener war jenes vorwurfsvolle Beiwort seine beste, wenn nicht einzige Empfehlung. So lange Rom so viel wie die Kirche bedeutete, war es das „Haupt der Welt". Das Feldgeschrei: „Rom, die Hauptstadt Italiens" entstand aus Haß sowohl gegen die weltliche Herrschaft wie gegen die französische Besetzung; aber wenn einmal die Franzosen und die weltliche Herrschaft aus dem Spiele sind, wird man zweifeln müssen, ob ein italienisches Parlament heutigen Tages dafür stimmen würde, den Regierungssitz von Florenz nach Rom zu verlegen. Wenn Italien Lebenskraft genug besäße, mit zwei Millionen starker, gesunder und unternehmungslustiger Menschen Rom und sein ödes Gebiet zu kolonisiren, so könnte es ohne Zweifel zu einem neuen Leben erblühen, würde aber aufhören, Rom zu sein; seine Ruinen, seine Ueberlieferungen, alle Größe und Verwüstung der Vergangenheit müßten hinweggefegt werden. Ein Museum kann nicht die Hauptstadt einer lebendigen Nation sein. Der palatinische Hügel könnte kaum zur Behausung für Victor Emanuel hergerichtet, noch könnte die Oper im Coliseum aufgeführt werden. Wenn es auch die nominelle Hauptstadt Italiens sein mag, kann Rom doch nie der Sitz der italienischen Regierung werden. Was Italien nicht für sich zu benutzen vermöchte, kann es füglich der Kirche überlassen. Was die Anziehungskraft Rom's bildet, was die Peterskirche und den Corso mit der Elite Europa's füllt, ist nicht der Papst als König, sondern der Papst als Priester — das ist jene Reihenfolge von Ceremonien, Prozessionen, Maskeraden, Segenspendungen und Feuerwerken, woraus die römische Saison sowohl für müßige Gläubige, wie für ungläubige Müßiggänger besteht. Auch zur Erhaltung und Nährung des lebendigen Glaubens, soweit es einen solchen noch hat, bedarf Italien des Papstes. Der Italiener mag seinen Priester hassen und verachten, kann ihn aber nicht entbehren. Er bringt es oft dahin, ohne ihn zu leben, wagt es aber nicht, ohne ihn zu sterben. Der Skepticismus, der unter den höheren Klassen des Landes so stark umgeht, ist nur oberflächlich. Er ist eine Sache der Mode, des Aergers, des Widerspruchsgeistes; er gründet sich nicht auf den Gebrauch oder Mißbrauch der Verstandeskräfte. Der Italiener verwirft und verschmäht, aber er prüft nicht, er widerlegt nicht. Seine Irreligiosität ist, was so oft anderer Leute Religion ist — Scheinwerk und Phrasenmacherei.... Trotz des Fortschrittes, welchen die Bildung evangelischer Gemeinden in Florenz, Neapel und anderswo macht, unterliegt es blos geringem Zweifel, daß der römisch-katholische Glaube die alleinige Religion der großen Masse der Italiener ist und bleiben wird....

„Eine Aussöhnung zwischen Rom und Italien, zwischen dem Papstthum und dem Patriotismus ist für beide Theile eine gleich große Nothwendigkeit Das Werk der Zerstörung ist im Lande so weit als nöthig durchgeführt worden. Die bürgerlichen Rechte sind vom Kirchendruck befreit; die religiöse Duldung ist vollständig eingeführt. Die Regierung ist dem Volke voraus. Die Mönche sind fort, die Kirchengüter weggenommen; Bischöfe und Priester nebst der ganzen Hirarchie hangen von der Gnade des Staates ab — die ganze Hierarchie mit Ausnahme ihres Oberhauptes. **Mit dem Sturz der weltlichen Macht verliert der Papst die Macht zu schaden, kann aber unendlich wohlthätig wirken, wenn er und sein Volk sich der neuen Ordnung der Dinge anzupassen verstehen** ... Das Papstthum gehört zu den Herrlichkeiten und Denkmälern Italiens. Der Name „Papst" erweckt im Gemüth der Italiener eben sowohl süße wie bittere Erinnerungen. Ein Alexander oder ein Innocenz, ein Julius oder Sixtus — ja selbst ein Pio IX. — können angeführt werden als Beweis, daß ein Papst selbst als König Patriot sein kann. Aber die Zeit der Papstkönige ist vorüber, und von den künftigen Päpsten wird sich Besseres erwarten lassen."

[In Betreff des Aufstandes auf Candia] bemerkt der „Herald":

„Ohne so fanatisch für die Türkei zu schwärmen, wie der selige Lord Palmerston, erkennen wir doch an, daß das byzantinische Reich nur zwischen der Herrschaft des Türken und der Anarchie zu wählen hat. Gegen die Bildung eines starken christlichen Reiches in der Stadt am Bosporus würden die Staatsmänner West-Europas wenig mitzureden haben, aber ehe eine solche Schöpfung aufgemuntert oder gestattet werden kann, muß der Beweis geliefert sein, daß das christliche Reich sich halten könnte. (Solchen Beweis liefert in der Regel erst das fait accompli.) Wenn ein so achtungswürdiger und berühmter Staat wie Oesterreich außer Stande gewesen ist gegen den Geist moderner Neuerung anzukämpfen, so können wir kaum erwarten, daß die Türkei dem Anprall der vielen Feinde, mit denen sie seit Jahrhunderten kämpft, erfolgreich widerstehen werde." — Nachdem der „Herald" darauf die Candioten mehrmals als „unglücklich" bedauert und als „tapfer" belobt, die türkische Verwaltung aber als „abscheulich" bezeichnet hat, sagt er: „Der Aufstand wird natürlich unterdrückt werden. Kann die Pforte ihn nicht unterdrücken, so wird Aegypten es thun; aber die Türken müssen sich sputen. Ein chronischer Insurrectionszustand auf Candia könnte einen Brand entzünden, den die Diplomaten Europa's und die Armeen des Sultans nur mit großer Noth löschen könnten."

Amerika.

Philadelphia, 14. Aug. [Zur Reconstruction.] Es ist vielleicht während der ganzen vier Jahre des letzten Krieges nicht so viel politische Aufregung hier zu Lande gewesen, als eben jetzt. Was man in Europa schon vorlängst gesagt hat, die größten Schwierigkeiten würden sich erst nach dem Kriege finden, zeigt sich jetzt in vollstem Maße. Die Reconstruction der Union ist das ungelöste Problem, und so sieht man den Wahlen des nächsten Herbstes mit der größten Spannung entgegen, denn der nächste Congreß wird dieses Problem lösen müssen. So werden denn die Wahlen entscheiden, ob die früher rebellischen Staaten ohne Weiteres wieder in die Verbindung der Ver. Staaten eintreten sollen, vorbehaltlich natürlich der Abschaffung der Sklaverei, oder ob ihnen noch andere Bedingungen auferlegt werden sollen, ehe sie thatsächlich wieder in den Platz eintreten, den sie früher einnahmen. Ersteres ist des Präsidenten Ansicht, und der ganze Süden stimmt ihm zu; im Norden ist man getrennter Meinung, und es ist nicht leicht vorauszusehen, wie die Majorität ausfallen wird. Die Anhänger des Präsidenten mit den Demokraten einerseits und die Radicalen andererseits hegen beide die beste Hoffnung. In den Zwischenstaaten kommt noch eine Schwierigkeit zu den anderen Schwierigkeiten der Lage hinzu, die nämlich, was mit den Leuten zu machen, die thatsächlich im Kriege mitgefochten, und sogar häufig mit der Grausamkeit gefochten haben, die nur in solchen Brüder- und Nachbarkriegen gewöhnlich ist, die nicht selten gegen die jetzt siegreiche Partei in ihrem eigenen Staate gefochten haben und nun zurückkehren und alle Rechte freier Bürger wieder verlangen, als ob Nichts vorgefallen wäre. In Missouri, Maryland und Tennessee verweigert man ihnen, was sie verlangen, aber sie lassen darum nicht nach. In Missouri möchten sie das Registrirungsgesetz abschaffen, und da ihnen das nicht gelingt, wünschen sie vom Präsidenten Truppen zu erhalten, um damit die Miliz des Staates zu verdrängen, welche die Wahlbureau's bewacht. Darüber kommen in Missouri häufig blutige Kämpfe vor. In Maryland ist das Registrirungsgesetz sehr strenge, aber der Gouverneur ist ein Anhänger von Johnson; so denkt man, die Ausführung des Gesetzes würde die Strenge desselben mildern und Maryland werde nicht wieder den radicalen Unionisten zufallen. In Tennessee ist der Gouverneur Brownlow im Gegentheil ein heftiger Radicaler, und die Majorität der Legislatur stimmt ihm bei. Wäre Tennessee nicht noch gerade vor dem Schlusse des Congresses in denselben wieder aufgenommen, so hätte vielleicht der Präsident Johnson dort noch Ausnahmezustände und militärische Verwaltung eingeführt; so wenigstens wird ihm unterstellt. In West-Virginien schließt eine kürzlich angenommene Constitution alle früheren Rebellen von den Wahlen aus. In Louisiana ist der Streit der Unionisten mit den sogenannten Conservativen erst ganz neuerlich in einen blutigen Aufruhr ausgebrochen. Im Norden ist natürlich kein so scharfer Gegensatz zwischen den beiden großen politischen Parteien, indessen haben die letzten blutigen Auftritte in Memphis und in New-Orleans, verbunden mit den Erinnerungen aus dem Kriege, den Süländern und ihren Parteigenossen im Norden sehr erbitterte Gegner geschaffen, und der Präs. Johnson wird von vielen Mitgliedern der Partei, welcher er früher angehörte, bitter gehaßt und von allen mit Mißtrauen betrachtet. Die Leute halten ihn zu jedem, selbst dem extremsten Gewaltschritte fähig. Man spricht von einem neuen Ausbruch des Bürgerkrieges im nächsten Jahre; der Präsident würde alsdann dem Congreß einen Gegencongreß von Demokraten und jetzt excludirten Südländern entgegenstellen. Andere drohen damit erst für 1868, wenn eine neue Präsidentenwahl eintritt; im Falle die Stimmen der Südstaaten alsdann nicht gelten sollten, würden sich die Demokraten gegen den Congreß erheben. Inzwischen hat der eben vertagte Congreß seinen Reconstructionsplan dem Volke vorgelegt. In den Staaten beginnt man das constitutionelle Amendement, welches die Grundlage davon ist, zu ratificiren. Die Mitglieder des Congresses sind jetzt in ihren Heimathsstaaten und halten Reden und wirken dafür und für die nächstkommenden Wahlen. Unter solchen Umständen und solcher allgemeiner Aufregung wird die National-Convention eröffnet werden; was die heterogene Menge der Delegirten in derselben beschließen werde, können selbst die Führer nicht vorher wissen. Es ist kaum ein Staat oder ein Territorium, welches nicht betreten sein wird.

Newyork, 17. August. [Die Convention von Philadelphia] hat vor ihrem Auseinandergehen die folgende Erklärung ihrer Principien erlassen (zahllose Druckfehler in den Abdrücken des auch durch seine Stylistik nicht eben ausgezeichneten Schriftstücks machen es übrigens unmöglich, dasselbe lückenlos wiederzugeben):

1) Mit Dankbarkeit gegen Gott den Allmächtigen begrüßen wir das Ende des Krieges und die Rückkehr des Friedens in unser geliebtes, schwer heimgesuchtes Land.

2) Der eben beendigte Krieg hat die Autorität der Verfassung mit allen Gewalten, die sie ertheilt und den Beschränkungen, die sie der Regierung auferlegt, aufrecht erhalten und hat die Union bewahrt mit den gleichen Rechten, der gleichen Dignität und Autorität der Staaten vollkommen und ungeschmälert.

3) Die Vertretung im Congreß der Vereinigten Staaten und im Wahl-Collegium ist ein Grundrecht, das die Verfassung als jedem Staate eignend anerkannt.

4) Wir fordern das Volk der Vereinigten Staaten auf, in den Congreß Männer zu wählen, die dafür bekannt sind, daß sie dies fundamentale Recht der Vertretung anerkennen, und die gewillt sind, die loyalen Vertreter jedes Staates in Treue gegen die Vereinigten Staaten aufzunehmen und mit der einzigen Beschränkung, welche aus dem Rechte jedes Hauses über die Wahlgiltigkeit seiner Mitglieder zu entscheiden, fließt.

5) Die Verfassung der Vereinigten Staaten und die in Ausführung derselben erlassenen Gesetze sind das höchste Landesgesetz, dem in Verfassung und Gesetzen der Staaten nichts widersprechen darf; alle Gewalten, die nicht durch die Verfassung der Central-Regierung übertragen worden, sind unbeschränkt den Staaten und dem Volke vorbehalten. Zu den letzteren gehört das Recht, Qualificationen für das Stimmrecht zu bewahren, gegen welches Recht dem Congresse kein Einspruch zusteht. Kein Staat oder Staatsverbindung hat das Recht, aus der Union auszutreten oder durch Congreß-Beschlüsse einen Staat oder Staaten aus der Union auszuschließen. Die Union ist auf immer.

6) Das Volk der Vereinigten Staaten kann Amendements zur Verfassung hinzufügen, welche es nöthig findet ..... in deren Genehmigung haben alle Staaten der Union ein gleiches und unverwirkbares Recht.

7) Sclaverei ist abgeschafft und für immer verboten; und weder der Wunsch noch die Absicht besteht von Seiten der Südstaaten, sie jemals auf dem Boden oder innerhalb der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten wiederherzustellen; die befreiten Sclaven in allen Staaten der Union sollen mit allen Einwohnern gleichen Schutz in jedem Rechte der Person und des Eigenthums empfangen.

8) Während wir als gänzlich ungiltig und ohne alle bindende Kraft jede zur Bekriegung der Vereinigten Staaten übernommene Verbindlichkeit betrachten, ist uns die Schuld der Nation heilig und unverletzlich und wir sprechen hiermit unsern Willen aus, in ihrer Abtragung wie in der Erfüllung aller andern nationalen Verpflichtungen Treu und Glauben der Republik unversehrt und makellos zu bewahren.

9) Es ist die Pflicht der nationalen Regierung, die von den Bundessoldaten und Matrosen der Nation in dem eben beendigten Kampfe geleisteten Dienste zu vergelten durch prompte und vollständige Anerkennung aller ihrer gerechten Ansprüche und durch beste Sorge für die Wittwen und Waisen der Gefallenen.

10) Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Andrew Johnson, der in seinem hohen Amte sich standhaft bewiesen in seiner Hingegebenheit an die Verfassung, Gesetze und Interessen seines Landes, unerschüttert durch Verfolgungen und unverdiente Vorwürfe, bieten wir unsere herzliche und aufrichtige Unterstützung.

[Finanzielles.] Am 1. August war in den Vereinigten Staaten für 853,500,000 Dollars Papiergeld in Umlauf. Der Finanzminister ist von den leitenden Bankfirmen Newyorks angegangen worden, den Goldüberschuß des Staatsschatzes zu verkaufen, um das Goldagio herunterzubringen, wird aber dem Verlangen schwerlich nachgeben, da von der andern Seite sich großer Widerspruch dagegen erhebt.

[Mexicanisches.] Der Correspondent des newyorker „Herald" in der Stadt Mexico berichtet, daß 18 Bürger verhaftet worden seien, der Absicht angeklagt, den Kaiser zu entführen und bis zu seiner Einwilligung das Land zu verlassen, festzuhalten. Die von Santa Anna und Ortega geleitete Verschwörung soll sehr gefährlich sein und selbst den Erzbischof von Mexico in sich schließen. Der neue, unpopuläre Minister soll dafür sein, das Kriegsgesetz über das ganze Land auszudehnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 1. September. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Lector Gerhard, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Eccl. Etzler, 9 Uhr; Hofkirche: Kand. Scholtz, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reitzenstein, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: General-Substitut Minkwitz, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Thiel, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Senior Herbstein, 1¼ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Rachner, 1¼ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: ein Kandidat, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Eccl. Etzler, 1 Uhr.

Donnerstag den 6. September Vormittag 9 Uhr findet in der Kirche zu St. Bernhardin die Ordination und Installation des Kand. Schultze als Lektor zu St. Bernhardin durch den städtischen Kirchen-Inspektor, Konsistor.-Rath Heinrich, statt.

Berichtigung. In der Kirche zu St. Elisabet hat am vorigen Sonntage nicht Diakonus Zachler, sondern Lektor Gerhard die Nachmittagspredigt gehalten.

* Heute fand im Sitzungssaale der hiesigen königl. Regierung eine Versammlung statt, welche den Zweck hatte, die weiteren Schritte zu berathen, welche in Folge der öffentlichen Aufforderung zu Beiträgen behufs der Unterstützung erwerbsunfähig gewordener Krieger, resp. der Familien der Gefallenen, vom 10. d. M. nothwendig sein dürften.

Die Versammlung war zunächst darüber einverstanden, daß die Unterzeichner der gedachten Aufforderung sich durch Hinzuziehung Anderer verstärken, und demnächst ein größeres Comite für die Provinz Schlesien im Sinne des Aufrufs Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen, d. d. Brünn, den 3. August 1866, bilden sollen.

Hierbei soll davon ausgegangen werden, daß die verschiedenen Stände, Klassen und Parteien in dem Comite vertreten sein sollen. Man war der Ansicht, daß in dieser großen vaterländischen Angelegenheit alle Unterschiede und alle Theilungen schwinden, und daß die verschiedenen Schichten der Bevölkerung und die auseinandergehenden politischen Bestrebungen in der Bethätigung des Dankes an Diejenigen, welche sich für das Vaterland in so erhebender und bewunderungswürdiger Weise geopfert haben, ihren Mittelpunkt und ihre Ausgleichung finden. Hiervon ausgehend, glaubt man mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß auch die schon früher hier stattgefundenen gleichartigen Bestrebungen sich mit dem in Rede stehenden Unternehmen vereinigen würden.

Die Versammlung hielt es ferner für nothwendig, daß ein geschäftsführender Ausschuß erwählt würde, welcher bis zur definitiven Constituirung des Comite's die Geschäftsführung übernimmt, wegen Sammlung und Feststellung der Beiträge und wegen zinsbarer Unterbringung der eingezahlten Gelder ꝛc. das Nöthige veranlaßt.

Zu Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses wurden erwählt: Die Herren Geh. Rath v. Daum, Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Elwanger, Bankdirector Fromberg, Geh. Reg.-Rath v. Görtz, Geh. Commerzienrath v. Ruffer. Dem Ausschuß soll es überlassen bleiben, sich nach seinem Ermessen zu verstärken. Einstimmig sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß insbesondere auch die hiesige städtische Verwaltung bei demselben betheiligt wäre.

Anlangend die Stellen, an welchen Beiträge eingezahlt werden könnten, so wurde hervorgehoben, daß sich zur Empfangnahme die Unterzeichner des Aufrufs vom 10. August bereit erklärt haben, daß wohl mit Sicherheit anzunehmen sei, daß auch noch andere, namentlich hiesige Handlungshäuser, eine gleiche Bereitwilligkeit aussprechen würden, daß es aber zweckmäßig sei, ausdrücklich hervorzuheben, daß zur Zeit die Ablieferung in den Büreau's der hier erscheinenden Zeitungen, des Schlesischen Bankvereins und des Geh. Commerzienrath v. Ruffer, sehr leicht bewerkstelligt, auch Anmeldungen für künftige Einzahlungen erfolgen können.

Schließlich wurde es für angemessen erachtet, Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen über die Schritte, die in der in Rede stehenden Angelenheit bereits gethan, theils in nächster Aussicht stehen, Bericht zu erstatten.

** [Militärisches.] Es wird in Erinnerung gebracht, daß alle Eingaben behufs der Erlangung von Invaliden-Benefizien seitens ehemaliger Soldaten zunächst an das Landwehr-Bataillon, in dessen Bezirke der

betreffende Invalide wohnt, gerichtet werden sollen, und dann erst der geregelte Instanzenzug für den Fall, daß der Bescheid nicht zufriedenstellend ist eingeschlagen werden kann. Da nun öfters Schullehrer mit Abfassung der Eingaben von den Invaliden beauftragt werden, so sind die Schullehrer durch die Regierungen, auf Anweisung des Unterrichtsministers, mit der erforderlichen Belehrung versehen worden, damit den Invaliden kein unnützer Aufenthalt und keine Weiterungen entstehen.

Nach genaueren Mittheilungen befinden sich von Preußen in österreichischer Gefangenschaft: 2 Offiziere (nicht 5), 3 Beamte, 1 Arzt, 1 Prediger, 357 Unteroffiziere und Soldaten, von denen mehrere verwundet in den Spitälern zu Wien, Bruck, Pesth und Stampen liegen, außerdem 7 Marketender. Die Zahl der in Preußen befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen beläuft sich auf 48,000, darunter 500 Offiziere.

Der Gesammtverlust der preußischen Armee in den verschiedenen Gefechten und Schlachten beträgt nach den neuesten Ermittelungen 2815 Todte, 6118 Schwer-, 10,131 Leichtverwundete, 2925 Vermißten, demnach gesammter Abgang 21,989. Die Rubrik „Vermißte" ist aber insofern zu reduciren, als Viele, die bei der Aufnahme vermißt worden, sich später wieder eingefunden haben.

** Der Mittagspersonenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn überbrachte gestern aus Görlitz 8 schwerverwundete preußische Soldaten, von denen 7 Mann zu dem Prinzen Biron von Curland nach Wartenberg, und 1 Mann in die hiesige Diakonissen-Anstalt Bethanien zur weiteren Verpflegung gebracht wurden. Außerdem kamen noch 15 aus dem Lazarethe zu Lattowitz bei Brünn entlassene preußische Reconvalescenten mit an, die weiter nach Ohlau befördert wurden. Derselbe Zug überbrachte auch einen vollständig mit Waffen ausgerüsteten österreichischen Soldaten, der in die preußische Armee einzutreten beabsichtigt.

Mit dem Mittagszuge der Freiburger Bahn langten 11 verwundete preußische Soldaten und 1 Oesterreicher an, welcher Letztere als Baugefangener nach Neisse abgeführt wurde, weil er sich in Schweidnitz gegen einen im Dienste fungirenden preußischen Unteroffizier vergriffen hatte. — Heute Vormittag langten mit dem Personenzuge derselben Bahn 60 Rekruten aus den Kreisen Schweidnitz und Striegau an, die bei den in Breslau, Oels und Ohlau stationirten Cavallerie-Regimentern eingereiht werden.

Der eine halbe Stunde verspätet eingetroffene Mittagspersonenzug der Freiburger Eisenbahn überbrachte 33 in der Schlacht bei Königgrätz von unsern Truppen eroberte österreichische Munitions- und 5 Sanitäts-Wagen, welche von Mannschaften der 12. Colonne des Feld-Reserve-Munitions-Parks, unter Befehl des Sec.-Lieutenants Lenz begleitet waren. Die Munitionswagen waren sämmtlich noch mit Kanonenkugeln, Kartätschen und Pulver angefüllt, sie wurden nach kurzem Aufenthalt nach Posen befördert. Gleichzeitig gingen 11 aus dem Garnisonslazareth zu Liegnitz als geheilt entlassene Oesterreicher, die mit dem Niederschlesisch-Märkischen Personenzuge angekommen waren, mit dahin ab. Die 5 Sanitätswagen aber wurden nach dem Bürgerwerder gefahren, wo sie verbleiben sollen.

** [Jubiläum.] Der um den Staat und besonders um unsere Provinz Schlesien durch Erbauung der Freiburger Eisenbahn verdiente königl. Baurath und Betriebs-Director, Herr Alex. E. Cochius, feierte heute nach 25jähriger Thätigkeit bei dieser Bahn das silberne Amtsjubiläum. Von Seiten des Directoriums und der Bahnbeamten, sowie seiner zahlreichen Verehrer und Freunde wurden dem verehrten Jubilar die vielfachsten Glückwünsche und Ovationen dargebracht.

—* [Lazarethwesen.] Wie das „Schles. Kirchenbl." meldet, gehen für die Verwundeten in den hiesigen Klöstern noch eben so vielfache Liebesgaben als früher ein. Die katholischen Malteserritter haben im Kloster der Barmherzigen Brüder bekanntlich 100 Betten auf eigene Kosten in den hellen luftigen Räumen des Neubaues aufgestellt. Ein großes luftiges Zelt, das über 600 Thlr. kostete, hatten die Malteser im Garten für Reconvalescenten besorgt. Im Elisabethinerkloster sind von den am 13. und 14. August aufgenommenen Schwerblessirten unlängst drei gestorben, die schon in einem solchen Zustande anlangten, daß ihre Rettung unmöglich schien. Die Handelskammer gewährte 100 Flaschen Wein, wovon jetzt täglich 7 Flaschen für die Kranken gebraucht werden. Hr. C.-R. Molnari spendete ein Faß Farin und andere dergl. Requisiten. In Münsterberg mußten alle im Kreiskrankenhause verpflegten Soldaten in's Elisabethinerkloster aufgenommen werden, da die Räume des ersteren für die Aufnahme von Cholerakranken nöthig wurden.

** [Arbeiterangelegenheit.] Auf das früher erwähnte Gesuch des hiesigen Arbeiter Comite's ist folgender Bescheid ergangen: „Dem Vorstande des Central-Arbeiter-Comite's theile ich hierdurch mit, daß das fürstbischöfliche General-Vicariats-Amt auf meinen Antrag, die Leichen in Zukunft nach den Begräbnißplätzen fahren zu lassen, mit der größten Bereitwilligkeit eingegangen ist, und die Herren Erzpriester der Stadt sofort veranlaßt hat, für Beschaffung von Leichenwagen bei den einzelnen Parochien Sorge zu tragen.

Breslau, den 30. August 1866.

Der Polizei-Präsident. v. Ende."

=bb= [Von der Universität.] Die medicinische Facultät hiesiger Universität bringt am schwarzen Brett folgenden Ministerial-Erlaß zur Kenntniß der Studirenden: Durch den hohen Ministerial-Erlaß vom 26. Mai d. J. wurde den die Promotion nachsuchenden Studirenden der Medicin mit Rücksicht auf Grund der damaligen politischen Verhältnisse gestattet, über gedruckte Thesen zu disputiren und die Dissertationen nachzuliefern. — Da gegenwärtig kein Grund mehr vorliegt, diese exceptionelle Bestimmung fortbestehen zu lassen, so hat das hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mittelst Erlasses vom 28. August d. J. verfügt: daß nunmehr die statutarischen Bestimmungen bei der Promotion wieder in Kraft treten.

* [Die Paulinenbrücke,] welche in Folge zu starker Belastung angebrochen war und deshalb gesperrt wurde, ist gestern dem Verkehre wieder übergeben worden. Um die Tragfähigkeit des Laufsteges zu erhöhen, sollen jetzt auch von der Holzplatzseite her bis zum Aufzuge eiserne Spannbogen angebracht werden, wie diese der andere auf die Ufergasse führende Theil bereits seit längerer Zeit besitzt.

m [Saisontheater.] Hat die poetische Feerei sich wirklich überlebt, so müssen auch Teufel und Gespenster dem realistischen Geschmacke huldigen. In der gestern vorgeführten Posse: „Des Teufels Zopf" haben die höllischen Geister, welche sonst bald als ritterliche Abenteurer, bald als tückische Bösewichter figuriren, sich ihres gewohnten Nimbus völlig entkleidet. Alle scheinbaren Teufeleien, auf welchen die Intrigue beruht, sind wahrhaft menschliche Neckereien, von denen nur der Held des Stückes, ein armer Hörer der Astronomie, drei Akte hindurch getäuscht wird, während ihn andrerseits drei rocht compacte Genien beschützen. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die in der scenischen Einrichtung lagen war die Aufführung gerundet, und die meisten Verwandlungen gelangen trefflich. Der Naturbursche wurde von Hrn. Baude wacker gespielt; eben so gab Hr. Freytag den „Hartherz" charakteristisch genug und steigerte dadurch nicht wenig die allgemeine Heiterkeit. Die wirre Maskerade gipfelte endlich in einer Pantomime, welche das Corps de ballet elegant und wirksam ausführte. Nächst den vorangegangenen Couplets wurden die graziösen Leistungen des Ballets mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Hr. Freytag verabschiedete sich mit einem humoristisch-wehmüthigen Epilog, worin er den „gebildeten Hausknecht" in drolligster Weise caricirte. Als die nächsten Beneficiaten werden Frl. Sudhaus und Hr. Bernhardt genannt.

=bb= [Verhaftungen. — Unfall.] Bei einer in diesen Tagen stattgefundenen Revision sollten 3 weibliche Personen von der Breitenstraße die Marschroute erhalten. Eine von diesen sprang aus einem Fenster des ersten Stockes auf die Straße herab, wodurch sie sich eine Kopfverletzung zuzog. Die beiden andern wurden abgeführt.

Gestern wurde ein Arbeiter an der Michaeliskirche durch einen Stechbeutel, welcher einem am Dache der Kirche arbeitenden Zimmermanne entfallen war, so erheblich an einem Arme verletzt, daß seine Unterbringung im Kloster der barmherzigen Brüder nothwendig war.

—* [Deserteur.] Seit dem 20. Aug. wird der in der Festung Cosel detinirt gewesene österreichische Kriegsgefangene Johann Duczkal vom österreichischen 18. Jäger-Bat. vermißt. Derselbe hat sich anscheinend heimlich von dort entfernt.

M. [In dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen] ist neulich an zwei Personen eine Operation ausgeführt worden, deren Resultat in der Behandlung der Cholera den Ausgangspunkt einer ganz neuen Epoche zu bezeichnen geeignet ist. Ein 33jähriger Mann und eine 24jährige Frau lagen am 26. August d. J. in dieser Anstalt hoffnungslos an der Cholera darnieder. Beide waren in vollständig stimm-, besinnungslos- und pulslosem, — wie der Arzt sich ausdrückt, tief asphyktischem — Zustande, eiskalt, und gehörten zu den Fällen, in denen der Tod in kürzester Frist zu erwarten steht. Da unternahm Nachmittags der dirigirende Arzt des Hospitals Dr. v. Pastau in Gegenwart und unter Assistenz der DDr. Wyß, Joseph, Humelet und Cornfeld bei Beiden die Operation der Transfusion; d. h., es wurde jedem der Patienten eine Quantität Blut abgelassen und etwas über ein Pfund dazu besonders präparirten fremden, von gesunden Menschen entnommenen Blutes ihnen in die Adern eingespritzt. Bei der Frau trat schon während des Einspritzens eine auffallende Veränderung ein: das bis dahin blau gefärbte, zusammengefallene Gesicht bekam ein frisches, rothes Ansehen, der Puls hob sich; später trat Besinnung und allgemeine Besserung ein. Ebenso erfreulich war das Resultat bei dem Manne, wenn es auch nicht mit gleicher Schnelligkeit vor sich ging. Der Puls wurde allmälich fühlbar, die Haut warm, und nach zwölf Stunden kehrte auch die Besinnung zurück. Gegenwärtig befinden sich beide Kranke außer Gefahr, und sind erstaunt zu hören, daß an ihnen eine Operation ausgeführt worden, von der sie in ihrer Betäubung Nichts gefühlt hatten.

= Am 31. Aug. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 89, als daran gestorben 66 und als genesen 28 Personen.

Breslau, 31. Aug. [Polizeiliches.] Gestohlen: Sonnenstr. 33 aus dem Hausflur 1 Eisenbahnbeamten-Uniformsrock, 1 Paar Tuchhosen, 1 Paar Unterhosen von Parchent, 3 Mannshemden, 2 Taschentücher, 1 Paar neu besolte Stiefeln und ein Portemonnaie mit 5 Thlr. Inhalt.

Außerhalb Breslau, 1 Pferd (hellbraune Stute) von hohem Werth; dasselbe ist 4 Jahr alt, 5 Zoll groß und hat abgeriebene Mähnen.

Gefunden wurden: In der Droschke Nr. 250 eine Cigarrentasche mit Perlenstickerei; auf der Breslau-Ohlauer Chaussee ohnweit Saegwitz ein Wanderbuch auf den Böttchergesellen Thomas Bujok lautend; ein braunledernes Portemonnaie mit 4½ Sgr. Inhalt; ein Fleischhacke-Messer; ein schwarzer Sammetkragen.

Angekommen: Graf zu Stolberg-Wernigerode, Generalmajor a. Troppau. André, Lieut. u. Adjutant, dgl. v. Waldenburg, Lieut. dgl. Graf zu Stolberg-Wernigerode, Avantageur, dgl. Graf Pückler, Staatsminister a. D., a. Schadlau. v. Gillhausen, Generalmajor a. Neisse. (Prov. Z.)

⁂ **Görlitz**, 31. August. [Truppenmärsche. — Magistrat.] Heute ist denn endlich mit der Nachricht vom Austausch der Friedensratificationen die erste officielle Meldung über die in Folge der Räumung Böhmens bevorstehenden Truppendurchmärsche hier eingetroffen. Danach ist hier in nächster Woche vom 3. bis 10. September das zweite Armeecorps zu erwarten, von dem jedoch außer vier Infanterieregimentern nur die Stäbe und ein Feld-Lazareth hier am Orte einquartiert werden sollen, während die übrigen Truppentheile auf den umliegenden Dörfern Quartier erhalten. Die Truppen werden hier zweitägige Rast halten, worauf sie auf der Bahn weiter befördert werden. Die Ankunft unserer Jäger, die vermuthlich nur auf kürzere Zeit wieder hier einrücken werden, ist am nächsten Mittwoch früh zu erwarten. Das Jäger-Bataillon rückt in kurzen Märschen der Heimath zu; heute sollte es bereits nach einer dem Oberbürgermeister Richtsteig zugegangenen Meldung in Erdmannsdorf eintreffen. Unter diesen Umständen hat bereits heute Beschluß über die zum festlichen Empfange der rückkehrenden Truppen zu treffenden Maßnahmen gefaßt werden können, und schon sind viele Hände in Thätigkeit, die Vorbereitungen zum Schmuck der Stadt zu treffen. Da die Jäger von Lauban her einrücken, soll schon von dem Gasthofe zur Stadt Prag, dem ersten Hause der Stadt an, die Ausschmückung der Straßen mit Ehrenpforten und Fichtenkränzen erfolgen; ebenso wird der Bahnhof wieder festlich decorirt. An der Stadt Prag werden die städtischen Behörden die siegreich heimkehrenden Truppen unserer Garnison empfangen und ihnen mittheilen, welche Veranstaltungen zu ihrem Empfange getroffen sind. Das Offiziercorps soll zu einem Festdiner geladen werden, an dem sich Magistrat und Stadtverordnete in pleno betheiligen, außerdem werden jeder Compagnie 200 Thlr. als Ehrengabe überwiesen und für jede derselben wird in einem servirten Locale ein Ball veranstaltet. Die Gesammtkosten des Empfangs der Jäger sind mit 2000 Thlr. veranschlagt und bewilligt. Zum Empfang der hier durchpassirenden Truppen ist außerdem die Summe von 1000 Thlr. bewilligt, die zur Beschaffung von Cigarren und Bier ꝛc. verwendet werden darf. — Heute sollte nach einer Ankündigung in den Localblättern die Wahl von fünf Magistratsmitgliedern stattfinden, nämlich vom Syndikus, dessen Stelle durch die Beförderung des frühern Syndikus Richtsteig zum Oberbürgermeister vacant ist, und von vier unbesoldeten Magistratsmitgliedern, dessen Amtsperiode mit dem 1. Januar 1867 abläuft. Auf Vorschlag der Organisationscommission, die eine Beeilung der Wahl, die möglichweise doch auf andere Persönlichkeiten fallen könnte, für bedenklich erachtet, hat man die letztere Wahl verschoben. Zum Syndicat, das mit 1000 Thlr. dotirt ist, hatten sich 17 Bewerber gefunden. Schon im ersten Wahlgange wurde Kreisrichter Breslauer mit 29 gegen 17 Stimmen zum Syndikus gewählt. (S. d. gestr. Mittagbl.) Hierauf schritt die Versammlung zu einer Pensionirung, wie sie kaum seit Bestehen der Städteordnung dagewesen sein dürfte. Stadtrath Etzler, einer unserer begabtesten und tüchtigsten Stadträthe, der mit einer tüchtigen juristischen Bildung einen praktischen Blick und eine unabhängige Gesinnung verbindet, ist seit nunmehr einem Jahre beurlaubt, weil er an einem hartnäckigen Wechselfieber und dessen Folgen dauernd litt. Als er sein Gesuch um Bewilligung eines längern Urlaubs einreichte, stellte er sein Gehalt in voller Höhe zur Besoldung eines Stellvertreters zur Disposition, ward aber vom Magistrat veranlaßt, sein Gehalt weiter zu beziehen, weil man seitens des Magistrats nicht den Präcedenzfall aufkommen lassen dürfe, daß ein Magistratsmitglied, das wegen Krankheit beurlaubt sei, selbst die Kosten der Stellvertretung trage. Den Stadtverordneten ist meines Wissens eine Mittheilung von dem Anerbieten des Stadtrath Etzler nicht gemacht, sondern bei ihnen nur die Bewilligung einer Summe von monatlich 50 Thlr. zur Besoldung eines Hilfsarbeiters beantragt, auch von ihnen bewilligt worden. Jetzt ist von Stadtrath Etzler wiederum eine Verlängerung seines Urlaubs auf unbestimmte Zeit bis zu seiner Wiederherstellung eingekommen und hat zugleich aufs neue sich erboten, die Kosten der Stellvertretung bis zur Höhe von 800 Thlr. selbst zu tragen. Statt darauf, wie es billig gewesen wäre, einzugehen, hat der Magistrat den Antrag gestellt, den erst 35jährigen Mann, dessen Wiedergenesung schon sehr bald erfolgen kann, mit einem Viertel seines Gehalts zu pensioniren! Trotzdem die Organisationscommission beantragte, den Antrag des Magistrats einfach abzulehnen, nahm die Stadtverordnetenversammlung denselben an, nachdem Oberbürgermeister Richtsteig alle Verantwortlichkeit für etwaige Verzögerungen in der Ausführung der großen Aufgaben der Communalverwaltung im Voraus auf einen etwa eintretenden Hilfsarbeiter und auf die Stadtverordneten, die gegen die Pensionirung stimmen würden, geschoben hatte. So ist denn die Pensionirung eines Mannes beschlossen, der noch lange Jahre der Commune mit großem Nutzen hätte dienen können, und der mit seinem vollen Verstande und seiner unerschrockenen Freimüthigkeit auch gegen die vorgesetzte Behörde vielleicht hier und da unbequem geworden sein mag, aber gerade jetzt im Magistrate recht an seinem Platze gewesen wäre.

E. **Hirschberg**, 31. August. [Sitzung der Stadtverordneten. — Berichtigung.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der freiwillige Austritt des Hrn. Partikulier M. Cohn als Mitglied genehmigt. Die dadurch entstandene Vacanz eines stellvertretenden Protokollführers mußte daher durch eine Neuwahl ersetzt und diese, weil Hr. Assessor Schubert seine Ablehnung motivirt hatte, wiederholt werden. Im zweiten Scrutinium wurde Hr. Apotheker Dunkel gewählt und nahm derselbe die Wahl an. Nach Verlesung des Protokolls trat, unter Vortritt des Hrn. Bürgermeisters Vogt, das Magistrats-Collegium in pleno, behufs Vereidigung des neuen Mitgliedes Hrn. Lederfabrikanten G. Herzog in das Sessionslokal der Stadtverordneten-Versammlung. Hr. Bürgermeister Vogt nahm das Wort und theilte mit, daß Hr. Herzog die auf ihn gefallene Wahl unter dem Reservat der Berücksichtigung seiner Gewerbsthätigkeit angenommen, die königl. Regierung dasselbe jedoch nicht berücksichtigt, Hrn. Herzog aber bestätigt habe ꝛc., worauf die Vereidigung in üblicher Weise erfolgte. Hr. Großmann entließ als Vorsitzender Hrn. Herzog als Stadtverordneten, bedauernd, ein so tüchtiges Mitglied aus dem Collegium scheiden zu sehen. Die Stadtverordneten-Versammlung trat hierauf in die Tagesordnung ein. Eine Menge „Fragen der Zeit" mußten offen bleiben, unter ihnen auch die leidige Schießstand-Angelegenheit der Bürgerschützen-Brüder. Während die Frage wegen Anlage eines Simultan-Kirchhofes wohl in den Vordergrund gedrängt werden möchte, ist die wegen Errichtung einer höheren Töchterschule nicht sehr weit hintenanzusetzen, was von den Herren Rosenthal und Harrer betont wurde. — Ueber einen wichtigen und interessanten Erbschaftsprozeß (ausgesetztes Legat von 5000 Thlr.) berichte ich Ihnen, da heute der dritte Instanzengang resp. Nichtigkeitsbeschwerde dem Magistrat empfohlen wurde, später, auf anderes übergehend, und theile nur noch mit, daß ein Citissime von Seiten des Magistrats die Bildung eines Comite's behufs des festzustellenden Programmes der Empfangsfeierlichkeiten bei Ankunft unserer Garnison, des schwergeprüften und tapferen Bataillons des Königs-Grenadier-Regiments, beantragte und dieses ernannt wurde. Hr. Bürgermeister Vogt theilte der Versammlung mit, daß unsere Garnison Mittwoch den 5. Sept. hier einrücken und wegen Einrichtung des Logirhauses in ein Lazareth bei den Bürgern einquartiert werden würden. — In meinem Referate Nr 394 vom 24. August, betreffend die Abreise Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen und das beobachtete „amtliche" Verfahren gegen das im Corridor versammelte Publikum, vermisse ich die von mir näher präcisirte Bezeichnung des Wörtchens „amtlich" und halte mich daher für verpflichtet, um etwaigen Irrungen zu begegnen, hier noch mitzutheilen, daß das „amtlich" weder die Herren Bahnhofs-Inspector Rehberg wie Bürgermeister und Polizeidirigent Vogt, noch irgend einen hiesigen Bahn- oder städtischen Polizeibeamten betrifft. — Daran schließe ich die Mittheilung, daß unsern Abgeordneten, den Herrn Landrath v. Grävenitz, bis jetzt wahrscheinlich Amtsgeschäfte abhielten, unsern Kreis zu verlassen und seinen Sitz im Hause des Landtages einzunehmen.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 31. August. [Verschiedenes.] Warmbrunn zählt bis heut an Kurgästen 674 Familien mit 998 Personen, und an Durchreisenden und Gästen, welche sich zur Erholung und zum Besuch des Gebirges kürzere oder längere Zeit dort aufhalten 1198 Familien mit 2108 Personen, im Ganzen also 1872 Familien mit 3106 Personen. Die Witterung ist günstig und kein Cholerafall mehr vorgekommen; es steht daher zu hoffen, daß der September noch einige Nachgäste bringen wird. Wer überhaupt noch einen Ausflug ins Gebirge machen will und kann, versäume die schönste Zeit zur Reise nicht. Bekanntlich eignet sich zu Wanderungen über das Gebirge kein Monat besser als der September. — Auch Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz mit Gemahlin und Kindern machen fast täglich Ausflüge. Gestern besuchten sie die Bibersteine und vor einigen Tagen das Zackenthal. — An mehreren Abenden erfreute uns die untergehende Sonne mit einer Beleuchtung des Himmels, die wahrhaft bezaubernd war und weder gemalt noch beschrieben werden kann. Jeder, der sie beobachtete, rief entzückt aus, daß er so etwas Herrliches noch niemals gesehen habe. — Das „Hirschberger Kreisblatt" ist wieder ein Echo der „Kreuzzeitung" geworden. Keine Zeile ohne Verdächtigungen und Schmähungen der liberalen, insbesondere der Fortschrittspartei. Die Versöhnungslust hat also nicht lange angehalten. Das Blatt ist ebenso unverbesserlich, wie unsere Rosselenker, die mit ihren Gespannen nach wie vor, trotz Unglücksfälle und scharfer Rügen auf den Straßen dahinrasen, als treibe sie die wilde Jagd. Kein Wunder, daß unsere Kutscher auf keine Rüge mehr hören, jagen ihnen doch hochgestellte Personen mit Beispiel und Fuhrwerk voran. Wie es scheint, ist keinem Fuhrenbesitzer der Paragraph 344 Nr. 1 und 2 des Strafgesetzbuches bekannt. — Der Abgeordnete des hirschberg-schönauer Wahlkreises, Herr von Grävenitz, kann sich bei den Arbeiten des Abgeordnetenhauses noch nicht betheiligt haben, weil wir ihn sehr häufig auf unseren Straßen sehen und auch die amtlichen Bekanntmachungen noch von ihm unterzeichnet sind.

---

d. **Landeshut**, 31. Aug. [Truppendurchmärsche.] Heut Vormittag traf eine Anzahl Bagagewagen unter Militär-Begleitung hier ein; ihr folgten eine Stunde später, gegen 11 Uhr, über Schömberg und Grüssau kommend, zwei Schwadronen Ulanen froher, siegreich heimkehrender Krieger, welche bekränzt und mit Bouquets geschmückt ihren Weg nach den nahen Nachbardörfern Vogelsdorf und Kremsendorf fortsetzten, nm dort bis morgen ihr Quartier zu nehmen und sich die gastlich freundliche Aufnahme gefallen zu lassen. Eben so ist die freudige Aufregung der geschmückten und reichbeflaggten Stadt groß, da morgen und in den nächsten Tagen noch mehrere Truppen hier ankommen sollen, so daß die getroffenen Vorbereitungen zur festlichen Begrüßung nicht vergeblich gewesen sind.

---

c. **Löwenberg**, 31. Aug. [Das Blücherfest.] Wie alljährlich wurde auch in diesem Jahre das Blücherfest am 30. August zur Erinnerung an die Befreiung unseres uralten Löwenberg durch Blücher von den sich nach der Katzbach-Schlacht 1813 retirirenden Franzosen festlich begangen und erhielt durch die jüngste Vergangenheit eine besondere Weihe wie durch die Betheiligung des seit 14 Tagen hierher zurückgekehrten Landwehr-Bataillon einen besonderen militärischen Charakter. Der Festredner Sup.-Verweser Benner verlieh in seiner Festrede dieser Sachlage den entsprechenden Ausdruck, indem er hervorhob Blücher hat gelebt, er lebt fort in den letzten ruhmesreichen Siegen der preußischen Armee, wird fortleben durch die Saat, welche in der Gegenwart ausgestreut worden. Freundliches Wetter begünstigte das Volksfest, dessen Anfang und Verlauf von dem Patriotismus der hiesigen Einwohnerschaft wiederum ein beredtes Zeugniß ablegte.

χ **Canth**, 1. Sept. [Feuer. — Cholera.] Gestern Mittag entstand wahrscheinlich durch Kinder, die mit Zündstoffen spielten, ein bedeutendes Feuer, welches ein von Arbeitern bewohntes Haus und drei große gefüllte Scheuern einäscherte. An Retten war nicht zu denken, da das Schobendach vorherrschte. — Die Cholera hat bis jetzt unser Städtchen verschont, außer einigen Anfällen von Cholerine, welche freilich bei schlechter Pflege zum Tode führten. Dagegen wüthet dieser unangenehme Gast in einigen angrenzenden Dörfern, wie Schosnitz, Woigwitz ꝛc. sehr stark.

---

* **Nimptsch**, 31. August. [Vereine. — Petitionen.] Zum Besten der National-Invaliden-Stiftung, gab gestern der Clavier-Virtuos und Componist Herr Riedel ein Concert im Saale des Gasthofes zum „schwarzen Bären". Der hiesige Gesangverein wirkte dabei mit. Die Einnahme war erfreulich. Der Gesangverein, welcher bei allen Gelegenheiten seinen Patriotismus bekundet, feierte am vorigen Sonntage sein zweites Stiftungsfest, einfach aber gemüthlich in dem schönen Gasthofgarten zu Neudorf, woran der größte Theil der hiesigen Einwohner Theil nahm. Der Verein zählt gegenwärtig 86 Mitglieder. — Vom hiesigen Vorschuß- und vom Eisenbeschaffungs-Verein sind Petitionen an das Abgeordnetenhaus abgegangen, betreffend die Regelung des Genossenschaftswesens.

Freiburg. Nach dem „Boten" waren im hiesigen Reserve-Lazareth am 24. August 109 Kranke, dazu kamen 4, während 27 abgingen, und blieben am 31. August 86 Kranke, darunter 17 Preußen, 69 Oesterreicher. — Der letztausgegebenen amtlichen Kurliste zufolge sind in Salzbrunn eingetroffen: 622 Familien, 1214 Personen.

⊙ **Trebnitz**, 31. August. [Viehmarkt. — Feuerwerk. — Fremdenverkehr.] Der am 29. hierselbst abgehaltene Kram- und Viehmarkt war sowohl von Verkäufern als von Käufern sehr zahlreich besucht. Von Vieh waren aufgetrieben 99 Pferde, 1088 Stück Rindvieh und 1093 Stück Schweine, welche nur zu ziemlich hohen Preisen abgelassen wurden. Der Viehmarktplatz ist durch Ankauf von Grundstücken erheblich vergrößert worden, was um so nothwendiger war, als der hiesige Viehmarkt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnt. — Der hierselbst als Privatmann lebende frühere Rittergutsbesitzer Langner hatte am 25. d. Mts. in dem benachbarten Obernigk ein Feuerwerk veranstaltet, welches Veranlassung gab, daß eine große Menschenzahl von hier und der Umgegend sich schon am Nachmittage dort versammelte. Das Feuerwerk war glänzend ausgefallen und fand die Beifallsrufe aller Anwesenden Herr Langner hatte damit zugleich einen patriotischen Zweck vor Augen, denn es wurden bei dieser Gelegenheit zu der von Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen ins Leben gerufenen Militär-Invaliden-Stiftung eine Sammlung veranlaßt, welche einige 60 Thlr. einbrachte. — Die Fremden, welche sonst alljährlich unseren Ort besuchten, waren in diesem Sommer weniger zahlreich gekommen; jetzt aber holen sie das Versäumte nach. Unser Buchenwald prangt noch immer im schönsten Grün und wird von Keinem der ihn Besuchenden unbefriedigt verlassen. — Außerdem finden die Fremden unter den schönen Kastanien-Bäumen vor dem Gasthofe zum Kronprinzen, dessen freundlicher Wirth gern Alles beiträgt, den Aufenthalt durch gute Speise und Trank angenehm zu machen, so wie auf dem Berge vor Kohl's Brennerei „die Guke" welchen der strebsame Besitzer durch Einrichtung schöner Colonaden und Anlagen erweitert hat, ferner in dem Garten des „Preußischen Hauses", dessen Besitzer alle Sorge trägt, ihn immer mehr und mehr zu verschönen, die behaglichste Aufnahme. Wegen der in Breslau herrschenden Epidemie haben mehrere Familien von dort ihren Aufenthalt hierselbst genommen und andere suchen noch Unterkommen. Eine Person aus den angezogenen Familien, wurde zwar bald nach dem Anzuge von der Cholera befallen, fand aber vollständige Genesung, wozu wohl die gesunde, reine Luft, der wir uns erfreuen, beigetragen haben mag.

Reichenbach, 31. August. [Militärisches.] Der „Wanderer a. d. Eulengeb." enthält folgende Anzeige:

Denjenigen reichenbacher Mädchen, welche ihre Ersparnisse geopfert haben, um eine nicht unbedeutende Summe zum Besten der 10er Füsiliere zusammenzubringen, sage ich im Auftrage der Letzteren hiermit den besten Dank. —

Die Füsiliere wollen diese Liebesspende nicht anders als zu einem Feste verwenden, welches sie in **Gemeinschaft mit den freundlichen Geberinnen** bald nach dem Einrücken in Reichenbach zu begehen gedenken.

Cantonnement Brünn, den 22. August 1866.

Schor,
Hauptmann und stellvertret. Commandeur des Füsilier-Bataillons 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10.

⊛ **Neisse**, 31. Aug. [Fluchtversuch.] In der Nacht vom 29. zum 30. d. M. entwichen abermals 24 Mann österreichische kriegsgefangene Soldaten aus dem Zeltlager bei der Ziegelbarriere. Im Laufe des gestrigen Tages wurden indeß bereits wieder 8 Mann eingebracht, welche in den umliegenden Dörfern ergriffen worden waren. Bei der guten Verpflegung der mäßigen Arbeit (täglich nur 5 Stunden), und der nahen Aussicht auf Auslieferung an Oesterreich würde man sich wundern, daß dieselben überhaupt noch Fluchtversuche machen, doch soll gegen die Gefangenen demnächst in Oesterreich Untersuchung eingeleitet werden, wobei dieselben über die Art, wie sie in Gefangenschaft gerathen sind, sich rechtfertigen müssen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 30. Aug. [Börsen=Wochenbericht.] Die heut ablaufende Woche bot für inländische Papiere keinen einheitlichen Charakter. Es fehlte der Börse an eigenen Impulsen, und so schwankten die Course der Eisenbahnaktien auf und nieder, um endlich im Durchschnitt behauptet zu schließen. Wie an Impulsen, so fehlte es auch an Geschäft, und auch von Kapitalzufluß, der um diese Zeit in der Regel schwach zu sein pflegt, war wenig die Rede. Auch in Fonds war es daher still, und wenn die Course fest behauptet sind, so hat dies seinen Grund darin, daß auch keine Veranlassung zu Verkäufen vorlag.

In den letzten Tagen beschäftigte hauptsächlich die Liquidation die Börse. Sie zeigte, wie nicht anders zu erwarten war, ein starkes Ueberwiegen der Hausse=Engagements, und die Reports stellten sich für schwere Eisenbahnaktien so, daß der Zinsfuß, zu welchem man seine Hausse=Position verlängerte, durchschnittlich 6 pCt. betrug. Eine Neigung, die Haussestellung aufzugeben, zeigte sich nicht, und dies trug dazu bei, die Course zu befestigen.

Unser Bericht hat sich hauptsächlich mit ausländischen Papieren zu beschäftigen, die eigentlich den Markt beherrschten. Amerikaner setzten unter lebhaften Umsätzen ihre Hausse=Bewegung fort; sie schlossen gestern 1⅜ pCt. höher, als vor acht Tagen. Der Impuls für dieselben kam in erster Linie von London, wo mit dem Herabgehen des Discontosatzes der Bank — derselbe ist gestern bereits auf 6 pCt. angekommen — viel disponibles Kapital auf den Markt kommt, und seine Anlage mit besonderer Vorliebe in Amerikanern sucht. Die Wucht der Nachfrage ist dort so groß geworden, daß sie sogar auf die Bewegungen des Goldes einen Einfluß geübt, den bisher von Newyork nach London gehenden Goldstrom in der letzten Woche rückläufig gemacht hat. Es liegt auf der Hand, daß diese Erscheinung als ein günstiges Prognostikon für die Entwickelung des Goldagio's in den Vereinigten Staaten betrachtet wird. Man möge indeß nicht außer Augen lassen, daß Gold gegen Papier empfangen, eine Verschuldung des betreffenden Landes zur Folge hat, welche, wenn durch irgend welches Ereigniß zur Liquidation gebracht, einen sehr starken Druck auf die betreffenden Papiere zu üben pflegt. Wir erinnern an die Betrachtungen, welche wir im Juli v. J. anstellten, als im ersten Friedensrausche Amerikaner vorübergehend den Cours von 80 streiften. Seitdem sind sie wieder tief in den Sechszigern gewesen, und heute, wo die Verhältnisse der Coursentwickelung günstig liegen, stehen wir noch weit hinter dem Hoffnungscourse vom vorigen Jahre zurück. Ein besonderer Zwischenfall war in dieser Woche der Tod des Agenten Silberstein, der das Geschäft in Amerikanern hauptsächlich in der Hand hatte. In Amerikanern werden unglaublich viele Prämiengeschäfte gemacht, durch welche die Besitzer sich den Ankaufscours niedriger oder den Realisationscours höher zu stellen suchen. In Folge der Courssteigerung waren viele Prämienverkäufe zu „decken". Für die Regulirung der Silberstein'schen Engagements waren gestern circa 600,000 Dollars Amerikaner zu kaufen. Daß dies den Cours sehr befestigen mußte, liegt auf der Hand, und es ist nur dem Geschick des Zwischenhändlers zu danken, daß er nicht mehr getrieben wurde. Neben Amerikanern waren auch Italiener beliebt, da man in Folge des verhältnißmäßig günstigen Verlaufs der Friedensunterhandlungen mehr Vertrauen zu den Papieren des tief verschuldeten Staates faßt. Als Spielpapier sind Italiener für die Börse recht brauchbar. So lockend aber der niedrige Cours auch ist, so sind die Finanzverhältnisse des Staates noch zu wenig geordnet; es droht noch zu sehr die Concurrenz neuer Anleihen, als daß sie dem Kapitalisten als Papier seines Vertrauens zu empfehlen wären.

In österreichischen Papieren machte sich die merkwürdige Erscheinung geltend, daß die wiener Valuta um 1¾ Thlr. fiel, dagegen die Papiere um 1 bis 3 pCt., je nach ihrer spekulativen Beweglichkeit, stiegen. In Folge der endlosen, bereits geschehenen und noch bevorstehenden Papiergeld=Emissionen schwimmt die wiener Börse in — Papier. Bis dahin, daß der Werth der Papiergeldmasse sich dem erweiterten Umlauf entsprechend herabgedrückt hat, übt das Angebot von Geldzeichen eine ähnliche Wirkung, wie das Angebot disponiblen Kapitals, es drückt den Zinsfuß und steigert die Spekulationslust. Diese Erscheinung ist das erste Symptom des beginnenden neuen Entwerthungsprozesses der Papiervaluta, und es wäre ein großer Fehler, wenn die Börse hierauf eine Hausse=Spekulation bauen wollte, denn wenn die Entwerthung der Papiervaluta vollendet ist, so wird dies ein wesentlich erniedrigtes Coursniveau an unserer Börse zur Folge haben. Bei 340 Millionen Notenumlauf der Nationalbank stand der wiener Wechselcours vor dem Frieden circa 98. Seitdem sind 112 Mill. Staatsnoten hinzugekommen, der neueste Finanzerlaß kreirt ferner 90 Millionen Staatsnoten, außerdem 60 Millionen Staatsnoten zu Rückzahlung des von der Bank geleisteten Vorschusses. Den ursprünglich 340 Millionen Fl. Banknoten treten also ca. 260 Mill. Staatsnoten hinzu. Da in Oesterreich kein Silber circulirt, so drückten jene 340 Mill. Fl. den gesammten Bedarf in Circulationsmitteln bei dem damaligen Werthe derselben aus. Kommen 260 Mill. hinzu, so muß der Werth der Papiervaluta, da der Bedarf nicht gestiegen ist, so weit sinken, daß die im Umlauf befindlichen 600 Mill. eben so viel werth sind, wie die damals im Umlauf befindlichen 340 Millionen. Das Rechenexempel ist nicht schwer.

Von preußischen Fonds schließen 4procentige Anleihen ¼ pCt. niedriger, Staatsschuldscheine 1¾ pCt. höher. Prioritäten still und im Durchschnitt behauptet. Der Geldmarkt zog etwas an, der Disconto stieg von 4 auf 4¾ pCt

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	24. Aug.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	31. Aug.
Oberschlesische A. und C.	167½	167	169¼	167½
" B.	148	146¾	148¼	148¼
Breslau=Schw.=Freib.	136	135	136	136
Neisse=Brieger	99¼	98¼	99¾	98¼
Kosel=Oderberger	50	50	51½	51
Niederschl. Zweigbahn	69¾	69¾	70	70
Oppeln=Tarnowitzer	76	75¼	76	75¼
Schles. Bankverein	110½	110½	111	111
Minerva	34	33	34¾	34

† **Breslau**, 1. Sept. [Börse.] Die Börse war für österr. Effekten und Amerikaner sehr animirt und wurden merklich höhere Course dafür bewilligt. Eisenbahnaktien und Fonds ohne Umsatz bei unveränderten Coursen. — Oesterr. Creditbankaktien 61 Gld., National=Anleihe 52¾ Gld., 1860er Loose 62¼ Gld., Banknoten 78½—79 bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. 167¾ Br., Freiburger 135¾ Br., Wilhelmsbahn 51½ Br., Oppeln=Tarnowitzer 76 Br., Neisse=Brieger —. Warschau=Wiener 58¼ bez. und Gld. Amerikaner 76⅞—77⅜—77¼ bez. und Br. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 34⅛ Gld. Schles. Rentenbriefe 92½ Gld. Schles. Pfandbriefe 88 Br. Russisch Papiergeld 74¼—74½—74 5/12 bez. und Br.

Breslau, 1. Septbr. [Amtlicher Produkten=Börsen=Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) still, gek. — Ctr., pr. September 39½—39¾—40 bis 39¾ Thlr. bezahlt und Br., September=October 39¾ Thlr. bezahlt, 39½ Thlr. Gld., October=November und November=Dezember 39½ Thlr. Gld., Dezember=Januar 39¾ Thlr. bezahlt, Januar=Februar —, April=Mai 40½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 59 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 39½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. 800 Ctr., loco 11½ Thlr. bezahlt, pr. September 11½ Thlr. Br., September=October 11 5/12—11 11/24 Thlr. bezahlt, October=November 11 5/12 Thlr. Gld., 11½ Thlr. Br., November=Dezember 11 5/12 Thlr. bezahlt, Dezember=Januar 11½ Thlr. Br., April=Mai 11⅔ Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 14¼ Thlr. Br., 14 1/12 Thlr. Gld., pr. September 14 Thlr. Br., September=October 13 11/12 Thlr. bezahlt, October=November 13¾ Thlr. Br., November=Dezember 13½ Thlr. Gld., April=Mai 13 11/12 Thlr. bezahlt.

Zink 6¼ Thlr. bezahlt.

Die Börsen=Commission.

• **Breslau**, 1. Sept. [Börsen=Wochenbericht.] In der heute beendeten Woche entwickelte die Börse eine größere Lebhaftigkeit im Verkehr, wenn auch nicht in Folge einer erwachten Spekulationslust, doch aber durch die Ultimo=Liquidation hervorgerufen.

Waren auch die Engagements von keiner großen Bedeutung, so stellte sich's doch heraus, daß österr. Papiere fehlten, während Eisenbahnaktien übrig blieben; die Beschaffung der ersteren und Unterbringung der letzteren mußte naturgemäß auf die Coursentwickelung beider Gattungen, wenn auch in entgegengesetzter Richtung, wirken. Hierzu trat noch der Umstand, daß auch die wiener Börse eine steigende Tendenz verfolgt, wodurch sich doch mancher Spekulant wieder animiren ließ, in diesen Effekten einen kleinen Hausse=Versuch zu machen. Hieraus resultiren die durchweg höheren Notirungen, und zwar

Creditaktien von 59½ auf 61,
Loose von 1860 „ 60½ „ 62¼,
National=Anleihe „ 52 „ 52¾,
Banknoten „ 76 „ 79.

Außer diesen sind auch Amerikaner von 75½ auf 77¼ gestiegen. In Eisenbahnaktien sind nur geringe Veränderungen eingetreten:

Oberschlesische wurden 167½—168 —167¾,
Freiburger „ 134⅝—136 —135¾,
Koseler „ 51¼—52½—51½,
Tarnowitzer „ 76 —75½—76

gehandelt. In Fonds schwaches Geschäft bei unveränderten Coursen. Von Wechseln fehlen langsichtige auswärtige Devisen immer noch, die Umsätze waren daher nur beschränkt.

Monat August 1866.

	27.	28.	29.	30.	31.	1./9.
Preuß. 4proc. Anleihe	90¼	90¼	90¼	90	90¼	90¼
Preuß. 4½proc. Anleihe	98¼	97⅞	98	98	98	98
Preuß. 5proc. Anleihe	103¼	103¼	103¾	103¼	103¼	102½
Preuß. Staatsschuldscheine	84	85	85	85	85⅜	85½
Preuß. Prämien=Anleihe	125	125	125	125	125	125
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	88	88¼	88⅛	87¾	88	88
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	95¾	95¾	96	95¾	96	95⅚
Schles. Rentenbriefe	92¾	92⅞	93	92¾	92⅞	92½
Schl. Bankvereins=Antheile	112	112	112	112	112	112
Kosel=Oderberger	51¼	52½	51¼	51½	51½	51½
Freiburger Stammaktien	134⅝	135¾	135¾	135½	136	135¾
Oberschl. St.=A. Litt. A. u. C.	167½	167½	167¼	167¼	168	167¾
Oppeln=Tarnowitzer	76	76	76	75½	75⅔	76
Neisse=Brieger	—	97½	—	—	—	—
Warschau=Wiener E.=A.	58	58¾	58¾	58½	58¼	58¼
Minerva=Bergwerks=Aktien	34	34½	34	34	34¼	34⅛
Russ. Papiergeld	74⅜	74⅔	74⅓	74⅙	74⅙	74 5/12
Oesterr. Banknoten	76	77	77	77 5/12	77⅞	79
Oesterr. Creditaktien	59½	—	—	59½	59½	61
Oesterr. 1860er Loose	60½	61	60½	61½	61¼	62¼
Oesterr. 1864er Loose	36	36⅝	37½	37½	37	—½
Oesterr. Silber=Anleihe	—	62	62	61¾	61½	61
Oesterr. National=Anleihe	52⅛	53⅙	52½	53¼	52¾	52¾
Amerikanische 1882er Anl.	75½	75¾	76¼	76⅛	76½	77¼

Die neue Baumwollen=Ernte in Amerika. Newyork, 14. August. Wir können abermals berichten, daß das Wetter während der Woche überall sehr günstig war und die Ernte sehr große Fortschritte zur Reife gemacht hat. Der erste Ballen neue Baumwolle kam am 7. in Neworleans an. Die Ankunft des ersten Ballens ist allerdings kein Fingerzeig, ob die Ernte eine frühzeitige oder verspätete sein werde; wir wollen aber doch erwähnen, daß nur in acht von den vorhergehenden 16 Jahren der erste Ballen früher als dieses Jahr eintraf. In den anderen acht Jahren traf der erste Ballen ein einziges mal an demselben Tage, sonst aber immer später ein. Man berichtet uns ebenfalls, daß der erste Ballen neuer Baumwolle in Macon am 4. eingetroffen ist. Derselbe kam von einer Pflanzung in Südwest=Georgien, dem besten Theil des Staates. Daraus kann man selbstverständlich nicht schließen, daß die gesammte Ernte reif zum Pflücken ist, es zeigt aber jedenfalls, daß in den letzten Monaten die Pflanze große Fortschritte gemacht hat, und verdient insofern Berücksichtigung.

[Zur Statistik der Darlehnskassen] geben wir folgende Mittheilungen. Ausgeliehen waren auf

	am 7. Juli.	7. August.
1) Holz	273,710	572,310
2) Getreide, Oel, Oelsaaten	31,740	97,770
3) Hanf und Flachs	42,600	49,950
4) Rohe Seide	7,950	7,350
5) Wolle	120,510	181,760
6) Baumwolle	—	—
7) Leder und Häute	30,670	62,370
8) Colonialwaaren, Taback, Wein, Spiritus	638,620	719,750
9) Rohe Metalle	391,410	830,340
10) Steinkohlen	15,920	18,900
11) Metallfabrikate	893,380	1,112,410
12) Seidengarn und Gewebe	43,300	77,800
13) Wollengarn und Gewebe	285,580	512,010
14) Baumwollengarn und Gewebe	58,160	58,420
15) Leinengarn und Gewebe	150,790	184,710
16) Gemischte Garne und Gewebe	175,790	257,380
17) Staatspapiere	514,790	956,880
18) Ständische u. Communalpapiere	910,750	1,392,860
19) Eisenbahnactien	1,106,750	1,970,010
20) Andere Industrie=Actien	208,790	324,130
21) Diverse	144,730	663,710
	6,051,940	10,050,810

Ungefähr die Hälfte ist also auf „Papiere" vorgeschossen werden, auf landwirthschaftliche Erzeugnisse fast gar nichts, und was auf Erzeugnisse der Industrie gegeben worden, steht auch zu keinem Verhältnisse zu den Erwartungen, welche sich einige Handelskammern davon gemacht haben.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 1. Septbr. Der „Avenir National" meldet: Die Formalitäten für die Cession von Venetien sind beendet. Die Oesterreicher verlassen das Festungsviereck vor dem 5. September. Victor Emanuel zieht in Venedig an demselben Tage ein.

Die „Patrie" meldet: Graf v. d. Goltz geht auf vierzehn Tage nach Berlin.

Der „Etendard" meldet: Tampico ist am 1. August von den Republikanern genommen. Die Kaiserlichen haben sich in das Fort Casamata zurückgezogen und weigern sich, sich zu ergeben. Eine Corvette und zwei Kanonenboote sind zu ihrer Rettung abgeschickt.

[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 1. Sept. Im Abgeordnetenhause brachte vor der Tagesordnung der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Pensionserhöhung der im Kriege invalide Gewordenen und die Unterstützung der Wittwen und Kinder der im Kriege gefallenen Linien- und Landwehr-Offiziere. Er wurde einer Commission überwiesen. Vor Eintritt in die Debatte über die Indemnitäts=Vorlage sagte Minister v. d. Heydt: Ich darf es als eine denkenswerthe Erscheinung bezeichnen, daß die Commission die Regierung=Vorlage in solchem Geiste aufgenommen hat. Die Commission hat im wohlerwogenen Interesse den unerquicklichen Standpunkt der Negation verlassen, um fortan im Einvernehmen mit der Regierung auf dem Boden des wahrhaften Fortschritts ihre volle Thätigkeit der großen Aufgabe zu widmen. Möchte dieselbe Gesinnung auch bei der Plenardebatte vorherrschen. Heydt erklärte schließlich, die Regierung empfehle die Annahme nach der Fassung der Commission.

Darauf sprach Waldeck gegen die Indemnitäts=Ertheilung, da noch immer kein Minister=Verantwortlichkeitsgesetz vorhanden sei.

Gneist für die Bewilligung des Credits von 154 Millionen, aber gegen die Indemnität, da hierdurch der Zustand der Nichtanerkennung des Budgetrechts nicht beendigt werde. Ohne Minister=Verantwortlichkeitsgesetz werde er nicht für die Indemnität stimmen.

Vincke=Olbendorf für die Indemnität, desgleichen Michaelis aus Zweckmäßigkeits=Gründen. Löwe schließt sich Michaelis an, hinzufügend, man müsse dem Auslande die Ansicht nehmen, daß es auf ein Zerwürfniß Preußens rechnen könne.

Virchow will den Credit bewilligen, aber die Indemnität erst nach dem gesetzlichen Zustandekommen eines Budgets. Die Debatte wird wahrscheinlich erst Montag beendigt werden.

Der Ministerpräsident hebt hervor, die Regierung suche den innern Frieden, dessen das Vaterland bedürfe, und hoffe ihn zu finden, weil die Abgeordneten erkannt haben werden, daß die Regierung auch den von der Mehrheit des Hauses erstrebten Aufgaben nicht so fern stehe, wie es früher schien. Von diesen Aufgaben seien auch innere Verbesserungen nicht auszuschließen; jetzt aber handele es sich namentlich um die noch ungelösten Aufgaben in der auswärtigen Politik. Graf Bismarck betont andauernd die unfreundliche Haltung der österreichischen Regierungspresse und der süddeutschen Bevölkerung; kaum sei in Europa eine Macht, welche die Constituirung eines neuen deutschen Gesammtlebens wohlwollend förderte. Die noch ungelöste Aufgabe erfordert die Einigkeit des gesammten Landes.

Fortsetzung der Debatten am Montag. (Wolff's T. B.)

Berlin, 1. Sept. Der „Staats=Anz." enthält den Wortlaut des österreichisch=preußischen Friedensvertrages vom 23. Aug. 1866 nebst dem Protokoll über die Auslieferung der Gefangenen und die Truppenräumung des österreichischen Territoriums; ferner eine Bekanntmachung des Kriegsministers und des Ministers des Innern, daß das Ersatzgeschäft wegen der an mehreren Orten heftig auftretenden Cholera bis auf Weiteres auszusetzen ist. (Vergl. oben unsere berliner ⊙ Corresp.) (Wolff's T. B.)

Wien, 1. Sept. Die „Presse" schreibt: Die österreichisch=italienischen Friedensverhandlungen nehmen einen raschen Verlauf; der Friedensschluß dürfte in 10—12 Tagen erfolgen, weil man sich einigte, nach der Feststellung der Prinzipien alle, eine längere Berathungszeit erfordernden Verhandlungen speziellen erst nach dem Friedensschlusse zusammentretenden Commissionen zu übertragen. Im Friedensinstrument werden diese Fragen der Entscheidung der Commissionen übertragen. (Wolff's T. B.)

Paris, 1. September. Der „Moniteur" schreibt: Kraft des österreichisch=preußischen Vertrages vom 24. August, welcher die Cession Venetiens regelt, erfolgt die Uebergabe Venetiens und des Festungsvierecks durch den österreichischen an den französischen Bevollmächtigten, der sich dann mit den Behörden Venetiens verständigt, um das Besitzrecht zu übertragen. Die Bevölkerungen sind aufzufordern, sich über ihr Schicksal auszusprechen. Der Kaiser schrieb am 11. August an Victor Emanuel: Ich hörte mit Vergnügen, daß Ew. Majestät dem österreichisch=preußischen Waffenstillstande beigetreten sind und darum wahrscheinlich eine Friedensaera für Europa eröffnet haben. Ew. Majestät weiß ich, nahm Venetien an, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden und damit Italien von den Alpen bis zur Adria endlich frei sei. Herr seiner Bestimmungen, wird Venetien bald durch die allgemeine Abstimmung seinen Willen ausdrücken, Ew. Majestät werden hieraus erkennen, daß die Handlungen Frankreichs zu Gunsten der Humanität und der Volksunabhängigkeit ausgeübt werden. Gestern machte der Kaiser einen Spazierritt nach dem Parke von Saint Cloud. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind heute nach Biarritz gereist. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen=Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß=Course.] Böhm. Westbahn 58⅝. Breslau=Freiburger 136. Neisse=Brieger 98½ B. Kosel=Oderberg 52. Galizier 79. Mainz=Ludwigshafen 129½. Friedrich=Wilhelms=Nordbahn 70. Oberschles. Litt. A. 168. Oesterreich. Staatsbahn 96¾. Oppeln=Tarnowitz 76. Lombarden 107½. Warschau=Wien 58. 5proc. Preuß. Anl. 103. Staats=Schuldscheine 85⅜. National=Anleihe 53½. 1860er Loose 63. 1864er Loose Verloosung. Silber=Anleihe 61. Ital. Anleihe 55½ B. Oesterr. Banknoten 77¾. Russ. Banknoten 74¼. Amerikaner 77⅝. Russische Prämien=Anl. 84. Darmst. Credit 82⅝. Disconto=Commandit 98. Oesterr. Credit=Aktien 62. Schles. Bank=Verein 111. Hamburg 2 Monate 151. London 6, 22⅜. Wien 2 Monate 78⅛. Warschau 8 Tage 74¾. Paris 80 5/12. Köln=Minden 151. Minerva 34. — Angenehm. Amerikaner, Italiener, Lombarden, Credit, 1860er Loose, Rheinische, Köln=Minden lebhaft.

Bei der heutigen ersten Verloosung der neuen Hamburger Staats=Prämien=Anleihe wurden folgende Gewinne gezogen: 50,000 Thlr. auf Nr. 21 Serie 649. 10,000 Thlr. auf Nr. 4 Serie 2481. 5000 Thlr. auf Nr. 11 Serie 3182. 1500 Thlr. auf Nr. 8 Serie 18, Nr. 12 Serie 2522, Nr. 22 Serie 3436.

Wien, 1. Sept. [Anfangscourse der officiellen Börse.] 5% Metall. 61, 25. 1854er Loose —. Bankaktien 730. Nordbahn —. National=Anlehen 67, 50. Credit=Actien 158, 10. Staats=Eisenbahn=Actien=Cert. 186, 10. Galizier 203, 50. London 129, 50. Hamburg 95. Paris 51, 15. Böhmische Westbahn 154. Creditloose 118, 50. 1860er Loose 80, —. Lombardische Eisenbahn 207, 50. 1864er Loose 70, 75. Silber=Anl. —. Fest.

Stettin, 1. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Sept.=Okt. 68¼. Frühjahr 67. — Roggen pro Sept.=Okt. 43¼. Okt.=Nov. 43¼. Frühjahr 43⅝. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl pro Sept.=Okt. 12. Oktbr.=Nov. 12 1/12. — Spiritus fest, pro Sept. 14. Frühj. 14⅛.

Petersburg, 31. August. [Schluß=Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 29⅜ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 26⅜ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 145 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 308½ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien=Anleihe 110⅜. 1866er Prämien=Anleihe 106¾. Imperials 6 R. 69 Kop. gefordert. Etwas fester. Gelber Lichttalg pr. Ende August 55.

Berlin, 1. Sept. Roggen: fest. Sept. 45⅜, Sept.=Octbr. 45⅜, Nov.=Dez. 45, April=Mai 44. — Rüböl: behauptet. Sept.=Oct. 12 5/24, April=Mai 12⅛. — Spiritus: besser. Sept. 14½, Sept.=Oct. 14½, Nov.=Dezbr. 14¼, April=Mai 14¾. (M. Kurnik's T. B.)

Newyork, 1. Septbr. Wechselcours auf London 156, Goldagio 47⅜, Bonds 112¼, Baumwolle 33.

Inserate.

Zum Invalidenfonds sind 25 Thlr. an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen, nach Veröffentlichung Seines Aufrufs, alsbald abgesendet und **wird fort und fort zu demselben Zweck so viel als möglich zurückgelegt,** was dann bei größerem Betrage der National-Invalidenstiftung abgegeben werden soll.

Dürfen wir sonach glauben, in unserem bescheidenen Wirkungskreise das Möglichste geleistet zu haben, so wenden wir uns um so vertrauensvoller mit der Bitte um **fortgesetzte milde Beiträge an Alle,** die sich uns anzuschließen geneigt sind. Noch ist **Viel zu thun:** möge Jeder nach Kräften dazu helfen: Unsere braven Truppen, deren noch Viele im fremden Lande verweilen, **verdienen es wohl um uns,** daß in Fällen der Noth ihrer Frauen und Kinder uns annehmen; und wer unter ihnen selbst noch Stärkung braucht, oder als Invalide zur Heimath zurückkehrt, kann wohl fordern, daß wir ihm helfen, daß wir **unermüdet die Treue und Aufopferung vergelten,** mit der sie uns vor dem Elend des Krieges im eigenen Lande bewahrt haben. Darum wollen auch wir nicht aufhören zu bitten und zu sammeln, und durch unseren Verein **auch dem Unbemitteltsten,** der ein Herz hat für unsere tapferen Brüder, die leichteste Gelegenheit bieten, steten und selbstthätigen Antheil zu nehmen an dem großen Werke begeisterter Vaterlandsliebe, an dem so viele Tausende mit unendlicher Hingebung mitwirken.

Vorstand und Sammelnde des Volksvereins:

Frl. Bohlen, Niederschl.-Märk.-Eisenbahnhof. Frl. Clemens, Gr.-Scheitnigerstraße 12. Frl. Czygan, Palmstraße, Ludwigshof. Fr. Dittmar, Vorwerksstr. 25. Fr. Rath Dittrich, Domstr. 13. Fr. O.-P.-C. Fischer, Palmstraße, Friedrichshöhe. Frl. Hanke, Klosterstr. Frl. v. Jezewska, Palmstr., Ludwigshof. Frl. Koch, Ohlauer-Stadtgraben 21. Frl. Keutzer, Schweidnitzer-Stadtgraben 30. Frl. Krocker, Bahnhofstr. 6. Frl. Ludewig, Klosterstr. 4. Frl. Lüttke, Klosterstr. 5. Fr. M. Manger, Palmstraße, Louisenhof. Fräul. v. Marquardt, Kl.-Scheitnigerstr. 68. Fräul. Miner, Klosterstraße 5. Herr Lehrer Münch, Klosterstr. 78. Frl. Petiskus, Wallstraße 12a. Fr. Kaufm. Priemer, Mauritiusplatz. Fr. Kaufm. Rahmer, Ring 38. Frl. Raymond, Neue-Taschenstraße Nr. 29. Frl. Stocken, Berlinerstraße 58.

Nachweisung der im Monat August im Kloster der barmherzigen Brüder verpflegten verwundeten Krieger.

Bestand am 31. Juli 129 Mann, dazu wurden aufgenommen im Laufe des August's 46, Summa 175; davon sind theils als genesen oder erleichtert entlassen worden 77, gestorben 4 Mann. Bestand am 31. August 94 Mann. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 3760, somit kommen auf jeden Tag des Monats mehr denn 121 Kranke. Der verflossene Monat August war für unsere Stadt eine Zeit der Bangigkeit und des Kummers, die grassirende Epidemie trat hierorts in außergewöhnlicher heftiger Weise auf, auch in der Nähe unserer Krankenanstalt ereigneten sich viele Krankheitsfälle! Nichts desto weniger ist unser Kloster bis heut von dieser Epidemie verschont geblieben. Dies haben wir nächst Gott wohl hauptsächlich der thätigen und umsichtigen Fürsorge der königlichen und städtischen Behörden, so wie der rastlosen Sorgfalt und Hingebung der geehrten Aerzte unserer Krankenanstalt zu danken. Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Convent dem verehrten Comite für Desinfection zu Berlin für die geneigte große Zusendung von Desinfections-Mitteln, welche sich außerordentlich bewähren, den besten Dank auszusprechen. Obschon im abgewichenen Monat die Mehrzahl der hochverehrten Herren Malthefer-Johanniter-Ritter dem Drange ihrer edlen Herzen folgend, sich in die Lazarethe nächst der stattgefundenen Schlacht und den Gefechten begeben hatten, um dort segensreich zu wirken, so hat doch ein edler Bürger unserer Stadt, der Malthefer-Johanniter-Ritter Herr Graf Joseph v. Hoverden-Plenken, obwohl durch längere Zeit selbst kränklich, nicht aufgehört, seine Fürsorge den armen blessirten Kranken zu schenken. Sind auch der herrschenden Epidemie wegen viele der geehrten Besuche ausgeblieben, so hat nichts desto weniger so mancher hohe Besuch, vereint mit freundlichen Spenden, und der mehrfach an die Brüder gerichteten Frage, „ob es irgend der Krankenanstalt an Etwas fehle", den so sehr erfreulichen Beweis geliefert, daß das Interesse für die Anstalt und der darin verpflegten Kranken keineswegs abgenommen hat. — Ganz vorzüglich ist auch dem hiesigen königlichen Polizei-Präsidenten, Herrn Freiherrn v. Ende, und dessen würdiger Frau Gemahlin unser dankbares Anerkennen für die rastlose Sorgfalt, welche dieselben unausgesetzt unserer Krankenanstalt bewiesen haben, zu zollen. Der geehrte schlesische Central-Frauen-Verein, so wie die hiesige Handelskammer, haben nicht allein während der Dauer ihres Wirkens der Krankenanstalt im hiesigen Kloster vielfach Spenden der verschiedensten Art zugewandt, sondern auch bei Aufhörung ihres Wirkens die gedachte Krankenanstalt ganz vorzüglich mit verschiedenen Stärkungsmitteln, Bekleidungs- und Lazarethgegenständen bedacht, wofür wir unseren innigen Dank im Namen der Kranken hiermit aussprechen.

Breslau, den 1. September 1866. [1978]

Der Convent der barmherzigen Brüder.
Fr. Anselmus Land, z. Z. Prior.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart,** Buch- und Musikalien-Handlung in **Breslau, Schuhbrücke Nr. 27** und **Kupferschmiedestrasse Nr. 13,** erschien soeben: [1938]

Sadowa-Galopp

zu Ehren der heldenmüthigen Sieger von

Königgrätz - Sadowa,

von

Florian Olbrich.
Op. 24.
Für Pianoforte. Preis 7½ Sgr.

Demnächst erscheint:

Königs Sieg bei Königgrätz.

Siegesmarsch
für Pianoforte von **Florian Olbrich.**
Op. 25. Preis 7½ Sgr.

Der Titel ist mit den wohlgetroffenen **Porträts der preussischen Heerführer** geschmückt.

☞ **Beide Piecen für Orchester** (in Stimmen) **zusammen** — Preis 1 Thlr. 10 Sgr. — **sind bereits erschienen.**

Rafe's Musik-Institut

(Tauenzienstraße Nr. 22) eröffnet Anfang September neue Curse im Pianofortespiel. [2098]

Jedlitzka's Hotel

in Festenberg, [2185]
vormals **Klibor's Hotel,** empfiehlt sich dem reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Anerkennungsschreiben.

Durch Anwendung der **Oschinsky'schen Universal-Seife** bin ich von einer **schmerzhaften Wunde** am Schienbein, woran ich bereits ¾ Jahr litt und Vieles dagegen ohne irgend einen Erfolg anwandte, binnen einigen Wochen **gänzlich geheilt.** — Meine Schwägerin, Caroline Hoffmann, die auch an **Wunden am Fuße** litt, hatte dieselbe Seife mit dem besten Erfolg angewendet. Dies theile ich wahrheitsgetreu der leidenden Menschheit mit und spreche dem Erfinder, Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6,** meine beste Anerkennung aus.

Dyhernfurth, Kr. Wohlau, den 29. August 1866. [1966]

D. Fritsch, Schiffseigenthümer.

(Eingesandt.)

In Nr. 375 der Schlesischen Zeitung ist eines Brandes in Breslau gedacht, bei welchem trotz der heftigen Flammen im Innern des Gebäudes das Dach vollkommen unversehrt geblieben sei und das Hervorbrechen des Feuers nach außen verhindert habe.

An diese Mittheilung aber wird mit starker Betonung die Bemerkung geknüpft, daß besagtes Dach von der Firma **„Häusler in Hirschberg"** besorgt worden.

Wir finden uns hierdurch zu der Erklärung veranlaßt, daß hier unmöglich von einem besonderen Vorzuge der **Häusler**'schen Fabrikate die Rede sein kann, daß es vielmehr ein ganz allgemeiner Vorzug der Holz-Cement-Bedachung ist, eine gewisse Feuerfestigkeit nach außen und nach innen zu sichern, — nach außen, weil das Dach eine Kiesbeschüttung von 1½—2 Zoll besitzt, — nach innen, weil es durch seine hermetische Dichtheit jeden Luftzug vollständig ausschließt.

Ist demnach die Holz-Cement-Bedachung im Allgemeinen sicher zu empfehlen, so müssen wir doch in Abrede stellen, daß die Fabrikate anderer Fabriken, z. B. der Breslauer oder der Brieger durch irgend welche Vorzüge des Hirschberger Holz-Cement bisher jemals verdunkelt worden sind. [1982]

Mehrere Sachverständige.

Glutinose.

als **kräftig nährender,** d. h. nicht fett- sondern **gesundes Blut** erzeugender, **leicht verdaulicher** Nährstoff vielseitig bekannt, ist als Schutzmittel gegen die Cholera dringend zu empfehlen. Täglich 3 Eßlöffel in Fleischbrühe gekocht, und ganz gleich zu welcher Zeit genossen, **schützen vor Diarrhöe** und **kräftigen die Verdauung** in ganz auffallender Weise.

Ebenso leistet Glutinose ganz vorzügliche Dienste, wo starke Blutverluste stattgefunden haben, ist also ganz vorzüglich zur **Kräftigung und Bluterzeugung** für die im Kriege Verwundeten geeignet.

Endlich können wir versichern, daß mittelst Glutinose in mit Wasser verdünnter Milch gekocht, auch **die schwächlichsten kleinen Kinder** sicherer als durch Ammen zu ernähren sind, und die **glänzendsten Erfolge** dieser Ernährungsweise vorliegen. [1943]

Haupt-Niederlage bei Heinrich Lion in Breslau,
☞ **Büttnerstraße 24, 1 Treppe,** ☜
und bei J. Distler in Waldenburg.

Helden der Gegenwart

30 Photographien 1 Thlr., in feinster Ausführung versendet gegen baar
[1967] **Ad. Zepler,** Nicolaistraße Nr. 81.
Königgrätzer Metall-Pistolen mit 100 Schuß 4½ Sgr.

General Steinmetz und Moltke,

Vogel von Falckenstein, Herwarth, Bonin, Schack, Flies, Blumenthal, Bayer, Mutius, Hiller von Gärtringen u. s. w.; Benedek, Erzherzog Albrecht, Mensdorff, Gablenz, Feldmarschall Heß u. s. w. Dr. **Dreyse,** Erfinder des Zündnadelgewehrs. — In Summa 30 Stück gute Photographien für 1 Thlr. Franco-Aufträge effectuirt: [1921]

N. Raschkow jr., Schweidnitzerstr. 51.

Wiener Flügel u. fr. Pianino's,

preiswürdig unter Garantie in der [1962]
Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 16.
Daselbst sind auch gebrauchte Flügel und Pianino's vorräthig.
Ratenzahlungen genehmigt.

Eiserne Geldschränke,

vorzügliche Construction, zu billigen Preisen in der [1961]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 16.
Ratenzahlungen genehmigt.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 36
(Beiblatt zur Schlef. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dienstag** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Alexander Mohr.
Regina Mohr, geb. Sorauer.
Breslau und Nicolai. [2302]

Heute wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut. [2309]
Breslau, den 31. August 1866.
Ludwig Sackur.
Clara Sackur, geb. Eger.

Gestern Abend wurden wir durch die Geburt eines muntern Knaben erfreut. [1975]
Breslau, den 1. September 1866.
Otto Mann.
Clara Mann, geb. Schöngarth.

Am 1. Septbr. Früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geborene **Zuchhold,** von einem gesunden kräftigen Knaben schwer, aber glücklich entbunden. Dies Verwandten und Freunden zur Nachricht. [1974]
Breslau. **Gustav Schirm.**

Todes-Anzeige. [2350]

Am 24. v. M. entriß mir der unerbittliche Tod auch noch meinen letzten heißgeliebten theuern Bruder, den königl. Rechnungsrath a. D. zu Meseritz im Großherzogthum Posen, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse, **Karl Jaeutner.** [2350]
Breslau, den 2. September 1866.
Um stille Theilnahme bitten:
Die tiefgebeugte Schwester und Hinterbliebenen.

Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager unser werthe Mitbeamte, der königliche Eisenbahn-Secretär **Gottschalk.** Collegialischer Sinn, verbunden mit strenger Redlichkeit, machen uns sein Andenken unvergeßlich.
Die Beamten der Telegraphen-Inspection und Calculatur der Oberschl. Eisenbahn.

Todes-Anzeige.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod unsere heißgeliebte treue Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Frau **Hulda Jaffe,** geb. **Eckersdorff,** nach kurzem Krankenlager im blühenden Alter von 25 Jahren. Wer die Verblichene gekannt, wird unsern schweren Verlust zu würdigen wissen. [1948]
Breslau, den 1. Septbr. 1866.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Sterbehause, Junkernstraße 30, aus statt.

Den 31. August Früh 2 Uhr entschlief sanft nach jahrelangen schweren Leiden der Gutsbesitzer Herr **Bloch v. Blottnitz** auf Schoemühle bei Zduny. Wir zeigen diesen traurigen Fall allen seinen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, statt jeder besonderen Meldung an. [1913]
Zduny, den 31. August 1866.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Sonntag den 2. September 2 Uhr Nachmittag statt.

[2319] **Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Am Sonnabend den 1. Sept. Früh 11½ Uhr starb mein braves Weib **Johanna,** geb. **Stephan,** sanft nach kurzem Leiden.
Breslau, den 1. Septbr. 1866.
Hugo Hübner.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag ¼4 Uhr verschied sanft nach nur 6stündigem Leiden unser innig geliebtes, einziges Töchterchen und Enkeltöchterchen **Magdalena Borgwitz** in einem Alter von 1 Jahr 11 Monaten. [2337]
Quickendorf und Münsterberg, den 30sten August 1866.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hermine Wegner mit Hrn. Gustav Möller in Berlin, Frl. Charlotte Höne mit Hrn. Dr. med. Hugo Frasch in Naugard, Frl. Bertha Schrader mit Hrn. Wilh. Ibricke in Niemegk.

Ehel. Verbindung: Hr. Pastor Johann Gensichen mit Frl. Elisab. Heym in Treppeln.

Geburten: Ein Sohn Hrn. J. Eppenstein in Berlin, Hrn. Kassirer J. Meisner das., eine Tochter Hrn. Pred. Dr. Diko das.

Todesfälle: Frau Rosalie Schröter, geb. Scharnbeck, in Berlin, Frau Ida Mare, geb. Eschert, das., Wittwe Louise Panzer, geborene Schröder das., Hr. Kfm. Aug. Hering das.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Sonntag, 2. Sept.:
☞ **Doppel-Vorstellung.** ☜

Erste Vorstellung. Letztes Gastspiel des Balletmeisters Herrn **Carlo Pasqualis** und der Solotänzerin Fräulein **Lucrezia,** Gastspiel des Komikers Herrn **Baade,** vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., und des Fräul. **Clara Mühlberg,** vom Stadttheater zu Königsberg. 1) **„Il baccio",** getanzt von Frl. Lucrezia. 2) **„Moritz Schnörche,** oder: **Eine unerlaubte Liebe."** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. 3) **„Pas polonnaise",** getanzt von Fräul. Lucrezia. 4) **„Mein Trompeter für immer."** Burleske in 1 Akt von Th. Hauptner. 5) **„Alte und neue Zeit."** Getanzt von Herrn Pasqualis und Frl. Lucrezia.

Zweite Vorstellung. **„Der Jongleur."** Original-Posse in 3 Akten (4 Abtheilungen) mit Gesang von F. Pohl.

Anfang des Concerts unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Winzer um 3 Uhr. Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr. Nach der ersten Vorstellung Fortsetzung des Concerts. Anfang der zweiten Vorstellung 7 Uhr.

Montag, den 3. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. **Baade,** vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. **„Des Teufels Zopf."** Posse mit Gesang und Ballet **(Das gestörte Rendezvous)** in 3 Akten von Flerx. Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Oppeln ☐ P. 5. IX. J; I. Gr. nicht 7.

Handw.-Verein. In Pietsch' Lokal, Gartenstr. 23.

Montag, Hr. Hauptl. **Köhler:** Die Machtvergrößerung Preußens. — **Donnerstag,** Hr. Dr. **Th. Körner:** Ueber das Verhalten der Bevölkerung einer großen Stadt während epidemischer Krankheiten. [1914]

Frauen-Bildungs-Verein.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche an dem von Hrn. O. Silberstein annoncirten, den 4. Septbr. beginnenden Unterricht in den kaufmännischen Wissenschaften (Buchführung 2c.) Theil zu nehmen wünschen, erfahren bei Frau Simson (Teichstr. 8, täglich 2—4 Uhr) Näheres über das für Mitglieder des Vereins ermäßigte Honorar und empfangen dort die zur Aufnahme erforderliche Bescheinigung. [1860]

Vorschuß-Verein in Breslau.

Mittwoch, 5. September, Abends 7 Uhr, im oberen Saale des Cafe restaurant (Karlsstraße), [1959]

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1) Mittheilungen. — 2) Bericht über das Geschäftsjahr 1865/66. — 3) Festsetzung der Dividende (§ 6b des Statuts). — 4) Entlassung des bisherigen Kassirers. — 5) Ausschließung von Mitgliedern. — 6) Wahl von 10 Ausschußmitgliedern.

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt. **Der Ausschuß.**

Gesellschaft Eintracht.

Für die im Wiesnerschen Lokale stattfindenden Feste, zu Gunsten der **Kronprinz-Invaliden-Stiftung,** haben wir im Interesse des wohlthätigen Zweckes, auf das freie Benutzungsrecht unseres Sommer-Lokals verzichtet. Unsere verehrlichen Mitglieder und deren Angehörige, haben daher bei jenen Festen, bei Benutzung des Lokals, das festgestellte Entree zu zahlen.

Breslau, den 1. Septbr. 1866.
Das Comite.

Zoologischer Garten.

Heute Sonntag Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene, 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Von Montag ab bin ich wieder regelmäßig in meinen Sprechstunden anzutreffen.
Dr. Lobethal.

In meiner **Augenklinik, Schuhbrücke 32.** (zur Schildkröte), finden Unbemittelte täglich von 3—5 Uhr **unentgeltliche** Behandlung und Arzneien. — Privatsprechstunden in meiner Wohnung, **Nicolaistraße 45,** täglich von 9 bis 11 Uhr. [1278]
Dr. phil. et med. **Hermann Cohn.**

Museum schlesischer Alterthümer,
heidnische, kirchliche, ritterliche, militärische Alterthümer,
ist geöffnet täglich von 3—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 und 3—5 Uhr.
Entrée-Billets, à 2½ Sgr., bei **Brossock & Weiss,** Neue Sandstrasse 3. [1920]

Für Augenkranke
bin ich wieder von 9 bis 11 Uhr zu sprechen.
Nachmittag von 2 bis 4 Uhr:
Clinik für unbemittelte Augenkranke.
1191] Dr. **Korn,** Antonienstraße 13.

Weißgarten.
Heute Sonntag: **Concert.**
Anfang 3½ Uhr. [2285]

Fürstensgarten.
Heute Sonntag: **Concert.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder-Garten.
Heute Sonntag: [1960]
Großes Concert
der Breslauer Theater-Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.**
Anfang 4 Uhr. Ende 8½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Kinder unter zehn Jahren sind frei.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale daselbst statt.

J. Wiesner's Etablissement.
Nikolaistraße 27, im goldenen Helm.

Das bereits vielfach besprochene Siegesfest zum Besten der von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen gegründeten Invaliden-Stiftung findet in den ersten Tagen der nächsten Woche statt. Die Arrangements zu diesem Feste sind auf's Glanz- und Prachtvollste getroffen, da sämmtliche im goldenen Helm tagenden Vereine und der Wirth alles aufgeboten haben, um der Feier den großartigsten Charakter zu geben.

In Rücksicht hierauf und besonders des nationalen Zweckes läßt sich die allgemeinste Betheiligung erwarten. — Das Nähere die Anschlagezettel. [1873]

Zur Bequemlichkeit des Publikums sind Entree-Billets à 5 Sgr zu haben:
In der Musikalienhandlung **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12.
" " **Hainauer,** Schweidnitzstr. 52.
" " **Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13.
Cigarrenhdg. **Schlesinger,** Blücherplatz 1.
Col.-Waaren-Handlg. **Lorcke,** Neue-Schweidnitzerstraße 2.
Kaufmann **Schmigalla,** Matthiasstr. 17.
" **Eduard Groß,** Neumarkt 42.
Cigarrenhdg. **Barnekow,** Schmiedebr. 59.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Großes
Garten-Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt. [1907]

Volksgarten.
Heute Sonntag: [2341]
Großes Concert.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr

Deutscher-Kaiser-Garten.
Heute Sonntag den 2. September:
Großes Concert
ausgeführt von der Kapelle des Musikdirectors Herrn **Volkmer.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute Sonntag den 2. September:
grosses Concert
unter Leitung des Musikdirigenten **E. Kulick.**
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Abends: [2327]
Beng. Flammenbeleuchtung.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Morgen Montag den 3. Septbr.:
Grosses Concert
unter Leitung des Musikdirigenten **E. Kulick.**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. [2328]

Seiffert in Rosenthal.
Heute Sonntag, den 2. September:
Harmonie-Concert
im Garten. Bei ungünstigem Wetter findet dasselbe im neuerbauten Wintersaale statt.

Fräulein **E. S.** in **Liegnitz** wird höflichst gebeten, ihre werthe Adresse unter C. R. poste restante Löwenberg niederzulegen. Strengste Discretion wird zugesichert. [1917]

Mit dem 15. October c. wird bei der hiesigen jüdischen Gemeinde die **Lehrerstelle** vacant. Honorar beträgt 250 Thlr. jährlich. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse wenden an [1888]
M. M. Timendorfer in Rosdzin O.-S.

Frische Bonbons, echt. russ. Thee bei **Aug. Bockow,** Herrenstr. 25. [2320]

Bekanntmachung.

Die Besitzer hiesiger Stadt-Obligationen à 4 und 4½ pCt., welche die Ausgabe neuer Zins-Coupons zu diesen Obligationen (Ser. IV. Nr. 1—8) in dem hierfür festgesetzt gewesenen Zeitraum vom 2. bis 16. August d. J. nicht beansprucht haben, benachrichtigen wir, daß die **Verabfolgung der neuen Coupons fernerweit** an nachbenannten Tagen, [1621]

20., 13., 27. 30. August und 3., 6., 10. September d. J.,

in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr durch unsere Stadt-Haupt-Kasse erfolgt.

Die Obligationen sind zu diesem Zweck mit vorzulegen und zwar, bei mehr als zwei Stück, mittelst eines besonderen Verzeichnisses, geordnet nach den verschiedenen Apoints und Nummern.

Breslau, den 18. August 1866.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. — Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder, wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehnszinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Das Stadt-Leih-Amt. [1595]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro 31. August 1866,

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	352,884	18	5
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	129,401	—	—
3. Wechsel-Bestände	1,589,935	9	7
4. Lombard-Bestände	857,635	—	—
5. Effecten nach dem Courswerthe	178,445	—	—

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Banknoten im Umlauf	989,600	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	133,719	1	6
3. Depositen-Kapitalien	870,265	—	—
4. Stamm-Kapital	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [1699]

Breslau, den 1. September 1866. **Die städtische Bank.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Aktie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. I. Nr. 19,551 über 100 Thlr. ohne Coupons und ohne Talon ist von der Bäuerin Louise Petsch in Marienfelde als gestohlen angemeldet worden.

In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetzsammlung pro 1849 Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetzsammlung pro 1852 Seite 89) wird der zeitige Inhaber der bezeichneten Aktie hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselbe bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Publication geschehen ist. [6150]

Berlin, den 24. Februar 1866.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die bevorstehenden Rücktransporte der Truppen in die Garnisonen nöthigen uns zu einer Beschränkung des Frachtgüter-Verkehrs in größerem Umfange. Es werden deshalb vom 3. kommenden Monats ab auf Grund des § 10, Abschnitt B des Betriebs-Reglements für die preußischen Staats- und unter Staats-Verwaltung stehenden Eisenbahnen Güter nur insoweit zur Beförderung angenommen werden, als die Transportmittel zu deren Beförderung ausreichen.

Auf der Station Guben und Görlitz muß der Güterverkehr vom 3. September ab ganz eingestellt werden, da der Güter-Speicher für andere Zwecke in Anspruch genommen ist; von dem gedachten Tage ab werden daher Güter zur Beförderung weder nach noch von Guben und Görlitz angenommen werden.

Ebenso werden Güter nach und von Sachsen via Görlitz von der Annahme ausgeschlossen.

Der Transport von Eilgütern wird dagegen nach wie vor noch von allen unseren Stationen incl. Guben und Görlitz stattfinden.

Berlin, den 30. August 1866. [1912]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Der fortwährend steigende Verkehr stellt Ansprüche an die Betriebsmittel, welche die Nothwendigkeit hervorrufen, die V. **Emission der Stammactien im Belaufe von 12,500 Stück** zu veranlassen. —

Die Emission erfolgt mit Bezug auf §§ 8 und 15 der Gesellschaftsstatuten unter nachfolgenden Bedingungen:

1) Unter Berücksichtigung der Vorschriften des § 8 der Gesellschafts-Statuten kommen 4166 Stück Actien zur Vertheilung an die Besitzer der früher emanirten Actien, und sonach begründet der Besitz von 21 Actien der früheren Emissionen den **Bezug einer Actie** der vorliegenden Emission;

2) Die Actien nehmen sowohl an der vollen Dividende pro 1866, als auch an der diesjährigen Vorloosung Theil. Der Emissionspreis wird mit Rücksicht hierauf auf **Rs. 62. Kop. 50 per Actie** festgestellt; —

3) Die Anmeldung zum Bezug der neuen Actien muß in der Zeit vom 1. September bis 1. October d. J. bei einer der nachfolgenden Zahlstellen erfolgen:

in Warschau bei der Hauptkasse der Gesellschaft,
in Berlin bei den Herren Feig und Pinkus,
in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
in Krakau bei Herrn Anton Hoelzel,
in Amsterdam bei Herrn Lippmann Rosenthal u. Co.,
in Frankfurt a. M. bei Herrn J. J. Weiler Söhne; —

4) Der Anspruch auf neue Actien ist durch Vorlage der entsprechenden Zahl Actien früherer Emission mit Beifügung eines Nummernverzeichnisses und Einzahlung des Emissionspreises zu begründen; —

5) Die vorgelegten Actien werden abgestempelt und dem Eigenthümer zurückgegeben. Derselbe empfängt von der betreffenden Zahlstelle für die Einzahlung eine Interims-Quittung, gegen deren Rückgabe vom 20. October d. J. ab die neuen Actien bei der betreffenden Zahlstelle in Empfang genommen werden können.

Der Verwaltungsrath. [1714]

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose zur 3. Klasse 134. Lotterie **spätestens bis zum 7. September d. J., Abends 6 Uhr**, bei Verlust des Anrechtes, erfolgen muß. [2339]

Breslau, den 2. September 1866.

Die königlichen Lotterie-Einnehmer.

Becker. Burghart. Gräbl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Preußische Prämien-Anleihe

versichern gegen die am 15. September d. J. stattfindende Verlosung billigst.

Gebr. Guttentag.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Folge der am 5. k. Mts. beginnenden großen Militärtransporte müssen wir auf den von uns verwalteten Eisenbahnen vom 2. k. Mts. ab nachstehende Verkehrsbeschränkungen eintreten lassen:

Auf der Bahnstrecke Breslau-Posen-Stargard wird die Güterbeförderung ganz eingestellt. Auf der Strecke Breslau-Kreuz fällt die Personenbeförderung durch die gemischten Züge Nr. 13, 14, 15 und 16 aus, während auf der Strecke Kreuz-Stargard die Personenbeförderung nur durch die gemischten Züge Nr. 13 und 14 bis auf Weiteres bestehen bleibt.

Auf der Oberschlesischen Eisenbahn können im Verkehre nach Breslau täglich nur aufgenommen werden:

a) 120 Achsen Steinkohlen von allen Kohlen-Stationen zusammen,
b) 40 Achsen Kalk von Oppeln, Gogolin und Dzieschowitz zusammen,
c) 10 Achsen Zink und Zinkbleche,
d) 20 Achsen Holz.

Nach Station Cosel darf Beförderung von Hölzern nicht stattfinden.

Nach Oesterreich und Polen werden in Breslau Frachtgüter nicht angenommen.

Im Uebrigen erfolgt die Annahme und Beförderung von Gut auf der bezeichneten Bahnstrecke, insoweit die räumlichen Verhältnisse auf den Stationen und die vorhandenen Wagen dies gestatten. Zur Verladung können wir indeß nur offene Wagen verwenden, und werden die Güter-Expeditionen alle Sendungen, für welche die Verladung in offenen Wagen nicht ausdrücklich gestattet wird, zurückweisen.

Eilgüter und Vieh werden auch ferner im gesammten Bereiche unserer Verwaltung angenommen; auf ihre Beförderung mit den Personenzügen kann indessen nicht gerechnet werden.

Breslau, den 31. August 1866. [1980]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den an unserer Chaussee belegenen Hebestellen sollen die Hebestellen zu **Bernstadt** und **Neuhof, Kr. Oels**, jede mit einer einmaligen Hebebefugniß, einzeln vom 1. October d. J. ab, auf ein Jahr, im Wege der öffentlichen Lizitation, an geeignete und kautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 8. Septbr. d. J., Nachmittags um **3 Uhr** im Gasthofe zum Schützenhause hierselbst,

anberaumt, zu welcher Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lizitations-Bedingungen im Büreau des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten ersten Directors, sowie im Termine selbst eingesehen werden können.

Namslau, den 14. August 1866. [1486]

Das Directorium des Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee-Vereins.

Mende.

Liverpool & London & Globe.

Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital: 13⅓ Millionen Thaler.

Die Haftbarkeit der Actionäre ist solidarisch und unbeschränkt.

Baar vorhandenes Vermögen: 21,184,112 Thaler.

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir den Herren **Kettler & Bartels** hierselbst eine **Haupt-Agentur** unserer Gesellschaft übertragen haben.

Breslau, den 28. August 1866. [1928]

Die General-Agentur der Liverpool- & London- & Globe-Versicherungs-Gesellschaft.

Strehlow & Lasswitz.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir uns zur Vermittlung von **Feuer- und Lebens-Versicherungen** jeder Art zu **möglichst billigen** und **festen** Prämien und sind zu jeder nähern Auskunft gern erbötig. Breslau, den 28. August 1866.

Kettler & Bartels,
Ritterplatz Nr. 1.

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

General-Agentur: Breslau, Albrechtsstraße 25.

Geschäfts-Uebersicht des Jahres 1. Septbr. 1865 bis 1. Septbr. 1866.

Monat.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
September	3516	Thlr. 1,601,355
October	2846	" 1,513,308
November	3057	" 1,514,189
December	2653	" 1,506,462
Januar	2612	" 1,508,924
Februar	3230	" 1,602,013
März	3872	" 1,739,637
April	3055	" 1,645,031
Mai	2630	" 1,297,065
Juni	1309	" 1,071,811
Juli	1236	" 1,015,294
August	2028	" 1,016,425
in Summa	32,044	Thlr. 17,031,514.

Zur Aufnahme von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die **Germania** empfehlen sich, und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie

[1964] **Die General-Agentur: Julius Thiel.**

Eltern und Vormünder, wie auch vormundsch. Behörden, welche Knaben und Jünglinge in Schule zu bringen, oder damit wechseln zu lassen beabsichtigen, werden auf das seit 16 Jahren bestehende **Lehr- und Erziehungs-Institut Ostrowo bei Filehne** a. d. Ostbahn aufmerksam gemacht, eine Anstalt, welche vom Cultus-Ministerium zum Pädagogium erhoben und mit dem Rechte ausgestattet ist, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst ausstellen zu dürfen. — Die Lage auf dem Lande, hart an der Grenze der Prov. Brandenburg, Pommern, Preussen und Posen, die Stille und Zurückgezogenheit vom städt. Verkehre, gesunde Luft und Ernährung, stärkendes Turnen und Flussbad, Umfriedigigung eines Hof-, Turn- und Gartenraumes von 20 Morgen, den kein Zögling ohne Erlaubniss verlassen darf, scharfe Trennung der Zöglinge in verschiedene Systeme nach Alter und Klassenstufe, rationeller Unterricht in allen Lehrobjecten mit besonderer Rücksicht auf neue Sprachen, wie auch stete Ueberwachung durch 17 Lehrer und Erzieher, Förderung von Unter-Septima bis Prima eines Gymn. wie einer Realschule I. Ordn., Beaufsichtigung der Arbeitsstunden, zweckm. Nachhilfen, Repetit. und Controlen, keine Ueberfüllung der Klassen, mütterliche Fürsorge, weibliche Pflege und Familien-Anschluss für jüngerere Kinder, die bei dieser einheitlichen Einwirkung von Schule und Haus vorzugsweise gedeihen und daher auch zahlreich uns anvertraut werden — dies Alles zusammen charakterisirt die Anstalt und macht sie zu einer gesuchten Erziehungsstätte für Knaben jeden Alters. Sittlich verwahrloste Zöglinge finden jedoch nicht Aufnahme, da Ostrowo keine Corrigenden-Anstalt ist, wie Manche irrthümlich meinen mögen. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. pro Jahr. Gedr. Nachrichten gratis.

Dr. **Beheim-Schwarzbach,** Director.

Im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo ist auch eine **Militär-Präparanden-Anstalt** für solche eröffnet, welche im Genusse aller Vortheile des stillen zurückgezogenen Ostrowoer Lebens innerhalb möglichst kurzer Zeit durch Privatissima zum **Fähnrichs-Examen** ausgebildet werden sollen. Pension und Unterricht pro Quartal 100 Thlr. Prospecte gratis. [838]

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung. [1705]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

I. Abtheilung.

Den 14. September 1866, Vormitt. 12 Uhr,

Ueber das Gesellschafts-Vermögen der Kaufleute **Bernhard Gänsler u. Adolph Pinkus**, alleinige Inhaber der Handlung **Gänsler & Pinkus** hierselbst, Karlsplatz 4, sowie über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter, Kaufmann **Bernhard Gänsler** und **Adolph Pinkus**, Sonnenstraße Nr. 21, ist der kaufmannische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 29. August 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Karl Schwab hier, Alte-Taschenstraße 7, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Sept. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius, Gerichts-Assessor Sommer, im Berathungs-Zimmer Nr. 20, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 29. September 1866 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis **zum 1. Oktober 1866** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2[illegible]. Oktbr. 1866, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Sommer, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechtsanwalt Dr. Gad, Freund, Teichmann, Justizrath Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1664] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 25. August 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Levy** hier, Altbüsserstraße Nr. 14, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. August 1866

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Petiscus hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. August 1866, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichtsrath Meischeider im Berathungszimmer Nr. 20 im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. Septbr. 1866 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1696]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Grünfeld** zu Sohrau ist zur **Verhandlung und Beschlußfassung** über einen Akkord Termin

auf den 26. Septbr. 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im hiesigen Gerichtsgebäude

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Rybnik, den 4. August 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Bittmann.

[1689] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Gesellschaftsvermögen der unter der Firma „**Gebrüder Loewy**" hier Ohlauerstraße 87 bestehenden Handelsgesellschaft, sowie über das Privatvermögen der beiden alleinigen Inhaber dieser Handelsgesellschaft, Kaufleute **Louis Loewy** und **Victor Loewy**, hat der am 27. August c. zur Prüfung der sämmtlichen bis zum 6. Juli d. J. angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiveren Verwaltungspersonals anberaumt gewesenen Termin nicht abgehalten werden können und ist deshalb ein neuer Termin zu demselben Zwecke auf

den 8. Sept. c., Vorm. 9 Uhr,

vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumt worden, zu welchem sämmtliche Konkursgläubiger hierdurch vorgeladen werden.

Breslau, den 28. August 1866.

Köngil. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1702] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1421 das Erlöschen der Firma **Julius Baron** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. August 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1703] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1165 das Erlöschen der Firma **Moritz Huth** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. August 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1694] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Registrr ist heute bei Nr. 396 die durch den Tod des Schifferältesten und Kaufmanns **August Otto Wilhelm Hartmann** erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **D. W. Piefke u. Co.** hier eingetragen worden.

Breslau, den 25. August 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1695] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Martin und Blumenfeld** hier sowie in den Concursen über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handelsgesellschaft, der Kaufleute **Heinrich Martin** und **Emil Blumenfeld** ist der Kaufmann Ernst Leinß hier, Teichstr. Nr. 4, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 23. August 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1701] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Liebrecht**, alleinigen Inhaber der Firma **J. Liebrecht u. Comp.** hier, Blücherplatz Nr. 5, ist der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den 15. Mai 1866 festgesetzt worden.

Breslau, den 25. August 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1663] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Dienstfertig** ist der Tag der Zahlungseinstellung anderweitig auf den 15. Mai 1866 festgesetzt worden.

Breslau, den 18. August 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1678]

Da die Cholera-Epidemie leider fortdauert, so haben wir beschlossen, für den Monat September d. J. ein neues Abonnement auf regelmäßige Desinfection der hiesigen Häuser durch die hierzu von uns angestellten Mannschaften zu eröffnen.

Der Preis dafür beträgt pro Hof 1 Thlr.

Wir nehmen an, daß jeder bisherige Abonnent, welcher nicht das Gegentheil anzeigt, dem neuen Abonnement beitritt, und werden wir auch diesmal die Beträge durch unsere Steuer-Erheber einziehen lassen.

Neue Anmeldungen können in der Dienerstube des Rathhauses, in dem Bureau der Feuerwehr, Schweidnitzerstraße Nr. 8, so wie bei den Herren Polizei-Commissarien geschehen.

Breslau, den 29. August 1866.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Mariae-Geburt-Markt** hierselbst wird an den dazu bestimmten Tagen, **am 3., 4. und 5. September d. J.**, abgehalten werden.

Brieg, am 28. August 1866. [1679]

Der Magistrat.

Pferde-Auction in Kosel.

Donnerstag, den 6. Septbr. d. J., von Vormittags ½10 Uhr ab, werden hierselbst auf dem Brückenkopfe, vor dem Oderthor, die von dem koseler Kreise für das 2. Landwehr-Ulanen-Regiment gestellten Pferde, über 30 an der Zahl, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Ich lade zu dieser Veräußerung mit dem Bemerken hiermit ein, daß die sämmtlichen Pferde bei ihrer Aushebung als sehr gute — viele auch, als sehr edel gezüchtete, anerkannt worden sind.

Kosel, den 31. August 1866. [1697]

Der königl. Landrath **Himml.**

Pferde-Verkauf.

Dinstag, den 4. September, Vormittag 11 Uhr, werden auf dem Garnisonstallplatz in Gleiwitz etwa 48 dem hiesigen Kreise vom Militär zurückgegebene Pferde öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Gleiwitz, den 1. September 1866.

Der königl. Landrath.
J. V. v. Zawadzky. [1698]

Auction. [1810]

Am 3. Sept. d. J., Vorm. 11 Uhr, soll im Stadt-Gerichts-Gebäude ein fast neuer, halbgedeckter Chaisewagen versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Pferdemarkt

der zweite diesjährige, wird in der Kreisstadt **Tarnow** in Galizien **am 17. September 1866** und den folgenden Tagen abgehalten werden.

Tarnow, am 23. August 1866.

Pferde-Auction.

Freitag, den 7. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab, werden auf dem Platze an der alten Kürassier-Reitbahn die im Mai d. J. von der Stadt Breslau gestellten und jetzt zur Rückgabe gelangenden 86 Landwehr-Cavallerie-Pferde — darunter 11 Offizier-Charge-Pferde — meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Wir heben noch besonders hervor, daß es durchgehens 5 und 6 Jahr alte Pferde sind, die bei ihrer Einstellung als vortrefflich anerkannt worden sind.

Breslau, den 1. September 1866.

Der Magistrat. [1700]
Deputation für Militär-Angelegenheiten.

Pferde-Auction.

Künftigen **Donnerstag, den 6. September** sollen auf dem hiesigen Viehmarkte 50 Stück Pferde gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Diese Pferde wurden im Monat Mai d. J. dem 6. Landwehr-Husaren-Regiment gestellt, welches dieselben dem Kreise wiederum zurückliefert. [1704]

Waldenburg, den 1. September 1866.

Der Königl. Landrath.
J. V: Saurma.

[1963] **Auction.**

Dinstag den 4. September Vorm. 11 Uhr sollen Mauritius-Platz Nr. 3 in der Siebmacher Schörnig'schen Concurssache versteigert werden ein Frachtwagen, 3 Windfeien und allerlei Siebmacherwaaren und um 12 U. neue Tauenzienstr. Nr. 10/14 ca. 300 Stück eichene Bohlen.

Fuhrmann, Auct. Commiss.

Vorräthig in allen namhaften Buchhandlungen Schlesiens:

Das richtigste und zuverlässigste Heilverfahren, welches vielen Tausend **Geschlechtskranken** ihre Gesundheit wiedergegeben hat und worüber den Regierungen die Beweise vorliegen, sowie mehr als 25,000 Briefe von Patienten vorhanden sind, lehrt blos das berühmte Buch des Dr. Sam. La Mert:

„Die Selbstbewahrung," bearbeitet von Dr. Retau. 69. Auflage. Preis 1 fl. 60 kr.

Der Zweck desselben ist gründliche, rasche und wohlfeile Hilfe und Unterdrückung aller **Schwindeleien**, welche gegen **heimlich Kranke** noch immer verübt werden. Der neueste Bericht des **ärztlichen Bureaus in Leipzig** weist im vorigen Jahre über 3000 glücklich vollendete Kuren nach. Dieses Buch ist in der **Schulbuchhandlung in Leipzig** erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. (= 1 fl. 45 kr. rhein., 1 fl. 60 kr. Oe.W.) zu bekommen.

Damen,

welche sich an dem, am **4. Septbr.** c. beginnenden Unterrichts-Cursus in den **kaufm. Wissenschaften** noch zu betheiligen wünschen, belieben ihre Anmeldung hierzu **baldigst** bei mir zu veranlassen. — **Nach Beginn des Unterrichts erfolgende Meldungen finden keine Berücksichtigung.** [1818]

Oscar Silberstein,
Lehrer der Handelswissenschaften,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 8 (Hotel Zettlitz), 1. Etage.
Sprechstunde: Nachm. von 1—3 Uhr.

Beachtenswerth.

Zum Verkauf habe ich: Zöpfe, Locken Scheiteltoupé's, Rollen, Chignons jeder Art, Ketten, Armbänder, Bouquets, Kränze 2c. werden nur auf Bestellung angefertigt Proben all' dieser Arbeiten liegen in meiner Wohnung zur Ansicht aus. Weidenstraße Nr. 8, bei Frau **Lina Guhl.**

Brennholz-Verkauf.

Im Rudelsdorfer Forst, 2½ Meile von Oels, an der Chaussee, sollen

19	**Klaftern**	**Eichen-Leib,**
30	"	**Eichen-Ast,**
15	"	**Birken-Leib,**
33	"	**Birken-Ast,**
39	"	**Erlen-Leib,**
72	"	**Erlen-Ast,**
12	"	**Fichten-Ast,**
60	"	**Kiefern-Leib,**
80	"	**Kiefern-Ast,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung **Freitag, den 28. September, Vormittags 10 Uhr, im Kretscham zu Rudelsdorf** verkauft werden.

Das zum Verkauf gestellte Holz kann, mit Ausnahme der Sonnabende und Sonntage jederzeit vorgezeigt werden. [1971]

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, hart an der Chaussee, nach Krotoschin zu, Regierungs-Bezirk Posen, belegen, ca. 1500 Morgen groß, meistens Weizenboden, gute Ernte, ist zu einem soliden Preise zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf poste restante franco Anfragen, K. B. W. in Dobrzyca, Kr. Krotoschin. [1918]

Mein neu eingerichtetes Hotel am Ringe neben dem Rathhause empfehle ich einer gütigen Beachtung. **A. Kalesse.**

Tarnowitz, den 1. September 1866. [1889]

Jagdliebhabern

[1927]

empfehle zur Hühner- und Enten-Jagd:

Joppen in Drill und Segeltuch für $1\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{6}$ Thlr.,

Joppen in Castor Sibirienne und Düffel für $3\frac{1}{3}$—8 Thlr.,

Herbst-Anzüge und Ueberzieher,
copirt nach Pariser und Londoner Original-Modellen.

L. Prager,

51. Albrechtsstraße Nr. 51.

Pensions-Anzeige.

Im October finden wieder junge Mädchen Aufnahme in meinem Pensionat. Näheres durch das Programm der Anstalt, so wie durch gütige Empfehlung des Herrn Schulrath **Bormann** zu **Berlin**, des Hrn. Diakonus Dr. **Schian** zu **Liegnitz**, des Herrn Pastor **Hennicke** und des Herrn Pastor **Walther** zu **Sagan.** [1701]

Helene From,
Vorsteherin der höheren Töchterschule zu **Sagan.**

Auch der Unterzeichnete ist bereit, noch Pensionärinnen in sein Haus aufzunehmen.

Karb,
Seminarlehrer a. D., Lehrer an der höheren Töchterschule zu **Sagan.**

Unterrichts- und Pensions-Anstalt für Knaben.

Anmeldungen zur Aufnahme neuer Schüler und Pensionaire werden entgegen genommen.

Breslau. [2344] **G. Geppert,** Instituts-Vorsteher. Ring 16.

Photographien in allen möglichen Genres, sowohl in Visiten-, als auch in Stereoskopen-Format, schwarz und colorirt. Größte und schönste Auswahl von 1 Sgr. an

Photographie-Albums, Schreibmappen, Cigarren- und Brieftaschen, feine Damen-Necessaires, Papeterien, Poesies und Tagebücher, mit und ohne Schloß,

empfiehlt die [1922]

Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel vom Ringe links.

Die Karl Krause'sche Weinhandlung,

Nikolaistraße Nr. 8,

empfiehlt ihre comfortablen Weinlokalitäten, sowie alle Sorten Weine von bester Qualität, nebst guter Küche. Zu Diners und Soupers stehen stets separate Zimmer in Bereitschaft. [1947]

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [1923] Dr. **Deutsch.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Colonialwaaren-Bestände der **Ferdinand Bürgel'schen Concurs-Masse, Delicatessen, diverse Ungar- und Rhein-Weine, feine Liqueure** 2c., werden in dem bisherigen Lokale, **Tauenzienstraße 83, Ecke Tauenzien-Platz,** zu ermäßigten Preisen **vom 3. September ab ausverkauft.** [2303]

Der gerichtliche Massen-Verwalter. A. Einicke.

Unser großes Lager neuester, elegantester und dauerhaftester [1945]

Pariser Seiden- und Filzhüte



für Herrn und Knaben per Stück 1 Thlr, 1½, 2 Thlr., 2½ u. 3 Thlr., empfehlen wir zur geneigten Beachtung.

Kalischer & Borck,
Schweidnitzerstr. 1, Ring-Ecke.

Juwelen, Perlen, Gold und **Silber** kauft [1924]
Adolf Sello, Riemerzeile Nr. 10.

Restauration כשר

von **C. Pierkowski** in Breslau, Ring Nr. 15 (Becherseite), 1. Etage, im Hause des Hoflieferanten Herrn **Moritz Wentzel,** empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Frühstückstube — Mittagtisch im Abonnement und à la carte — auch werden Speisen zu jeder Tageszeit außer dem Hause verabreicht. [2289]

Flügel, (eschen), gut gehalten, billig zu verkaufen oder dauernd zu vermiethen. Kreuzkirche 10 beim Inspector. [2293]

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,

rühmlichst bekannt, wegen der günstigen Wirkung des Schwefels auf den menschlichen Körper, als ein vorzügliches Wasch- und Bademittel gegen die verschiedenartigsten Haut- und Nervenübel, zur Conservirung des Teints, der Zähne und zur Beförderung des Haarwuchses, ist nur echt 2 Stück 5 Sgr., dutzendweise billiger, zu haben in **Breslau:**

General-Dapot für die Provinz Posen, Königreich Polen, Mähren und Krakau,

Handlung Eduard Groß, am Neumarkt 42,

C. H. Saffran, Alte Sandstraße 1, **L. W. Egers,** Messergasse 17, **D. Mentzel,** Nikolaistraße 12. [1912]

Fußboden-Glanzlack

in bekannter **vorzüglicher Qualität** empfiehlt die Fabrik von [1930]
Robert Scholz in Breslau, Burgstraße Nr. 1.

Ohlauerstraße 55, „zur Königsecke",

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Küche und großem Beigelaß zu vermiethen und sofort zu beziehen. Auskunft daselbst. [2333]

Brauerei-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen beabsichtige ich meine in hiesiger Kreis- und Garnisonstadt, der besten Gegend Mittelschlesiens belegene, ganz massiv erbaute

Lagerbier-Brauerei nnd Gasthof mit compl. fast neuem Inventarium, vorzüglichem Wasser, massivem Eiskeller zu 2000 Tonnen, schönem großen Gesellschaftsgarten, massiver Kegelbahn, den zugehörigen Aeckern und vorh. lebend. und todt. Wirthschafts-Inventarium, preismäßig, mit 5—6000 Thlr. Anzahlung, bald zu verkaufen. Selbstkäufern das Nähere auf fr. Anfragen durch Inspector **Julius Scholz in Breslau,** Matthiasstr 17.

Güter-Verkauf

in Galizien.

Ein Rittergut in der Nähe einer Bezirksstadt und am flößbaren Fluß, von 4441 Mrg. incl. 3600 Mrg. starken Wald, mit Petrolium-Fabrik, in vorz. Cultur und vollständ. Inventar, ist für 50,000 Fl.;

Ein Rittergut in Nähe der Bez.-Stadt und flößb. Flusses, von 1655 Mg. incl. 495 Mg. schönen Wald, schön u. eben gelegen, m. vollst. schön. Invent. u. Meublement f. 25,000 Thlr.;

Ein Rittergut von 427 Mg. nebst vollst. fr. Bau- und Brennholz-Bedarf für 8000 Fl.

Näheres auf fr. Anfr. sub J. N. 20 poste restante Kattowitz. [2345]

Meine seit bereits 40 Jahren im Betrieb behaltene, am Friedrich-Wilhelms-Platz gelegene **Brauerei** bin ich, öfterer Krankheitsfälle wegen, Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Reflectanten belieben ihre Offerten portofrei an mich direct einzusenden.

Beuthen OS., den 31. August 1866.

[1931] **P. Sorauer.**

Reibschwamm

ist jetzt genügend in anerkannt bester Qualität angefertigt auf Lager, so auch alle Sorten Reibhölzer mit und ohne Schwefel, Nachtlichte 2c.; gleichzeitig offerire diverse Reibwachslichtchen und Cigarrenzünder zu billigsten Preisen. [2314]

S. Seidenberg, Kupferschmiedestr. 17.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige, in schwunghaftem Betriebe befindliche, in industrieller Gegend gelegene Dominial-Brauerei soll auf 3 bis 6 Jahre verpachtet werden. Cautionsfähige intelligente Brauer-Meister erfahren Näheres auf franco Briefe bei der Gutsverwaltung Nieborowitz per Pilchowitz. [1914]

Stutz-Flügel und Pianino's

empfiehlt in großer Auswahl **P. S. Welzel,** Reuschestr. 2, im goldenen Schwerdt, 1. Etage.

Bruchbänder in Gummi und Leder empfiehlt unter Garantie
[1973] **C. Meyer,** Albrechtsstraße 9.

Ich verkaufe mein **Breslauer Botenfuhrwerk,** welches gegenwärtig sieben Pferde beschäftigt. Die Uebernahme kann bald erfolgen. Brieg, d. 28. Aug. 1866.

[2192] **W. Bergner.**

Eine Tischfraise-, Kreis- und Dekupirsäge sind zu soliden Preisen zu verkaufen bei **Glombitza** in Groß-Nimsdorf bei Ober-Glogau; dieselben sind in Berlin verfertigt worden.

Eine gut erhaltene, geschmackvoll ausgestattete **Bühne,** welche sich zur Darstellung von Lustspielen eignet, wird zu kaufen gesucht; frankirte Offerten sind zu adressiren an den Vorstand der Ressource „**Eintracht**" zu Händen des Herrn **Simon Kuznitzky** in Myslowitz.

Für jedes Geschäft

höchst empfehlenswerth:

Heft-Apparate
für Facturen, Briefe 2c. [1954]

Verfall-Bücher
neuester Einrichtung, von sehr klarer Uebersicht, für Verfall-Notirungen, **jeder** auch außer Wechsel, im Geschäft vorkommenden Zahlungen.

Allerneueste Halter,
für Briefe, Muster, Zeitungen 2c. à St. 6 Pf.

Ad. Heynatz,
nur 11. Albrechtsstraße Nr. 11,
Ecke Maria-Magdalena-Platz.

Dresdener Korn,

empfiehlt die Niederlage
Herrenstraße Nr. 7,
im **„Seegen Gottes."** [2311]

Wir empfehlen hiermit unser großes Lager der neuesten

Damen-Kragen-Mäntel, Räder, Paletots, Jaquets und Jacken,

welche vermöge ihrer gefälligen Façons, wie auch soliden Stoffe und Arbeit in jeder Hinsicht befriedigen und darum besondere Beachtung verdienen. [1929]

Kinder-Garderoben sind wie bisher in sehr netten Exemplaren vielfach am Lager.

J. Glücksmann & Co.,

70. Ohlauer-Straße 70, zum schwarzen Adler.

Lager natürlicher Mineralbrunnen bei Hermann Straka,

Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz. [1949]

Auch künstliche Struve'sche Wässer empfehle zu Fabrikpreisen. Ebenso Bade-Ingredienzien, mediz. Seifen, Fruchtsäfte.

Einen entschiedenen Beweis für die unvergleichlichen Wirkungen des von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen Höchstselbst mit dem weltgeschichtlichen Namen

Nachod

beehrten bitteren Liqueurs, welcher bei **Unterleibs- und Magenbeschwerden**, vorzüglich gegenüber der

Cholera

ein bereits über den ganzen Continent bekanntes Präservativ geworden ist, giebt nachstehendes Telegramm.

Seidel u. Co., Ring 27, Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrikanten.

Telegraphische Depesche aus Lundenburg.

Herren Seidel u. Co., Breslau.

Für Cholera-Kranke dringend nöthig 100 Flaschen „Nachod" schleunigst, Wirkung ausgezeichnet, sehr empfehlenswerth. Brief folgt, bitte nach Lundenburg sofort zu dirigiren.

[1845] **Dr. Kletke**, Feld-Lazareth-Inspector.

Ununterbrochene Versendung meiner Cabinetweine in größter Hitze

auf meine Gefahr franco mit Allem in Allem, bis Berlin und gleiche Entfernung rasche Bedienung.

Wein		Thlr.	Wein		Thlr.
1839er Johannisberger	der Anker	24	1857er Johannisberger	der Anker	27
1842er Hochheimer	" "	17	" Rüdesheimer Hinterhäuser	" "	19
1834er Scharlachberger	" "	16	" Aßmannshäuser, gl. Bordeaux	" "	17
1839er Marcobrunner	" "	17	" Liebfrauenmilch sehr edel	" "	15
1825er Marcobrunner	d. Dtzd. Flsch.	9	1861er Scharlachberger	" "	17

Sämmtliche Anker-Weine in 45 großen Flaschen geliefert, kosten 2 Thlr. höher als Ankerpreis.

Feinste Prima-Champagner zu 1⅙ Thlr., Sgr. 25 und Sgr. 20 die Flasche franco.

Wein		Thlr.	Wein		Thlr.
1865er Graacher feinster Mosel	der Anker	15	1865er Liebfrauenmilch Rheinwein feinster	der Anker	20
1865er Zeltinger " "	" "	16	1865er Niersteiner Rheinwein feinster	" "	21

Bordeaux, St. Julien, Lafitte und Chateau, Margaux 20 Sgr. Pontet Canet u. Baß Medoc 14 Sgr.

Alte Kunden und achtbare Häuser zahlen nach Empfang und Zufriedenheit. Auf Herren Bestelle ohne jede Beziehungen oder Stand, nehme ich kostenlos nach, wo die Gelder nicht eingesandt sind. [1983]

Mühlheim am Rhein. Die Großhandlung von **J. G. Niedenhoff.**

Fein doppelt Königgrätzer Kräuter-Liqueur.

Zu Ehren der glorreichen Schlacht von Königgrätz haben wir aus den besten Kräutern einen feinen wohlschmeckenden Liqueur fabricirt und verkaufen denselben wie auch nachstehende Niederlagen in Original-Flaschen à 10 Sgr. unter obigem Namen.

Otto Unger & Sohn,

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, Friedrich-Wilhelmstr. 2 e.

Niederlagen haben: [1784]

Herr A. Müller, Nicolaistraße 45.
" Jos. Habel, Friedrich-Wilhelmstr. 71.
" J. Wurl, Berlinerstraße.
" F. A. Wolffsdorf, Gräbschnerstraße 25.
" Rudolph, Neue Tauenzienstraße 20.
" Rob. Reichel, Schmiedebrücke 34.

Herr G. Lehmann, Tauenzienstraße.
" Rudolph Schlegel, Vorwerksstraße 13.
" Ed. Groß, Neumarkt 42.
" Moritz Offner, Bahnhofstraße 7.
" Julius Freund, Klosterstraße.
" Herrmann Stelzer, Gartenstraße.

Neuländer.

Alabastrit, für Papierfabriken, an Stelle der **Annaline** und des **China-clay**; so wie für Maler und Anstreicher, anstatt der nicht so weißen Schlemmkreide;

Gebrannten Alabaster-, Stuccatur- und Mauer-Gyps; Desinfections-Gyps-Pulver;

Alabaster-Dünger-Gyps, enthaltend ca. 45% Schwefelsäure und 54% Kalkhydrat

liefern wir zu den billigsten Preisen ab Bahnhof **Bunzlau, Siegersdorf, Lauban, Greiffenberg** und **Jauer**. Bei Wagenladungen à 100 Ctr. tritt die ermäßigte Eisenbahn-Fracht-Klasse C. ein.

Löwenberg i. Schl.

Die Königl. Prinzl. Niederländ. Direction der Neuländer Gypsbrüche.

Th. Schöne. [1261]

F. W. Grundmann's Portland-Cement-Fabrik in Oppeln

empfiehlt den Herren Bau-Beamten, Bau-Unternehmern und Maurermeistern, sowie den Herren Landwirthen, Fabrik- und Hausbesitzern ihr Fabrikat, das sich seit einer Reihe von Jahren bei Wasser- und Hochbauten vorzüglich bewährt hat und in Qualität den besten englischen und stettiner Fabrikaten gleichsteht. [1858]

Vom 1. Septbr. d. J. ab verkauft die Fabrik zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Besonderer Beachtung wird empfohlen, daß jede Tonne zu 400 Pfd. Bruttogewicht versandt wird und ein Etiquett mit der Firma der Fabrik trägt.

Oppeln, den 30. August 1866.

Gasthaus-Kauf und Pacht.

1 Gasthaus mit 80 Mrg. Acker für 8000 Thlr. bei 1500 Thlr. Anzahlung,
1 do. für 9000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung,
1 do. für 6500 Thlr. bei 1500 Thlr. Anzahlung,
und **1 Gasthauspacht für 500 Thlr.** pr. Anno werden nachgewiesen sub R. F. G. 120, poste rest. Beuthen O/S. fr. Sämmtliche Gasthäuser liegen im Gruben- und Hüttenrevier und haben überwiegend ordin. Schank. [1475]

Eine **rentenfreie Besitzung**, 16 Morgen Areal laufender Wasserkraft, zu jeder Unternehmung sich eignend, incl. schönem Wiesewuchs und aushaltendem Lehmlager, wo viel gebaut wird, ist mit voller Erndte und Inventarium zu verkaufen. Näheren Bericht erstattet **C. F. Müller** zu Dorfbach b. Wüste-Waltersdorf in Schl. [1830]

Giesmannsdorfer Preßhefe,

in anerkannt bester Triebfähigkeit, täglich frisch,

Prima-Strahlen-Stärke, Prima-Luft-Stärke und Emmenthaler Käse empfiehlt die Fabrik-Niederlage: Friedr.-Wilh.-Str. 65.

Gutskauf-Gesuch.

Ich suche ein Gut von mindestens 1000 Morgen guten Acker in guter Gegend Schlesiens bald zu kaufen. Einzahlung können 40 bis 50,000 Thlr. baar gezahlt werden. Offerten von Besitzern bitte ich unter G. v. R. Nr. 75 poste restante franco Breslau einzusenden. Agenten werden verbeten. [2265]

Billiger Holz-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stehen Bretter, Bohlen, Balken im Ganzen billig zu verkaufen.

Auskunft schriftlich wie mündlich ertheilt Zimmerpolirer **Kriesch zu Kempen**, Provinz Posen. [1886]

Saison vom 1. Mai bis 15. October. Apotheke im Orte.

Bad Neuenahr

Zwischen Köln und Koblenz, p. St., Reinagen.

am Rhein im romantischen Ahrthale.

Alkalische, 18—32 Gr. R., warme Quellen von mildlösender, gleichzeitig belebend stärkender Wirkung. **Mineralwasser** und **Pastillen** stets versandt. Für Brust- und Nervenleidende **anerkannt ausgezeichnet** gesundes **Klima**. Näheres durch die Direction.

[1952] **Bolkenhain**, den 2. August 1866.

Herrn **Eduard Sachs** in **Breslau**, Büttnerstr. 34.

Werthester Herr!

Sind Sie so gut und übermachen Sie mir mit umgehender Post wieder 2 Flaschen Ihrer vortrefflichen **Magen-Essenz**. Ich hatte Einquartierung vom Litthauer Dragoner-Regiment, ein Mann davon wurde an der Cholera sehr krank, blos mit Ihrer Essenz habe ich ihn wieder hergestellt, und mir selbst leistet sie große Dienste, den Betrag laut Ordre. Ihr mit Dank ergebenster **Schmoger.**

Vermittelst bester Dampf- und Segel-Schiffe

ab Bremen und ab Hamburg

expedire ich **Auswanderer** und **Frachtgüter** nach Nord- und Süd-Amerika zu den **billigsten** Hafen-Preisen. [1264]

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27, von königl. Regierung concessionirtes Büreau.

En gros. **Markt-Anzeige.** **En détail.**

A. A. Reimann, Zeichner aus Berlin.

Derselbe empfiehlt auch zu diesem Markt das Neueste in **aufgezeichneten** und **angefangenen** Weißwaaren, sowie Metall-Schablonen zur Wäsche in bekannter Güte.

Stand, wie bisher, nur **Riemerzeile**, vis-à-vis dem **goldenen Kreuz**, mit weißrother Firma: **A. A. Reimann** aus Berlin. [1932]

Jules le Clerc aus Berlin

empfiehlt zum gegenwärtigen breslauer Jahrmarkt wiederum sein **Großes Fabrik-Lager** der besten chemisch abgeschliffenen und vervollkommneten



Metall-Schreib-Federn.

darunter alle nur erdenklichen Sorten **Schul-, Bureau- und Correspondenz-Federn**, ferner **Alfred-, Bank-, Benson-, Ceres-, D.-P.- und G.-Königs-, Schiller-, Humboldt-, Garibaldi-, Zink-, Kupfer- und galvanisch vergoldete Federn**, sowie auch **echte Goldfedern mit Diamant-Spitzen.** [1981]

Federhalter in reichster Auswahl von den einfachsten praktischsten bis zu den elegantesten Sorten.

Probe-Schachteln mit 45 diversen Federn, aus denen man schnell und bequem eine passende Sorte herausfindet, werden à Stück 5 Sgr. abgegeben.

Jules le Clerc aus Berlin,

am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Propsteier Saat-Roggen

verkauft das Dominium **Pogarth** bei **Prieborn** Kr. Strehlen. Preis am Orte: **10 Sgr.** (pr. 170 Pfd.) **über höchste breslauer Notiz** am Tage vor der Abnahme. Die Original-Saat ist vor 3 Jahren von mir selbst in der Propstei angekauft und rein fortgezüchtet. Diesjähriger Ertrag 20 Korn. [1473] **Dr. M. Wilkens.**

Ein **tüchtiger Branntweinbrenner**, welcher mit Rücksicht auf die hier eingeführte Besteuerung zur bestimmten Ausbeute sich verpflichtet und die übernommene Verpflichtung mit einer entsprechenden Caution im beiläufigen Betrage von 1500 bis 2000 Fl. österr. Währ. oder 600 bis 1000 Thaler sichern würde, könnte auf der Fürstlich Lubomirskischen Herrschaft Rozwadow, Kreis Rzeszow in Galizien, die Führung zweier Branntweinbrennereien gleich übernehmen.

Bewerber unter genauer Angabe: wie viel Spiritus und in welcher Stärke nach der Scala oder Tralles von Kartoffeln und anderen Getreidegattungen und gegen welche Remuneration auszubeuten sich verpflichten? Ferner welche Caution sie zu leisten beabsichtigen? wollen ihre Erklärungen bis 15. September d. J. an die Gutsverwaltung Rozwadow, letzte Post Rzeszow-Rozwadow, übersenden, über welche unverweilt die Antwort erfolgen wird.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Julius Haber in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 33.

Rozwadow, 16. August 1866. [1539] **Gruszczynski**, Güterverwalter.

„En gros & en detail."

Stahl-, Messing- und Eisen-Waaren-, Haus- und Küchengeräthe zu Fabrikpreisen.

Für compl. Kücheneinrichtung. besonders billige Preise.

Guttmann und Heisig,

Herren-Straße 26, Nicolaistr.-Ecke.

Prima pensylv. Petroleum

offeriren in vorzüglicher Qualität: [2305]

Cuhnow & Co., Büttnerstrasse 32.

Für Kaufleute und Fabrikanten!

Ein umsichtiger, thätiger Kaufmann, der durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse sich genöthigt sieht seine Selbstständigkeit aufzugeben, sucht eine seinen Fähigkeiten angemessene Stellung. Offerten unter Chiffer G. H. M. 1866 poste rest. Breslau erbeten.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens. [1203]

S. Graetzer, Ring Nr. 4.

Wohlbewährten Schutz gegen die **Cholera** vermitteln die gleichzeitig auch gegen **Erkältung** dienenden [1939]

Chemisch präparirten Cholera-Binden

von **Albert Rosenthal** in **Berlin**, Breitestraße Nr. 7.

In **Breslau allein** per Stück 1 Thlr. mit Fabrik-Stempel versehen, zu haben bei



Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 1.

Der alt renommirte Gasthof [2329]

„Zum Fürsten Blücher in Strehlen"

ist wegen Todesfalles des Besitzers sofort zu verkaufen und wird Auskunft an Ort und Stelle und bei **Schmidt & König** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 72, gegeben.

Die Beamtenstelle von Strzebniow bei Gogolin ist besetzt. [1916]

Den geehrten Herrschaften empfehle ich Köchinnen und Schleußerinnen mit guten Attesten, auch eine perfekte Schleußerin für Landherrschaften, Elisabetstraße 3, bei Gumpricht, im Vermiethungs-Bureau. [2323]

Eine Dame gesetzten Alters, sucht Michaeli Stellung, als Führerin des Haushalts, auch würde sie die Erziehung von Kindern mit übernehmen. Gute Atteste und Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Nähere Auskunft wird ertheilt Neumarkt Nr. 25, 1 Stiege. [2291]

Eine gebildete Wittwe, welche früher Erzieherin gewesen ist, beabsichtigt von Michaelis d. J. an zwei Pensionärinnen zu nehmen. Außer sorgfältiger geistiger wie körperlicher Pflege wird den geehrten Eltern für ihre Töchter Nachhilfe in Sprachen, Wissenschaften und Musik zugesichert. Gefällige Auskunft ertheilen: Herr Dieterich, Senior zu St. Bernhardin, Kirchstraße Nr. 23; Frau Seminarlehrer Scholz, Neue Gasse Nr. 13a, und Herr Professor Dr. Marbach, Katharinenstraße Nr. 16. [2336]

Engagements finden:
1 Reisend., 1 Lager-Commis
in größeren Gal.- u. Kurzw.-Handlungen mit gut. Sal. Antritt bald.
Mehrere Verkäufer
in Band- u. Weißw.-, Modewaaren- und Herren-Gard.-Handlungen mit 3 bis 400
[1957] Thaler Geh. p. a.
1 Commis in Tuch- und Schnittw., Gesch (auswärts),
Geh. 100 Thlr. u. St. Antr. 15 Septbr.
durch E. Richter, Gartenstraße 19.

Für eine hiesige Herrschaft wird eine gebildete junge Dame zur Unterstützung der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder zu engagiren gewünscht. Eine gleiche Stelle ist bei einer adligen Herrschaft auf dem Lande zu besetzen. Gehalt 80 Thlr. bei freier Station.
Auftrag: A. Goetsch & Co. in Berlin, Lindenstr. 89. [1933]

Ein junger Mann (jüd. Conf.), welcher Ende dieses Monats in einem Leder- und Spezerei-Geschäft seine Lehrzeit beendet, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Gef. Offerten nimmt entgegen. [1970]
S. Borinski in Pleß.

Ein Kaufmann in ernstern Jahren, dem auf einem Eisen-Hüttenwerk die Kasse und Buchführung seit 28 Jahren übertragen war, wegen der seitherigen Zeitverhältnisse aber vor 3 Monaten seine Stelle niederlegte, sucht, gestützt auf vorzügliche Empfehlungen, möglichst ein gleiches Engagement. Gewünschten Falls kann Caution hinterlegt werden. Gef. Anträge wird die Exped. der Bresl. Zeitung unter Chiffre A. Z. weiter befördern. [1702]

Ein Haushälter [2341]
wird verlangt Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Ein junger Mann, Spezerist, der doppelten Buchführung mächtig, gut empfohlen, sucht als Comptoirist, gleichviel in welcher Branche, ein Engagement. Gefl. Offerten sub M. G. 20. poste restante Gleiwitz. [2342]

Handlungsreisende, Commis, Lehrlinge können placirt werden. [2294]
L. Töpfer, Reuschestr. 7.

Zwei Steindrucker
finden bei 3½ event. 4 Thlr. Wochenlohn (Extrastunden separat) dauernde Beschäftigung bei [1870]
M. Böhm in Beuthen O.-S.

Ein tüchtiger Bildhauer in Marmor-Stein-Arbeiten findet bei gutem Honorar dauernde Beschäftigung beim Bildhauer und Vergolder A. Jacobsohn in Posen. [1919]

Ein tüchtiger Oelmühlen-Werkführer, der zugleich das Raffiniren versteht und mit guten Attesten versehen ist, wird, womöglich zum sofortigen Antritt, unter günstigen Bedingungen gesucht für die Oelfabrik von [2301]
Jonas Lipmann.

Für ein Destillations-Geschäft nach auswärts wird ein junger Mann, der Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig, pr. 1. Oktbr. d. J. zu engagiren gesucht durch M. Krebs, Reuschestraße 34. [2271]

Offene Stellen für Handlungslehrlinge
in Colonial en gros-
„ Manafactur en gros-
„ Gal.- u. Kurzw. en gros-
„ Band- u. Weißwaaren-
„ Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren-
„ Strohhutfabrik-
„ Spritfabrik- und Destillations-
„ Bank- und Wechsel-
„ Getreide- und Producten-
„ Speditions- und Commissions-
„ Papier en gros und en détail-
Handlungen.
sind bald oder zum 1. October zu besetzen durch E. Richter, Gartenstraße 19.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling eintreten, in die Tuchhandlung von
C. A. Hildebrandt, Blücherplatz 11.

Ein Lehrling für ein Engros-Geschäft, evang., mindestens Tertianer, wird unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Adressen unter A. Z. 2 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2243]

Für ein Farbe-Waaren- und Chemikalien-Engros-Geschäft wird ein Lehrling aus anständiger Familie gesucht. Offerten poste rest. fr. Breslau B. A. Nr. 400.

Für mein Möbel- und Galanterie-Geschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Schöne Handschrift wird bevorzugt. [2312]
P. Mühsam, Beuthen OS.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen zum sofortigen Antritt.
B. L. Berliner
[2546] in Ratibor.

Ein Lehrling [2313]
kann in unserem Manufacturwaaren-Engros-Geschäft sofort placirt werden.
Breslau. Jacob Buki & Comp.

Einem jungen Manne mit den erforderlichen Schulkenntnissen kann eine Anstellung in einer großen Apotheke Schlesiens zum ersten October nachgewiesen werden [2324]
Ring Nr. 40, im Gewölbe.

Oder-Straße 14
ist der 2. Stock, 4 Stuben nebst Zubehör, sofort zu vermiethen. [2295]

Am Schießwerder Nr. 9 ist eine elegante Parterre-Wohnung zu vermiethen. [2298]

Logis für 2 anständige junge Herren, jüd. Confession, Reuschestraße 7, 2. Etage. [2296]

Albrechts-Straße Nr. 42 [2315]
im 2. Stock ist eine neu renovirte Wohnung von 5 Stuben, Alkove, Küche ꝛc. von Michaeli ab zu vermiethen. Das Nähere im 1. Stock beim Wirth.

Der 2. Stock nebst 1 Gewölbe ist zu vermiethen und letzteres sofort zu beziehen Alte-Sandstraße Nr. 15. [2349]

Ein Gewölbe zu vermiethen Weidenstraße Nr. 8. [2330]

Zu vermiethen
ist der halbe 2. Stock und eine Parterrewohnung Bahnhofstraße Nr. 17. [2321]

Altbüßerstraße Nr. 11 (zur stillen Musik) am Magdalenenplatz ist der 1ste und 3te Stock renovirt und herrschaftlich eingerichtet, so wie mehrere Wohnungen im Hinterhause, baldigst oder Michaelis zu vermiethen. [2322]

Schuhbrücke Nr. 62, [2316]
zu vermiethen Term. Michaelis, ein Gewölbe mit Schaufenster und zwei kleine Wohnungen.

Die 2. Etage,
bestehend aus 9 Piecen, ist für 300 Thaler Michaelis zu vermiethen [2306]
Büttner-Straße 32.

Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 21 eine Wohnung im 2. Stock 80 Thlr. [2300]

Bauhölzer, Bohlen, Bretter
div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der Dominal-Brettmühle zu Brynnek, Bahnhof Tworog. [2343]

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermiethen [2307]
Büttnerstraße 32, 1. Etage.

Schuhbrücke Nr. 43
ist die vordere Hälfte der 2. Etage an eine ruhige Familie bald oder von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Antonienstraße 16: Wohnungen von 80 bis 200 Thlr. [2299]

Büttnerstr. Nr. 3
sind 2 Comptoirs und 4 Remisen, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Das Nähere im zweiten Stock. [2334]

Alte Taschenstr. 6 ein Gewölbe mit Schaufenster u. angrenzender Wohnung, sofort zu vermiethen. [2297]

[1897] **Zu vermiethen**
ist, der Veränderung der betr. Familienverhältnisse wegen, der herrschaftlich eingerichtete 1. Stock des Hauses Gartenstraße Nr. 23a vom 1. October c. an, unter soulagirenden Bedingungen. Das Nähere ist daselbst im Souterain bei Frau Kusserow und „Große Feldgasse 2" hochparterre zu erfahren.

Am Wäldchen Nr. 7, ist Stube, Alkove und Entree zum 1. October d. J. zu beziehen. Zu erfragen drei Treppen bei Himstedt.

Gut eingerichtete Quartiere zu 120 und 180 Thlr. mit Gartenbenutzung sind zu vermiethen und zu erfragen bei Jenke u. Sarnighausen, Junkernstraße 12. [1820]

Zu vermiethen [2143]
der ganze erste Stock, bestehend aus zwei Wohnungen, à 160 Thlr., pr. Oktober d. J.; ferner mehrere große, helle Remisen, à 70 Thlr. pro anno, und ein großer Lagerplatz zum Abbinden für Zimmerleute, à 100 Thlr. pro anno. Näheres Siebenhufener-Straße 1, im Spezerei-Laden.

Drei große sehr helle Säle zu Werkstätten aller Art mit Wohnung sind zu vermiethen und zu erfragen bei Jenke u. Sarnighausen, Junkernstraße 12. [1821]

Gartenstr. 22c ist die 1. Etage, herrschaftlich eingerichtet, 6 Piecen, großes Entree und Zubehör sofort oder Michaelis zu vermiethen. Näheres par terre. [1863]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 1. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—85	75	66—70	Sgr.
dito gelber alt.	77—80	74	68—72	„
dito dito neuer	73—75	71	68—70	„
Roggen, alter	55	54	53	„
Roggen, neuer	52—53	51	48—50	„
Gerste	43—45	41	38—40	„
Hafer, alter	29	28	26	„
Hafer, neuer	26—27	25	24	„
Erbsen	60—62	56	50—53	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	200	190	175
Rübsen, Winterfr.	180	170	160
Dotter	150	140	130

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 14¼ B., 1/12 G.

31. Aug., 1. Spt.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''28	332'''72	332'''14
Luftwärme	+ 12,2	+ 11,8	+ 20,5
Thaupunkt	+ 10,0	+ 10,4	+ 8,4
Dunstsättigung	84pCt.	89pC.	39pCt.
Wind	SO 1	SO 1	S 1
Wetter	heiter	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,2

Post-Bericht.
Eisenbahn-Personenzüge.
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh. 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I* Morg. 6 U. 50 M. II. 11 U. Vorm. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., III. und IV. schließt die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg, an Zug I., II. und III. die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an. Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. Zug* (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. und IV. Zug mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Neisse-Brieger und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abend
Ank.* 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. Früh, 10 U. 48 M. Vorm. nur bis Posen, 5 U. Nchm. nur bis Kreuz.
Ank. 10 U. 28 M. Vorm., 7 U. 14 M., 9 U. 20 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 4 U. 20 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 5 U. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 12 U. 10 M. Mittags
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 5 Min. Abends
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 1. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	95¼	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	74⅝	74⅛
Oester. Bankn.	79	78½

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	—	102¼
Freiw. St. A.	4½	98¼	—
Preus. Anl.	4½	98¼	—
dito	4	90¼	—
St.-Schuldsch.	3½	85¾	—
Präm.-A. 1855	3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	90¼

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	88¼	—
dito Litt. A.	4	96⅛	95⅝
dito Rust.	4	96	—
dito Litt. C.	4	96	95½
dito Litt. B.			
à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	92¼
Posen. dito	4	90¾	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90¼	—
dito	4½	93⅝	93⅛
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90½	—
dito E.	3½	79½	—
diso F.	4½	94¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	135¾ G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	167¾ B.
dito B.	3½	—
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51½ B.
Opp.-Tarnow.	4	76 B.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	76⅛77⅛,⅛bz.
Poln. Pfndbr.	4	61½ B. [B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	52¾ G.
Oester. L. v. 60	5	62¼ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		Verloos.
N. Oest. Silb. A.	5	61 G.
Ital. Anleihe	5	55 5/12 bz.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	58¼ bz. G.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	34¼ G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	61 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.